

## Inhalt:

Titel:	Seite
Das ehemalige sankt-blasische Waldamt	1
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.	28
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt. von 1342 bis 1412	50
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt. von 1411 bis 1480	73
Die alten Mönchshöfe von St. Blasien.	93
<b>Aus dem Inhalt:</b>	
erste urkundliche Erwähnung der hauensteinischen Einung	56
1412 St. Blasien gegen die Einungen	75
Die Edlen von Tonbruck (in Fußnote 138)	81
1465 Erb und Fal Recht	87
Edle von Rumlang	91

Quelle:

# Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1855 sechster Band

von Josef Bader

S.96 - 125

## Das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Von den ehemaligen sankt-blasischen Aemtern umfaßte das Waldamt (*officium Sylvae*) jenes ursprüngliche Gebiet des Stiftes, womit Kaiser Otto II dasselbe bewidmet hatte, den s.g. Zwing und Bann<sup>1</sup>.<sup>[97]</sup> Dieser aber zog sich mit seinen Grenzmarken von der südlichen Halde des Feldbergs über das Herzogenhorn, den Blößling, die hohe Zinke, den Farenberg und über Ibach an die Alb, wo sie (unterhalb Urberg) den Schwändenbach aufnimmt, sodann über Heppenschwand an den Ton- und Keimbach und die Schwarzach, mit dieser an den Schluchsee und von ihrem Ausflusse aus demselben sofort über die Ammerhalde und Hohenreute bis wieder zum Feldberge<sup>2</sup>. Es war<sup>[98]</sup> eine Bergwildniß, welche sich (zu beiden Seiten

---

<sup>1</sup> Die Schenkungs-Urkunde ist vom 5ten Juni 983. *Gerbert* S.N.III,15. Die Schenkung geschah mit der Freiheit, daß in diesem Gebiete *nullus dux vei alia persona aliquid iuris habeat, aliquam potestatem exercent*. Später aber, unter seinen Schirmvögtern von Oesterreich, bezeichnete „Zwing und Bann“ nur die nidere Gerichtsbarkeit, welche St. Blasien darin ausübte.

<sup>2</sup> Die Grenzbeschreibung aus einem Rodel von 1328 lautet wörtlich (nur daß ich die Wiederholung der Ziele mit da gebe): Hie stant gescriben die ziele inrent dem Twing und Bann, (wo) a<sup>e</sup>llú geriht des Gotzbus sint ane túbi vnd tot wunde. Vnde vahent an in Swarza vnd gant den Tonbach vffe vnd den wege v'shar über den glatten wasen vs, vnd von dem glatten wasen für Arnoltz holz vs, für die greber vs, ob dem lo, vnz in den spizzen stain, vnd von da v'ber den schoren an den Wermans büle ob heppenschwande, vnd von da den grunde abe in den swendebach, vnd den swendebach abe in die albe, vnd die albe abe vnz in vrbach, vnd den vrbach vffe vnz in Tüllen müli, nit Rochenschwande, vnde den stige vffe vnz zú dem brunnen, der da lit ob der nüwen Celle bi dem hage, vnd von dem selben brunnen den stige vffe, über den krvmmen akker hinder Ibach, ze dem beschelten brunnen vnd von da den nüwen weg v'ber den varneberg in vnz in den grvnt, da stat ain markstain, vnd von da v'ber den blo<sup>e</sup>sing in vnz in blo<sup>e</sup>sings graben, vnd von da die egge anhin vnz in sant Johans brvnnen, der da lit hinder dem houe ze Bernowe, vnd von da die egge vffe v'ber des herzogen horne vnz an hüwen flü, die da stusset an den velberg, vnd von da v'ber den walt hin vnz in Isenbrech, do man gat ze dem Schlúchse, vnd vsser Isenbrechen vnz an die scho<sup>e</sup>nen egge vnd die abe vnz in die Swarza, vnd die abe vnz in den Tonbach.

In der Beschreibung des ottonischen Briefes heißt es: *a fonte Cheinbach usque ad villam Heibenswanda, et inde ad locum Werenbrehtes tôilla, et ita per declivum montis*

der hintern Alb) etwas über 4 Stunden in die Länge und 3 Stunden ohngefähr in die Breite erstreckte, und die Thäler Bernau und Menezschwand, den Blasienwald, Kohl- und Stockwald und die Kutterau umschloß.

Was nun in der Folgezeit das Stift im Süden dieses Gebietes, von Ibach bis Niederweil und von Hächenschwand bis Waldshut und Togern, an Gütern, Zinsen und Rechten erwarb, wurde alles zu demselben gerechnet, so daß sich das sankt-blasische Waldamt vom Feldberge bis an den Rheinstrom und vom Ibach bis zur Schwarzach und Schlücht erstreckte. Der obere Theil oder Zwing und Bann unterschied sich aber in Beziehung auf die Besitzrechte von dem untern wesentlich dadurch, daß er durchgehends ein reines und freies Eigen der Abtei war, während dieselbe in letzterem, wo das Haus Oesterreich das Obereigentum hatte, nur zerstreute Güter an Grundbesitz und verschiedenartige Rechte an freien und eigenen Leuten besaß.

Diese Güter und Rechte erwarb St. Blasien auf mancherlei Weise größtentheils aus der Hand der Grafen von Habsburg und der Freiherren von Krenkingen, von Gutenberg und von Tiefenstein; denn jene hatten vom Hause Lenzburg die Grafschaft des untern Albgaues<sup>3</sup> frühe geerbt und sich an Besitzungen darin sehr bereichert; diese aber waren von Altem her die begütertsten Dynastien in dasiger Landschaft. Die tiefensteinische Familie hatte ihren Sitz an der Alb, vierthhalb Stunden unterhalb des Klosters, so zu sagen im Herzen des Gaues, von wo aus sich ihre Besitzungen bis über den Rhein erstreckten. Aber sie wurde eine Beute der Habsburger und St. Blasier und erlosch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts

---

*usque quo Swendenbach influit Albam.* Der Keimbach ist das kleine Wasser, welches bei Häusern entspringt und in die Schwarzach fließt; von Wernbertsweil aber finde ich keine Spur mehr, glaube jedoch daß es der Wermannsbühl des Beschribes von 1328 sei. Auffallend wenigstens ist das *tôilla* des Originals (woraus Gerbert ein *villa* macht), welchem wohl ein keltisches Wort zu Grunde liegen dürfte, da *tula* im Irischen einen Hügel bedeutet. Die Stelle war also oberhalb Heppenschwand (nicht Hächenschwand, wie Dümmge hat) auf der Wasserscheide, über welche die Landstraße führt; dann lief die Grenzlinie an den Schwändbach hinab und mit diesem, zwischen Ober- und Niderkutterau, an den Albfluß.

Nach dem Beschribe von 983 lag also Hächenschwand (*Hachinswanda*) außerhalb des Zwings und Banns, wogegen es nach dem obigen von 1328 in das Gebiet desselben gehört, da der Tonbach, welcher unweit des Keimbaches in die Schwarzach fällt, auf die Höhe zwischen Hächenschwand und Adlisberg führt, wo man noch das Loh, den Kreuzstein und den Schoren findet. Daher kam es denn auch, daß das Dorf mit seinen Zubehörten eine Vogtei des Zwings und Banns, und andererseits mit Adlisberg, Heppenschwand, Nider- Kutterau u.s.w. die hauensteinische Einung seines Namens bildete.

<sup>3</sup> Der Albgau erstreckte sich von der Wutach bis herab an die Werrach, und wurde durch die Schwarzach und Schlücht in den obern und untern getheilt; dort war Stülingen, hier Hauenstein der bezeichnende Grafensitz.

völlig verarmt, während die Geschlechter von Krenkingen und Gutenburg sich noch länger in einigem Ansehen erhielten.

Der untere Albgau, oder das Land von der Schwarzach und Schlücht bis an die Werrach, bildete unter dem Hause Habsburg die Grafschaft von Hauenstein, wo die Bevölkerung in sehr verschiedenen Rechts- und Hörigkeitsverhältnissen lebte, welche sich im Verlaufe <sup>[99]</sup> des 14ten Jahrhunderts zu einer politischen Verfassung entwickelten, deren Bestand erst mit dem Anfälle an Baden aufgehört hat. Das Gebiet dieser „Einung“ zerfiel in das Land ob- und unter der Alb; dort war St. Blasien, hier das Stift Säkingen der größte Grundherr. Eine fernere Abtheilung aber war in das Land vor und hinter Hag, einem Waldstreifen<sup>4</sup>, welcher sich von der Schwarzach, bei Nötgersweil, in südwestlicher Richtung an die Alb (bei Tiefenstein) hinüberzog, und von da über die Murg an die Werrhalde hinterhalb Säkingen.

Die obersten Beamteten für die Waldleute, worunter man zunächst das Volk der Grafschaft Hauenstein begriff, waren von Seiten Oesterreichs der Waldvogt, welcher gewöhnlich zu Waldshut wohnte, von Seiten St. Blasiens der Waldpropst (*praepositus silvae*) und von Seiten der hauensteinischen Einung der Redmann. Die drei Aemter verhielten sich zu einander wie in einer Stadt, welche zwischen einem geistlichen und weltlichen Herren getheilt war, der landesherrliche Schuldheiß, der stiftische Pfleger (oder Amtmann) und der städtische Bürgermeister. Diese Verhältnisse machen gerade das Waldamt so interessant, daher demselben später noch eine zweite Abhandlung gewidmet werden soll.

Ich zähle nun die sankt-blasischen Besitzungen und Gerechtsamen des Waldamtes nach dem lateinischen Urbare<sup>5</sup> von 1351, mit Benützung eines deutschen<sup>6</sup> von 1383, nach der Lage der Gegend gruppiert hier auf, um diesem Güterbeschriebe die Regeste der Ankunftsurkunden folgen zu lassen.

Zunächst am Rheine besaß das Stift zu Waldshut 1351 noch ganz Unbedeutendes, was aber mit der Zeit beträchtlich erweitert wurde. So sagt Abt Caspar<sup>7</sup>: „Das gotzhaus hat zu W. etliche zinsgüeter, wingärten, haus- vnd hofstetten, so in kouffweis, erbweis vnd in ander fälen ankomen sind, deren sidher der mehrthail widerumb verkoufft vnd die gülden abgelößt worden, vnd sind noch

---

<sup>4</sup> Er hieß der „freie kaiserliche Hagwald“ oder der Landhag, wie man einzelne Theile davon jetzt noch nennt.

<sup>5</sup> Es hat die Ueberschrift: *Anno domini MCCCLI conscripti et innovati sunt Census motiasterii sancti Blasii secundum Alphabeti ordinem.*

<sup>6</sup> Dessen Ueberschrift ist: Do man zalt von cristus geburt MCCCLXXXIII, an dem gütentag nach Hylarii ward das angeuangen ze schriben.

<sup>7</sup> Im *liber originum monasterii S. Blasii*, fol. 315 b.

etliche zinspare vnd aigne güeter vorhanden, dauon man noch jerlichen zins hat, vnd die aigenen matten, so man da hat, verleiht man jerlich.“ <sup>[100]</sup>

„So hat man (fährt Caspar fort) vor etlicher zeit haus vnd hoff zu Walzhut gehept vnd ain verschriben Burgrecht, vngefär diser gestalt, daß man nichts vff ain ligends gut hat dürfen leihen one vorwissen aines Raths. Desgleichen hat man die angefallnen Erbgüter müßen versteuren, wie ain ander burger, vßgenommen zwey tagwen matten oder boumgarten vnd zwey juchart reben. Es hat ouch ain Amptmann oder Schaffner im hoff wie ein hindersäß der Stat treuw zu sein schweren müßen. So ist ouch angedingt worden, daß man zu Zwing vnd Ban drey meil wegs ringsweis vmb Walzhut wein vnd korn nit sol verkouffen bei meßen, legeln oder seumen, es werde dann mit karren oder wägen geladen. Auch haben die Schaffner vnd andere Dienst (leute) sich des rechts allda müßen versprechen, auch was für irrung vnd spenn sich zu truegen gegen dem Gotzhaus vnd denen von Walzhut, söllent sie sich zu baiden tailen von ainem ehrsamen Rath zu Louffenberg entschaiden lassen, vnd wo söllichs nit stat möcht haben, vor der Regierung zu Ensishaim. Dafür sollend die von Walzhut das Gotzhaus schützen vnd schirmen, vnd darbey, wann es ihrs beystands vff 10 meilen wegs bedarf, ihn in seinen kosten ze thuen schuldig sin, und gleicher gestalt das Gotzhaus gegen ihnen, vnd hat man ihnen geben jerlichen 15 guldin zu burgrecht.“

„Und ist dieses Burgrecht vffgericht anno 1504, vnd ist also pliben bis vff die beurische vffruer anno 1525. Wie dann der vfflouff allenthalben war, gleicher weis war er ouch vff dem Schwarzwald vnd in der Stat, vnd fielend etlich der burger hinaus gen Guettenburg in das schloß vnd gen Gurtwyl in den meyerhoff vnd plünderen da korn, habern, hausplunder vnd vich, in Summa was da war. Daruff, do der krieg gestillet, ward mit jnen ain rechtung vnd vertrag gemacht, daß die stat vnd burger zu Walzhut gemainlich dem Gotzhaus für den nom vnd schaden müßen geben 164 guldin, vnd ist das Burgrecht darmit abkunt vnd vffgehept (worden) durch den vesten Jacoben von Haideck, vogt zu Küssenberg, Cuenrat von Ryschach zu Wyler, Hans Dahinden, des Raths zu Louffenburg, vnd Heinrich Wolleb, statschriber daselbst, anno 1526.“

Zu Togern besaß das Stift *duas curias et sunt due frönde, que soluunt terciam partem naturalium et industrialium*, womit das Drittel alles Baues und Nuzes verstanden war; sodann *bona in Súngellun*, 3 Weingärten, 3 Schuppoßen, 2 Hofstätten und 2 Gilten, wovon jährlich 1 Mutt Kernen (Weizen), 17 ½ M. Roggen und 5 M. Hafer, <sup>[101]</sup> 7 Schill. Pfennig, 5 Schultern „ze Wisung“, 3 Hünen und 30 Eier fielen.

Im Gebirge zunächst hinter Waldshut gehörten dem Stifte zu Bürgeln ein Hof (*curia Búrglon*), eine Schuppoße „am Haingarten“, einiges Rebengelände und etliche Hofstätten; zu Schmizingen ein Hof, dessen Bebauer jährlich zwei Weinfuhren zu thun hatte, eine Schoppoße „des Lobers gut“, und zwei Güter, wovon das eine *debet accomodare ad vecturam vini 2 boves dictus Zugrinder*; zu Inghlhofen (*Inglicon*) einen Hof und eine Mühle; im Haselbach eine Hube (welche 3 Mutt Kernen und so viele Hünen jährlich entrichtete, *quot sunt inhabitantes húbam*); zu Einsweil (*Enswilre*) das Griesheimer Gut und eine Schuppoße „des Lehenmannsgut“, und zu Waldkirch einen Fröndhof, welcher *duabus vicibus (in Autumno et in Majo) integram caratam vini* zu führen hatte, was das Urbar von 1383 mit den Worten gibt: „Derselb hoff tuot oʷch jerlichs zů der Winmenni ein gantz Fűder wins ze herbst und ze meygen.“

Zwischen dem Haselbach und der Schlucht lagen stiftische Güter zu Weilheim, ein Hof mit Drittelsrecht, ein anderer „der Frönder Hof“ ein Lehen, 4 Schuppoßen („Güter“ genannt) und 4 Weingärten; zu Dietlingen (*Tűtlingen*) ein Hof, eine Schuppoße und *unus Mansus sive due Scoposse*, und zu Schnöringen (*Snurringen*) ein Mansus und eine Schuppoße; sodann zu Rohr gleichfals ein Mansus genannt „St. Blasins hűb“ und etliche Aecker „die Eigen“; zu Birbrunnen neben dem Hofe ebenso ein *mansus dictus sant Blesis hűbe*, eine Schuppoße und etliche andere Güter; zu Heubach den Hof und zu Nötgersweil (*No<sup>e</sup>ggenswiler*) den Hof mit dem Widemgut der Kirche, 3 Lehen, 3 Mansen, 8 Schuppoßen, die Műlen zu Lűneck und im Forbach, und mehrere kleine Gűtlein mit Hűusern, welche von dem Hofe abgetrennt worden.

Nach dem Urbare von 1383 gehörten zum stiftischen Hofgute in Nötgersweil zwei Hűuser, ein Speicher, ein Weingarten, etwas űber 12 Tauen Wisenland und gegen 130 Jauchert Akerfeld mit Gestrűpp- und Dornplűzen; zum Widemgute aber ein Haus mit Baumgarten und Einfang, űber 24 Jauchert Akers und eine Mannsmahrt Wisen. Die 3 Mansus kommen als Huben vor, wovon jede eine Hoffstatt, die eine aber 27 Jauchert Akers und 2 Mannsmahrt Wisen, die andere 24 J. Akers und 4 Wisenplűze, und die dritte nur 17 J. Akers und etwa 4 M. Wisenlandes zűhlte, alle aber das Gleiche (an Kernen und Haber je 3 Mutt, ein Schwein, 2 Hűhner und 50 Eier) <sup>[102]</sup> jűhrlich zinseten. Von den 8 Schuppoßen entrichtete eine jede jűhrlich an Kernen, Roggen und Haber je einen Mutt, ein Schwein (zu 5 Schilling) ein Lamm und zwei Schultern, ihre GrűĐe war aber so verschiden, daĐ die geringste nur 4 Jauchert Akers und etwas űber 3 Mannsmahrt Wisen, die bedeutenste dagegen 12 Jauchert an Akerfeld, einen Garten und eine Matte erhielt.

Im Gebirge hinter Togern besaß das Stift zunächst zu Birkingen eine Schuppoße, zu Birdorf aber ein Hofgut, den Widemhof (*curiam dotis ecclesie*), etliche *mansus dictos die hûben in der Gûllen*, die Mûle, etliche Gûterstûcke, 12 *scoposas* (wovon eine zu Ezweil und eine zu Buch lag) deren die einen „Schuppis“, die andern „Lehen“ oder „Gut“ hießen, und etliche Abgaben freier Leute. Von den Mansen heißt es: *Eedem hûbe debent accomodare ad vecturam vini 6 boves et integrum currum bis in anno, scilicet in autumpno et in maio. Item debent habere dimidium currum promptum et paratu temporibus predictis, si dominus abbas vel prepositus petit a cultoribus mansuum dictorum.* Von den Schuppoßen aber heißt es: *Notum, quod quelibet scoposa in Birdorf debet curie nostre ibidem singulis annis facere duas dietas in agricultura*, und von den Freileuten: *Illi homines, qui dicuntur fore libere conditionis, dant singulis annis de bonis et possessionibus, quas colunt, 9 modios avene pro iure dicto wisung. Item quilibet libere conditionis residens in Birdorf debet singulis annis facere 3 dietas curie nostre. Item illi, qui habent mansus illos seu hûbas conferentes ad vecturam vini supradiciam debent singulis annis prestare operes .s. per 3 dies in agriculture curie dicte. Item quilibet hominum proprietariorum monasterii S. Blasii residentium in Birdorf, in Buch, in Schadbirdorf et in Etzwil dat annuatim unum pullum carnisprivialem monasterio dicto.*

Zu Buch gehörten dem Stifte *curia, que solvit 2 ½ libras 1 solidum, 2 modium siliginis et 1 mod. avene ze wisung; loca dicta du gemein merk, 7 Schuppoßen, 2 Wisen und bona dicti Ribstein*; zu Ezweil (*Ezzewile*) aber *mansus dictus du hûbe (qui solut 1 mod. siliginis, 1 mod. avene pro iure dicto ze wisung, et 10 sol denarium, et cultor ipsius hûbe debet accomodare ad vecturam vini 2 boves at dimidium currum in autumpno et in tempore maii)* und *loca dicta gemeinmerk*, und zu Kuchelbach ebenfalls *mansus dictus die hûbe*, welcher aber nur 1 Mutt Haber, 1 Viertel Roggen, 1 Schweineschulter entrichtete und eine Weinfuhr mit 5 Ochsen leistete.

Zu Ober- und Niederalpfen (*Alaphun*) waren stiftisch ein Fröndhof, welcher das Drittel entrichtete, 2 Mansen oder Huben, <sup>[103]</sup> 6 Erblehen, 7 Schuppisgûter, 2 Hofstâten, ein Baumgarten (*pomerium*), 2 Wisen und ein Gûtlein; zu Remetsweil (*Reinboltswiler*) aber gleichfalls ein Frönd- oder Fronhof und 6 Lehen, deren jedes *debet accomodare ad vecturam vini dictam Winmenin 2 boves dictos zugrinder* und einen halben Wagen oder ein Rad.

Soweit die sankt- Blasischen Besizungen zwischen der Alb und Schlûcht, dem Rheine und hauensteinischen Landhage. Hinter diesem, zwischen den beiden Waldwassern und bis an den Zwing



und Bann, gehörten dem Stifte zu Immeneich 4 Lehen, 2 Güter und die untere Mühle; zu Tiefenhäusern 2 Lehen und eine Wise; zu Weschneck (*Wasenegge*) 2 Höfe, 3 Schuppoßen, 2 Wisen mit der Mühle im Rossbach und *nemora dicta Rütlander*; zu Fronschand ein Hof; zu Elmeneck (*Elmegg*) 8 Lehen; zu Segalen 3 Lehen, ein Aker und eine Wise; zu Strittberg 12 Lehen, wovon 3 *debent vehere unam karratam vini dictam Sweigfu<sup>e</sup>der in autumpno, et vehentibus seu ducentibus debent ministrari expense victuum sicuti ministrari solent famulis monasterii*, 2 Gehölze und 1 Wise; zu Amerigschand (*Amelgeswand*) ein Hof, 4 Lehen, 2 Schuppisgüter und ein Gehölz; zu Heppenschwand (*Hepenswande*) ein Hofgut und eine halbe Schuppoße, und zu Adlisberg 6 Lehen (wovon jedes 1 Mutt Haber entrichtete und ze Wisung  $\frac{1}{2}$  Viertel Roggen und 1 Schulter; zusammen aber *debent in vectura vini dicta winmenni vehere 2 integras carratas vini in autumpno et 1 carratam tempore maii*) und 1 Lehen *agri et prata dicta die aigen*.

Westlich von der Alb befanden sich als stiftisches Besizthum zu Ober- und Niderweil 2 Güter, 2 Schuppoßen und eine Wise, zu Scheckenweil aber der obere und der nidere Hof, 7 Lehen, 1 Gut, 12 Matten und der 40ste Theil des Ausgeländes. Von ersteren heißt es: „*Curia in Scheggenwiler<sup>8</sup> inferior solvit terciam partem omnium frugum,  $\frac{1}{2}$  modium siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam* [104] *ze wisung, et est fro<sup>e</sup>nda. Curia superior solvit 7 mod. siliginis, 7 mod. avene nomine census,  $\frac{1}{2}$  mod. siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam ze wisung*. Von den Lehen entrichtete jedes jährlich  $\frac{1}{2}$  Mutt Roggen, 1 Mutt Haber und 1 Schulter, und gab zu Weinmeni 3 Zugochsen im Früh- und Spätjahr. Bei dem „Gute“ befanden sich freie Güterstücke, von denen jährlich 5 Viertel Haber und zwei Hühner fielen. Das „Usgelend“, welches später gegen zwei Matten vertauscht wurde, entrichtete einen Zins, *qui computatus est ad ius quod dicitur Wisung*.

Zu Rüßweil (*Ro<sup>e</sup>schwil*) waren Stiftisch 9 Lehen (wovon jeglichea 2 Mutt Roggen und ebensoviel Haber *pro censu*, dann  $\frac{1}{2}$  Mutt Roggen, ein Mutt Hafer und eine Schulter *pro iure dicto wisung* entrichtete), 2 Mühlen, 10 Wisen, ein Gut und eine Bünde; zu Gerweil ein Gut; zu Wilfingen (*Willafingen, Wilolfingen*) ein Hof und 6 Lehen; zu Hier- und Vogelbach  $7 \frac{1}{2}$  Lehen und 2 Mühlen; zu

---

<sup>8</sup> Ich habe früher, Zeitschrift V, 364, dieses Scheckenweiler für Zechenweil gehalten; es ist aber ein mit Ober- und Niederweil verschmolzener Ort. In dem Zinsrodel von 1328 heißt es: *Octo feuda in Schekkenwiler et in Obernwile etc. Item pratum dictum ze den Erlan etc. Item pratum dictum Wermetzholz etc. Item terra dicta das Harde etc.* Nun finde ich zwischen Ober- und Niderweil die Gewannsnamen Erli- Aker, daneben „auf der Hard“ und „Hardboden“ daranstoßend „die Winterhalde“ und unterhalb derselben, an der Wühre, die „Schwirreten“ und gegen Schachen zu einem „Wermutsgrund“. Dieses wird hinreichen, die Lage der alten *villa* Scheckenweiler zu bezeichnen.



Wolpadingen 6 Lehen und 5 Güter; zu Hierholz (*Hünr<sup>e</sup>holz Hünr<sup>e</sup>bach*) 3 *feuda, quorum quodlibet solvit pro iure dicto wisung 1 mod. avene, ½ quartale siliginis et 1 scapulam*; zu Frönd der Hof (*curia an der Fro<sup>e</sup>nda*) und zu Finsterloh *tria feuda, que solvunt 3 mod. siliginis, 3 mod. avene, 3 agnos pro iure advocatio, item 3 mod. avene, 1 ½ quart siliginis, 2 scapulas pro iure wisung*; sodann zu Schlageten (*Slagaton*) den Hof und die Mühle; zu Bildstein, zu Schmalenberg und Harbach 8 Lehengüter; zu Witten- und Ruchenschwand 3 Lehen, und endlich zu Ibach 8 Lehen und ein Aker.

Im sankt- blasischen Zwing und Bann zählte Urberg einen Hof, 8 Lehen, 5 Güter und 6 Häuser mit Bünden und Gärten; der Hof entrichtete 10 Pfund *et omnem decimam frumenti et agnorum*, die übrigen Güter aber gaben nur Geld- und Hünierzinse, im Ganzen 3 Pfund 9 Schilling und 8 Hühner. Zu Schwand lagen 6 Lehen, 1 Gut und 2 Wisen; von den Lehen fielen dem Stifte der Heuzehnten, das Vogt- und Wisatrecht, z.B. *Faber Heinricus solvit de feodo dicti Schellingens güt 4 solidos 8 denarios pro decima feni, 1 modium avene, 1 fertonem siliginis, 1 scapulam ze wisat, 1 agnum, 1 pullum pro iure sduocatio*. Zu Hächenschwand waren ein Hof, 6 Lehen, 3 Häuser und Hofstätten, 2 Bünden, eine Wise und das Kirchenwidem dem Stifte; zu Ladbach<sup>9</sup> *tria feuda (quorum 2 solvunt [105] quodlibet ipsorum 5 solidos, 2 mod. avene pro iure advocatio, et pro iure ze wisung ½ quart, siliginis, 1 scapulam et 1 agnum), dimidium feudum, pratum et molendinum cum pratis contiguis*; in der Kutterau (*Kutrowe*) waren 2 Lehen, 1 Haus, 1 Bünd und 1 Wise; zu Häusern (*Hasenhúsern*) *tria feuda antiquiora, quorum quodlibet solvit 2 mod. avene pro iure advocatio et pro iure dicto wisung ½ quart, siliginis, 1 agnum, 1 scapulam et 5 solidos*, sodann 5 andere Lehen, ein Haus mit Bünde, Garten und Anger, 2 Güter- und 2 Akerstücke; im Bernauer Thal die drei Lehen im Goldbach (das hintere, vordere und Hasenbrunner), 2 im Dorf, 2 im Rikenbach und 12 andere, welche zusammen nur 5 ½ Pfund 5 Schillinge zinseten; im Menzenschwander Thale aber *duo feoda antiqua* und 4 andere, wovon auch nur 2 Pfund 10 Schillinge fielen.

Auserhalb des waldamtlichen Gebietes wurden zu demselben noch gezählt zu Faulenfürst (*Fúlenvirst*, jenseits des Schluchsee's) 9 Lehen, 2 Häuser und eine Bünde, und zu Schönenbach 13 *feuda, quorum quodlibet soluit 1 mod. avene, ze wisunge ½ quart. siliginis, 1 scapulam et 6 solid. denariorum*; sodan zu Etken (*Etkon, Eitkon trans flumen Reni*, nicht Eicken bei Frik,

---

<sup>9</sup> Dieses Ladbach, welches anderwärts auch „Lidebach“ heißt und zwischen Häusern und Hächenschwand erscheint, finde ich nicht mehr. Im Zinsrodel von 1328 steht *villa Ladebach* zwischen denselben Dörfern.

sondern Etzgen gegenüber von Hauenstein) ein Fröndhof; zu Walbach *Walabûch*, bei Säckingen) *curia, que est una frönda et solvit annuatim 6 mod. siliginis, 1 mod. ordeï, 1 mod. piscarum, 4 mod. avene*, und endlich zu Schwerstätten (Swezstat) eine Schuppoße und eine Hofstatt *usque ad rivum fluentem ibidem, solvit 4 ferramenta equorum*. Die Summe aller im Waldamte fallenden Einkünfte betrug an Kernen 83 ½ Malter 2 Viertel, an Roggen 105 ½ Mltr. 2 Viertel, an Geld 95 Pfund 1 ½ Schilling, an Schweinen 34 Stük, an Schultern 155, Hüner 377, Eiern 2150, Lämmern 51, Käsen 100 und Fischen 230 Stük, 1 ½ Pfund Wachs und 4 Hufeisen.

Den sankt- blasischen Güterbesiz im Waldamte bildeten also Höfe (*curiae*), Mansen oder Huben, Lehen (*feuda*) oder Erblehen (*hereditaria*), Schuppoßen und Zinsgüter (*bona*), einzelne Aker und Wisenstücke, Bünnten, Mülen, Häuser und Hofstätten, Gehölze, Baum- und Weingärten. Von den Höfen, deren man etliche über 30 zälte, waren mehrere „Frönden“, welche das drittel entrichteten; unter den andern gaben etliche neben dem gewöhnlichen Geld- und Fruchtzinse auch die Wisat oder leisteten Weinfuhren. Die Mansen kommen nur im untern älter bebauten Theile des Amtes vor, während der hintere Theil, wohin der Anbau erst später drang, meist nur Lehen enthielt. Die Zins- und Schuppisgüter dagegen erscheinen <sup>[106]</sup> zahlreich überall in den unteren und mittleren Gegenden des Amtsgebietes.

Man ersieht also deutlich, diejenigen Güter, welche St. Blasien als älter bestandene kauf- oder schenkungsweise erwarb, waren meist Huben und Schuppoßen, während in der Wildniß des Zwing und Bannes, deren erster Anbau das eigene Verdienst des Stiftes war, nur Lehengüter bestunden, indem die Gotteshausleute mit den verteilten Ländereien — anfangs wohl auf eine Reihe von Jahren ohne Zinspflicht, später gegen einen geringen Geldzins — belehnt wurden. Hatte man nämlich beschlossen, wieder eine Strecke wilden Landes urbar zu machen, so wurde dasselbe in eine Anzal möglichst gleicher Theile zerschlagen und davon je das Stük einem oder mehreren Bebauern verliehen, daher die Ausdrücke „Geteilit“ und „Theilgenossen.“ Das unmittelbare Aneinandergrenzen und der gleiche Lehenzins solcher Güter blieb immer ein Zeugniß dieser Herkunft, und wenn in späterer Zeit neben denselben wieder neue vertheilt wurden, so ergab sich der Ausdruck *feuda antiqua* von selber. Gerade so deuten auch bei sehr vielen Schuppißgütern der örtliche Zusammenhang und die gleiche Jahresabgabe oder Leistung auf etwas Gemeinschaftliches im Ursprunge zurück, wie denn gewöhnlich eine gewisse Anzal solcher Güter durch alle Urbarserneuerungen immer neben den übrigen (vereinzelt) mit einander als die 4, oder 8 oder 10 Schuppoßen bezeichnet werden.

Was nun die freien Leute (*homines liberae conditionis*) betrifft, so zählte die Grafschaft Hauenstein im 14ten Jahrhunderte deren noch sehr viele, im sankt-blasischen Waldamte aber solche namentlich zu Gerweil, Brunnadern, Ober- und Nideralpfen, Birkingen, Kuchelbach und Birdorf<sup>10</sup>. Diese Leute besaßen dreierlei Güter, eigene, gotteshäusische und herrschaftliche; für die ersteren entrichteten sie an die Landesherrschaft von Oesterreich eine Vogtsteuer, für die sankt-blasischen leisteten sie die Weisung und jährlich 3 Fontage, und für die letzteren die gewöhnlichen Jahreszinse. Frondleistungen waren also kein Zeichen der Unfreiheit oder Leibeigenschaft, wie das Hauptrecht oder der Leibfall (*mortuarium*), sondern blos eine Last, welche auf gewissen Gütern ruhte, es mochte dieselben ein Freimann oder ein Eigenmann besitzen. Freie Güter dagegen, deren es im Waldamte zu Urberg, Wittenschwand <sup>[107]</sup> und Waldkirch gab, entrichteten an die Landesherrschaft entweder ein bloses Vogtgeld oder einen Zins und die Wisat.

Die verschidenen Vogtrechte, welche auf den stiftischen Gütern des Amtes ursprünglich geruht hatten, giengen fast sämmtlich an die Landesherren oder an das Stift über, und es scheint, daß die Waldleute neben diesem „alten gesezlichen“ Vogtrecht<sup>11</sup> überhaupt noch eine gemeinsame Vogtsteuer geben mußten. Als oberster Vogt aber richtete die Landesherrschaft überall an den stiftischen Orten über Dieb und Frevel, das Gotteshaus dagegen über Erb und Eigen und die übrigen Fälle der nidern Gerichtsbarkeit. Die Dinghöfe desselben für das Waldamt befanden sich zu Adlisberg, Wolpatingen, Hächenschwand, Urberg und zu Remetsweil, wo der oberste Gerichtshof des Stiftes auch für das Züricher und Klingenauer Amt sich befand<sup>12</sup>. An diesen Dinghöfen erschien neben dem Vogtherrn oder dessen Stellvertreter der Waldpropst (als Amtspfleger) mit seinem Waibel im Namen des Abtes (oder Grundherrn).

Die Oeffnung über das Waldamt— eigentlich zunächst über den „Zwing und Bann“ — ist eine der ausführlichsten, die wir besitzen. Ich theile dieselbe hier mit, wie sie in dem Urbarbuche von 1383 enthalten ist, unter der Überschrift: „Do man zalt von Cristus gebürt M. CCC. L.XXXIII. iar wurden des Gotzhus reht geschriben.“ Diese Oeffnung (welche im Jahr 1467 durch Abt Christoph „mit ainem Waldvogt sampt den Ainungsmaistern vf dem wald“ wieder

---

<sup>10</sup> Man sehe das habsburg-osterreichische Urbarbuch von 1308, in der Biblioth. des liter. Vereins in Stuttg. XIX, 46.

<sup>11</sup> „Von altem unde gesaztem vogtrechte“ heißt es im habsburgischen Urbar sowohl bei freien als eigenen Leuten.

<sup>12</sup> Vergleiche Band V, S. 99 dieser Zeitschrift.

erneuert und in 83 Paragraphen gebracht wurde, deren Hauptinhalt Abt Caspar im *liber originum* angibt) lautet wörtlich:

1) Item allú geriht inrent Twing vnd Ban sint des gotzhus ane túbe vnd totwunden, die sont die vögt ziehen vsser twing vnd ban vnd darvmb richten vnd nit inrenthalb. Ze glicher wis vmb allú gericht, die den tod rihtend ane daz am Bischof vnd am Apt dis gotzhus vnd gaistlich geriht ane höret.

2) Item als vorgeschriben ist von der geriht wegen, so den vög-ten zú gehören, wurden sy von semlicher schuld wegen ieman vahlen, das sont sy vs dem gotzhus nit tûn, ze glicher wis, hettend sy ain geuangen, den sont sy in daz gotzhus nit füren.

3) Item als vil gesinds in dem gotzhus ist, verschulte da vnder den <sup>[108]</sup> weltlichen ieman, daz in die vogt rihten solten, den múgent sy vahlen in semlicher maß, daz weder ain apt noch der couent noch kain gewihti hofstatt enteret werden. Teten sy aber dar úber, so hettind sy gefreuelte an dem gotzhus.

4) Item es hat nieman ze gebieten des gotzhus gesind, sy sient gedinget oder nit, denne ain apt. Bedörften aber ir die vögt oder die waltlút, so sont sy ain apt bitten.

5) Item es sol ain kamrer vnd ain koch in der grossen phrúndkuchi vnd ain scherer vnd der múlermaister vnd ain wahter ane stür vnd ane dienst sitzen wo sy husheblich sint in der vogty ze Howenstain<sup>13</sup>.

6) Item es ist ze wissen, daz der hof ze Rementswiler des gotzhus ze sant Blesin oberster dinghof ist, vnd in den selben dinghof mag man von allen dinghöfen vnd gerihten ziehen, die dem gotzhus zú geho<sup>e</sup>rent, vnd in welem dinghof die vrtail vnd der zug ufstat, so sol man ziehen von aim dinghof zu dem andern je zú dem nehsten, der dem gotzhus zú gehöret, vntz gen Rementswiler vnd da dannan gen sant Blesin in daz closter vf die kemenaten, vnd sol da beliben vntz daz ain apt darumb vs spricht. Es sol ouch in iedem zug so manig man sin, sy ziehind oder wartind, also daz vnder allen personen nit minr sye denn drye oder fúnfe, darnach als ieglichs dinghofs reht ist an der zal der mannen<sup>14</sup>.

7) Item es sol ouch zwúr in dem iar geding sin in dem hof ze Rementswiler, daz ist ze mayen vnd ze herbst, vnd die sol ain apt haissen kúnden, ob es im geualt, so die winmenni hain kunt in daz

<sup>13</sup> Unter der Vogtei Hauenstein ist hier das Gebiet der alten Grafschaft oder der „Einung“ zu verstehen, weil der Oberherr derselben (die Herrschaft von Oesterreich) Vogt über das Gotteshaus St. Blasien und dessen Waldleute war.

<sup>14</sup> Dieses Minimum der Adpellationen für ein Gericht war festgesetzt, weil man wegen einer einzigen kein (gebotenes) Dinggericht berufen konnte. Es mußten bei dem einen Dinghof wenigstens fünf, bei dem andern wenigstens drei Berufungen zusammen kommen, bis man den Gerichtstag ansagte.

closter, vnd sol man daz geding vierzehen tag vor anvahen künden, in den vierzehen tagen sol man es ain vogt wissen lan, ob er selber dar welle ald sin botschaft welle schikken, sins dritten schillings da ze warten, won die zwen tail dem gotzhus zů gehört vnd der dritt tail ain vogt. Es sol ouch in dem selben dinghof nieman vrtail sprechen, won der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hat, vnd dem gotzhus zu sinen rehten sitzet, ain apt von sant Blesin erlob ims denne. Es ist ouch gewonlich, daz man daz geding het vf den zins-tag, ob es füglich ist. <sup>[109]</sup> Wenne ouch daz geding ist ze Rementswiler, so sol der waltprobst denne zermal künden uf welen tag er geding welle han ze Adlisperg vnd dar nach ze Wolpatingen.

8) Item wenne der waibel das geding kündet, so sol er varn von ain hus zů dem andern vnd sol ieglichem ru<sup>e</sup>fen, als er haiß, der zů dem geding höret, vnd sol in gebieten in den dinghof, vnd welen er nit dahain vindet, so sol er vor sim hus ain stain vmb keren ze worzaichen daz er da sy gewesen. Vnd wenne der waibel also vmb vert, bi welem er denne benahtet, der sol im vnd sim pherit gen kost die naht, als ers denne het, vnd so sich uf in nit gesten.

9) Item were es, daz in den zů den ziten, so man ze Rementswiler geding nit het, ain zug keme von des gotzhaus lüten, den zug mag ain apt uf slahen alder in den hof gebieten als mengen er wil, vnd daz sol man gen jnen erkennen, die dar koment. Man sol ouch alwent gest nach des gotzhus sachen des ersten vor menglichen vs richten<sup>15</sup>.

10) Item were ouch, daz ain sach vnder den genossen, die sy vnder ainander angiengi vnd mit ainander ze schaffen gewinnen, die dinghörig sint gen Rementswiler, da sol nieman vmb ertailn denne die genossen vor des gotzhus stab ze sant Blesin.

11) Item wenne ain zug kunt gen Rementswiler von des gotzhus lüten, wer denne mit ain zug kunt, der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hett, vnd im ze sinen rehten sitzet, der mag vrtail sprechen in der selben sach.

12) Item es ist ze wissen, in welem dinghof, der zu dem gotzhus ze sant Blesin höret, daz gotzhus stöße gewinnet von siner rehte wegen, da mag ain apt von den andren dinghöfen des gotzhus lüten gebieten als mengem er wil in den selben dinghof vntz daz er dem gotzhus sin reht behebt, doch sol ers gen denen, die frömd sint, erkennen<sup>16</sup>.

---

<sup>15</sup> Zuerst wurden also immer die Angelegenheiten des Stiftes, sodann die der Gäste (oder Auswärtigen), endlich die der Gotteshausleute verhandelt.

<sup>16</sup> D. h. er soll diesen aus andern Gerichtsbezirken, in solchem Sinne fremden Leuten, zugestehen, daß sie nur ausnahmsweise zudem fraglichen Dinghof gezogen worden.

13) Item wenn man daz dinggeriht kündet, es sy ain probst oder ain waibel, der sols dem nehsten vogt<sup>17</sup> künden, vnd ist ouch also genüg, <sup>[110]</sup> so mag der vogt dar kommen oder sin botschaft schicken. Were aber, daz er noch nieman von sinen wegen keme, so sol daz geding noch daz gericht von sinen wegen nit wendig werden, es sol uf den selben tag fúrgang han.

14) Item wenn man gebút in den dinghof vnder den genossen, kunt ainer nit, so sol ers bessern mit dryn schillingen, der hörent zwen des gotzhus probst vnd der dritt dem vogt. Vnd die ersten dry schilling, die gebessert werden zú dem ding, die hörent des gotzhus waibel.

15) Item wenne man daz ding geriht hett, so sol ain vogt, ob er da ist, sitzen nebent dem waltprobst vnd daz geriht helfen schirmen.

16) Item der Mayer von Rementswiler sol den hof in ern han, vnd wenne man ding hett, so sol er des ersten ain wisbo<sup>u</sup>m tragen in den hof vnd sol den legen in der maß, daz das geriht sin witi hab, vber den wisbo<sup>u</sup>m sol nieman in gan, es werde im denne gebotten oder erlo<sup>u</sup>pt. Wer da wider tète, der sol es bessern als des hofs recht ist.

17) Item wenne die dinggeriht sint ze Rementswiler, ze Adlisberg vnd ze Wolpatingen, was denne zermal in den dryn dinghöfen nit wirt geriht, daz sol man rihten zú den nachgerihten ze Hechenswand oder ze Vrberg.

18) Item wenne die nachgeriht für koment, so sol man dar nach ze Hechenswand vnd ze Vrberg vmb ligent gút nit höher rihten denne vmb ain halbe juchart, was darüber ist, daz sol wider ziehen in die dinghöf, es were denne baider tail wille, so mag man in den egenanten dörfen rihten.

19) Item waz uf stat in Twing vnd in Bennen all sachen, vsgenomen die da vor geschriben stant, da sol man vmb rihten ze Hechenswand vnd ze Vrberg.

20) Item were es ouch, daz zú disen gerihten ain klag keme von ligender güter wegen vnd es da vrtail vnd recht geb, daz man solte varn uf daz gút vnd daz gesehen, were es denne ain notdurft vnd weren lüte da genüg, so mag ain probst nider sitzen uf dem gút vnd darumb rihten, vnd waz da ertailt wirt, da bi sol es beliben vnd kraft han.

21) Item des gotzhus aigen lüt sont einander nit angrifen mit frömden gerihten, sy sont recht nemen von einander vor des gotzhus

---

<sup>17</sup> Es hatten nämlich neben der österreichischen Vogtei noch etliche Herren da und dort im Waldamtsgebiete ihre alten Vogteirechte über Dörfer, Höfe oder einzelne Leute erhalten, mußten also diese Vogtleute vor dem Gerichte vertreten; erschienen aber eigentlich blos, um ihren Antheil an den fallenden Strafgeldern zu kontroliren.



stab vnd niena anderswa, es weren denne sachen, die mit sunderhait gaistlich sachen anhortin, daz ain Bischof zû gehöret oder daz groß geriht, daz den vögten zû gehöret. Ze glicher wis sont ouch die hinderseßen tûn, die des gotzhus aigen nit sint, vnd die selben sont dem <sup>[111]</sup> gotzhus auch hulden vnd so sy ab gant von tods wegen, so sont sy vëlle gen als denne vals reht ist.

22) Item waz freuelinen beschehent vsserhalb Twing vnd Bennen vf beden eggen vnd inderhalb dem hag, da die besserung ist nún schilling, da sol des gotzhus amptman vmb rihten, was aber vber die nún schilling ist, sprechent denne die vögt da zû, daz sol man eruarn ze Hechenschwand oder ze Vrberg an dem geriht mit der vrtail, vnd valt es denne den vögten, so sont sy darumb rihten ze Brunnadren alder ze Happingen, won die selben zwai dörfer vnd nider Kutrow nit hörent in des gotzhus geriht. Die vögt sont ouch kainen, der hinder dem hag sitzet, gebieten für den hag us ze geriht ab entweder egge<sup>18</sup>.

23) Item es sont ouch des gotzhus lüt ainander rügen vnd zai-gen, es sy in dinghöfen oder zû andern gerihten vmb vngenossami, vmb hulden, vmb fluhtsami, vnd daz gotzhus warnen haimlich vnd offenlich es sye von vällen oder von erben von des gotzhus gütern wegen, vnd wie schad uf stât, der man ze wissen wirt.

24) Item es sont ouch all gotzhus lüt dem gotzhus laisten trüw vnd warhait, sy sigen manns namen oder frowen namen, in welem alter sy sint, wer da wider tète, den sol das gotzhus strafen dur sin amtlüt mit geuangenschaft an dem lip alder an sim gût. Das gotzhus sol ouch ain ieglichen, der im vngehorsam ist vnd im wichen wil an die stett, da er dem gotzhus vnnutzlich were, behaben mit lib vnd mit gût, vnd sols daran nieman soumen, sy sigen man, wib oder kint.

25) Item wenne ain knab zwelf jar alt ist oder vierzehenú, so sol er dem gotzhus hulden, daz tüt er von götlichem reht, won als bald ain kint gebairin wirt, so ist es dem hailton<sup>19</sup> vnd dem gotzhus schuldig trüw vnd warhait, vnd wer da wider tüt, den mag daz gotzhus strafen, als im denne geualt.

26) Item das gotzhus sol selber phenden dur sin amptlüt über allen <sup>[112]</sup> swarzwald es sy vmb zins, vmb schuld, vmb schaden, vmb

---

<sup>18</sup> Vor dem Hag bezeichnet das Land vom Hagwalde bis an den Rhein. Von den vier Ecken waren die zwei südlichen wol die beiden äußersten Enden des Hages, der Eckberg, zwischen Eck und Ober-Säkingen, und die Höhe „im Loh“, bei Nötgersweil, an deren nordöstlichem Fuße die Mühle von Leineck ligt.

<sup>19</sup> Heiltum, Heiligtum, die Reliquie des heiligen Blasius, welche die Brüder in der Albzelle erhalten hatten, und über denen wichtige Verträge beschworen wurden, wie es in einer Urkunde von 1194 (*Gerb. S.N. III, 112*) heißt: *Quod factum est, adeo ut abbas reliquias S. Blasii in choro nostro exhiberet, per quas dicti nobiles ius suum in eadem ecclesia (Evingin) in monasterium s. Blasii transtulerunt.*



väll oder vmb erb oder anderú sinú reht, vnd sol im das nieman weren, vnd wer da wider tēte, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden.

27) Item wenne es ze schulden kunt in dez gotzhus gebieten, daz man phant sol gen, es sy den genossen gen ainander oder gen andern lüten, so sol dez gotzhus amptman pfant gen vnd nieman anders, vnd wer da wider tēte, der sol es bessern, als reht ist.

28) Item wenne ain nūwer apt wirt, so sont im all gotzhus lüt hulden über alle aptye, sy haben vor gehult oder nit.

29) Item als dik es sich füget, daz man ain kint beuogten sol, das dem gotzbus zū gehört, daz sol daz gotzhus beuogten mit semlichen lüten als es gewonlich ist vnd die dem kint nutzlich sint, ob es ioch nit mägen werint, die selben sont ouch des gotzhus amptman rechnung darumb gen.

30) Item es sol ouch kain gotzhus mentsch sich lassen wihen, noch kain orden an sich nemen, noch kain gaistlichen schin ane ains appts willen, wer da wider tūt den het ain gotzhus mit sinen amptlüten ze strafen. Ze glicher wise sol ouch kain gotzhus mentsch niena kain phründer werden, vnd zū den selben sint dem gotzhus allü sinü reht behalten die wile sy lebet vnd ouch von todes wegen ab gant.

31) Item seße ain gotzhus man ald ain frow vf gütern, die dem gotzhus nit zū gehörtin vnd an semlichen stetten, da sy dem gotzhus vergesselich werint, die sont im ierlich dienen mit ainem vastnacht hūn.

32) Item wa ain gotzhus man sin vngenossami het, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden, vnd semlich die mügent ir gūt nit entuerwent<sup>20</sup> noch vermachen in kainem weg, vnd wenne ain solicher abstirbt, so sol das gotzhus vorab nemen den val vnd dar nach die zwen tail sins gūts vnd sol von sinem tail nit gelten. Were ouch, daz ain wip irn vngenossen het, stirbt dú ab, so sy nit kint hinder ir lat, so nimt daz gotzhus vorab waz zū irem lip hört vnd dar nach den drittail, was sy vnd ir man hant, vnd sol daz gotzhus von sim tail nit gelten.

33) Item wa ain gotzhus man oder ain wip verainiget<sup>21</sup> also, daz [113] es kain kint lat mit dem es gemeinschaft hat, so sol daz gotzhus nemen was sy hant, vnd sols daran nieman sumen.

<sup>20</sup> D. h. vererben. Das Wort scheint verschriben zu sein.

<sup>21</sup> Vereinen heißt im Allgemeinen „vereinsamt werden“, hier aber „mit seinen Kindern so abtheilen“, daß man frei und ledig da steht. Das folgende „aso“ steht für also, und wird heute auf dem Walde noch so gesprochen.

34) Item des gotzhus lút sont im beholfen sin, wa es ir bedarf, mit lib vnd mit gůt zů sinen eren vnd notdurft, vnd darumb het sy ain apt ze manen vnd sin botte bi iren aiden.

35) Item es sol ouch nieman tain ainig<sup>22</sup> setzen vf des gotzhus lút oder gůt ane aines apts vrloub vnd willen.

36) Item des gotzhus lút vnd hinderseßen die sont kain ainig nit han noch halten weder sy vnder ainander noch sust mit nieman, der wider ain apt vnd daz gotzhus sant Blesin ist. Sy sont dem hailton, aim apt vnd dem gotzhus gehorsam, getrúw vnd hold sin.

37) Item daz gotzhus sol sinen aigenen lúten nach varn vnd iagen, war sy koment, vmb sinú reht. Wer ouch, daz ain gotzhus mentsch, in welem alter es ist, an semlich stett welt, da dem gotzhus stnú reht nit geulgen möhten, daz mag daz gotzhus mit sinen amptlúten vnd helfern haben mit lib vnd mit gůt vnd halten, daz es sin sicher sy. Wer ouch, daz ieman dem gotzhus darúber entrúnne vnd keme an semlich stette, da es dem gotzhus vnnútz were vnd im sinú reht von im nit geulgen möhten, daz mag daz gotzhus bekrenken an sim gůt, es sig ligends oder varendes, wa es daz vint oder erfraget, vnd sol es daran nieman sumen,

38) Item des gotzhus lút sont kain nachiagenden vogt nit han. Wenne sy von aim vogt ziehent, der sol sy vngesumet lassen an lib vnd gůt, es sig ligends oder varends. Vnd vnder welen herrn vnd vogt sy ziehent, der sol des ersten dem gotzhus sinú reht von jnen lassen volgen vnd sol sy in kain weg minen<sup>23</sup>, sy sont jm ainualtlich da dienen als ander lút, an geuerde. Vnd wenne ain semlicher von jn wil ziehen, der sol von jnen vngesumt sin vnd vnansprechig.

39) Item des gotzhus lút die sont fúr kain vogt pfant sin noch fúr nieman denne fúr iren aigenen herren. Es sol ouch kain vogt noch geriht des gotzhus lút schirmen noch halten wider das gotzhus.

40) Item wa am gotzhus man geungen wirt ane von dem gotzhus, von wem es sus anders beschiht, vnder welem herren oder vogt er gesessen ist, der selb soll daz aller best tůn, daz er kan oder mag, daz er ledig werde. <sup>[114]</sup>

41) Item das gotzhus het ouch das reht, wer im phant wert oder im vngehorsam ist, da mag ain apt ain vogt an ru<sup>e</sup>fen, ob er wil, vnd ist es, daz er in an ru<sup>e</sup>ft, so sol er im helfen, daz dem gotzhus gnůg geschehe, vnd sol ouch der vogt darumb nemen, daz im der vart vnd sines dienstes gelonet werd, als denne zitlich vnd můglich ist, von aim semlichen, der denne ze hant dem gotzhuse vngehorsam ist.

---

<sup>22</sup> Wie der Wälder heute noch spricht, für Einung, eine Uebereinkunft, gewisse Sazungen zu beobachten und deren Ueberschreiten mit einem Gelde zu büßen.

<sup>23</sup> Meinen, sich als Eigentum aneignen.

42) Item daz gotzhus het das reht zu sinen frönden, wenne im ain frönd ledig wirt, vindet man ainen gotzhus man, der ain ussidling ist, vnd daz gotzhus dunket, daz er dem gůt nůtz vnd from sy, den mag es vf die selben frönd twingen. Spert er sich dez, daz er nit darauf fert inrenthalb vierzehen tagen, so sol man im es gebieten zů dem andern mal, vnd also zů dem dritten mal, úber gat er dú gebot, so sol er es bessern mit dem besten ho<sup>v</sup>pt, daz er het, vnd sol daz iar ledig sin. Das selb sol er ouch tůn das ander vnd das dritte iar mit semlicher besserung als vor geschriben ist, vnd sol in daz gotzhus nit fůrbas nōten darumb. Vindet man aber nit ainen vssidling, der darauf faren welle, so mag daz gotzhus einen andern gotzhus man, der im geuellet, darauf twingen.

43) Item geschehe ouch, daz ain Mayer můtwilklich von ainer frönd füre, so sol er darauf lan das best ho<sup>v</sup>pt, daz er het, vnd sol in denne zemal daz gotzhus nit fůrbas bekümben.

44) Item es mag ouch daz gotzhus sin frönda ains tags ze nún malen besetzen vnd entsetzen, ob es im geult, vnd sol es daran nieman sumen.

45) Item swa ouch ain mayer die frönd swechret vnd man den schaden mag kuntbar machen vnd er darumb gerügt wirt, der sol es dem gotzhus besseren mit sechzig schillingen, als dik es in solicher maße ze schulden kunt.

46) Item were es ouch, daz daz gotzhus dur siner notdurft wegen ain frönd oder ain ander gůt lúhe aim vngenossen vnd welt ain gotzhusman ain semlichen ab triben, so sol es sich zů dem ersten ervinden vor aim apt, ob er dem gůt nůtz vnd from sy, vnd darnach so sol er dem, der daz gůt vormals gehept het, sin gewonlichen schaden ablegen, vnd also mag er denne komen zů dem gůt vnd nit anders.

47) Item wer es, daz ain gotzhus mentsch, es sy man oder wip, hetti aigen gůt oder erblehen vnd welt daz verko<sup>v</sup>fen, so sol ers sinen nehsten frúnden des ersten vail bieten, vnd wend es die nit ko<sup>v</sup>fen, so sol ers bieten dem gotzhus, vnd wil es daz nit ko<sup>v</sup>fen, so sol ers bieten den genossen, vnd wends die ouch nit, so mag ers denne aim frömden gen ze ko<sup>v</sup>fende vnd dem vergen als reht ist.  
[115]

48) Item was güter dem gotzhus dinkhörig sint oder zinsent, es sy wenig oder vil, da ist die aigenschaft des gotzhus, die sol nieman verko<sup>v</sup>fen noch kain úberzins darauf slahen, es werd jm denn erlo<sup>v</sup>bt von dem gotzhus.

49) Item swer ouch sin vngenössin minet, es sy man oder wip, dem ist des gotzhus huld vorseit vnd sol darumb werben als lieb jm

ist bi lip vnd güt. Tüt er des nit, so mag jn das gotzhus krenken vnd büßen, als es jm geuelte.

50) Item ist daz ein gotzhus man abtirbet, so sol das gotzhus nemen ain gewonlichen val vnd wat vnd waffen, ob er enheinen sun lat. Were ouch, ob sin ewirtinne trüge ein kint vnder, dannan so sol man wat vnd waffen behalten mit eins amptmans wissen, vntz daz si geniset, ist es denne ein knab, so het das gotzhus denn zermal nüt damit ze schaffen, ist es aber ein tochter, so het das gotzhus reht zú jm allem.

51) Item wenne ouch eim gotzhus man sin wip stirbet, so sol das gotzhus nemen ir gewant, darinne si zú den vier hochziten ze kilchen gieng, vnd das bette. Man sol aber das bett dem man das jar us lassen, ob er sich nit endret. Nimet er aber ein ander wip indert-halb jares frist, weler zit das geschiht, so sol ein amptman des gotzhus das bette nemen one wider red. Lat aber si ein tochter, die vnberaten ist, der sol das bette beliben. Vnd dis ist darumb, daz man gest vnd amptlút vnd klostergesinde, die in der maße sint, vnd dúrftigen vnd siechen, es sy in dem spital oder anderswa, in dem kloster hab ze legen. Als man ouch nimpt von einem man vnd von einer frowen jr gewant, als vorgeschriben ist, das ist darumb, daz man arm lút, die sin notdürftig sint, in dem kloster mit bekleide. Aber die waffen, die da hörent zú dem werk, die nimt man darumb, daz mans brucht zú des gotzhus notdurft. Den Harnesch vnd die waffen, die darzú hörent, nimpt man darumb, ob ir das gotzhus iemer bedörft, daz mans denne hab. Were es ouch notdurft, daz man den wald vor frömden reisen solt behüten, so sol mans den waldlúten lihen, si súllens aber in güten eren wider antwurten in das kloster. Were aber, daz si das nit tetind, so sond sie den harnesch gelten vnd dem gotzhus sin schaden ablegen.

52) Item so ein man oder ein frow abgat von todes wegen, von dem, das denne dem gotzhus valt, ist dem weibell etwas geordnet, das jm werden sol.

53) Item wa ein man ald ein frow ist, die des gotzhus eigen nit <sup>[116]</sup> sind, dú aber gotzhus güter hant, die súllent davon velle gen nach vellen reht.

54) Item wer ouch ein lidig kint, das nit elich were, zú dem het das gotzhus allú sinú reht, als zú andern sinen lúten.

55) Item were ouch, daz ein gotzhusman ein frye frowen neme, so belibent die kint dem gotzhus, vnd darumb sol man den man nit strafen. Ze glicher wise ist es vmb ein gotzhusfrowen, nimpt die ein fryen zú der e vnd stirbet die ab, daz sie kein tochter lat, so nimpt das gotzhus als von andern sinen frowen. Stürbe ouch ein gotzhusman, der nit knaben ließe, die vnberaten werin, so sol das gotzhus nemen wat vnd waffen vnd den val vorab. Dis ist also zehalten in

der vogtye ze Howenstein, aber vs der vogtye<sup>24</sup> sol das gotzhus von semelichen nemen teil vnd erbe, als andrú kloster herren vnd ander eigen lút mit den fryen zú der e koment.

56) Item wa gotzhus lút sizend, die des gotzhus dinkhöfen vnd gerihten vngheorsam sint, gewint das gotzhus mit denen ze schaffend, so mag es die selben angrifen vnd bekúmbren, als es jm geualt.

57) Item wa ein gotzhus mentsche den vögten verviele mit lib vnd gút vnd da teding beschiht, daz si mit den vögten eines satzes<sup>25</sup> überkoment, wenne si darnach abgant von todes wegen, das sol dem gotzhus denn an sinen rehten keinen schaden bringen.

58) Item wa ein gotzhus man von schuld wegen wurdi geriht in den tod, het er da in eim andern geriht útzit, da mag das gotzhus hin langen vmb sinú reht.

59) Item ob ein gotzhus man ein pffifer oder ein ander varend man wurde, zú einem semelichen sint dem gotzhus sinú reht behalten als zú einem andern gotzhus man. Ze glicher wis ist es ouch vmb ein frowen.

60) Item wenne ein gotzhus mentsche vereiniget vnd sinú kint gelantmannet<sup>26</sup>, wil sich das zú dem gotzhus machen mit sinem gút vnd sich also dem gotzhus bietet, so mag das gotzhus jn enphahen, wil es sin aber nit, so mag er mit sinem gút varen, dar er wil, vnd sol jn das gotzhus daran nit sumen. Vnd swenne der mentsch abgat, so sol das gotzhus nemen von einem semelichen einen gewonlichen val. Dis ist aber allein den behalten, die da sitzend an den stetten, da das gotzhus von sinen lúten nimpt erbe vnd teile. [\[117\]](#)

61) Item sturb euch ein gotzhus frowe, die ein vngenossen man hetti, vnd lat die kinde, die selben sol der man dem gotzhus nit entfrömden, beschehe es aber dar úber, so mag es einen semelichen bekúmbren, als es jm denne geualt.

62) Item wenne man das geding het ze Remenswiler, so sol der waltprobst kúnden, wenne er geding wil han ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen. Freuelet ouch ieman in der dinkhöfen eim, der sol es besseren als reht ist. Were es euch, daz einer nit keme gen Remenswiler in den dinkhof, dem gebotten were, dem mag man gebieten über die Alb in den dinkhof gen Adlisperg. Ze glicher wis mag man jn ouch gebieten in den hof gen Wolpatingen. Weler aber ze Remenswiler ist gesin, dem sol man nit fúro gebieten, denne in den

---

<sup>24</sup> Außerhalb der Waldvogtei.

<sup>25</sup> Satz, Bestimmungen eines Vergleichs.

<sup>26</sup> D. h. wenn ein Gotteshausmann sich mit seinen Kindern so theilt und abfindet, daß er über sein ihm behaltene Vermögen frei verfügen kann.

dinkhof vf der egge er denne sitzet<sup>27</sup>. Vnd weler dise dinkhöf übersitzet, der sol es besseren als reht.

63) Item was lúten zwüschent Alb vnd Swartzen sitzent vntz an den Rin, die des gotzhus eigen sint alder hindersêssen, die hörent gen Rementswiler vnd gen Adlisperg in die dinkhöf, darzú die von Schlüchse, die des hofs güter hant, vnd die von Fulfenfirst vnd die von Schönenbach vnd all die güter da zwüschent.

64) Item alle die zwüschent Alb vnd Ybach sitzent, die hörent gen Rementswiler vnd gen Wolpatingen in die dinkhöf vnd darzú die von Rüsweiler vnd die von Niderwil vnd ander, die des gotzhus eigen sint alder hindersêssen, die da seßhaft sint vf der selben egge in dem Waldampt.

65) Item das gotzhus sol ein Tefferen han ze Adlisperg, ob lút da sint, die sie enphahent.

66) Item wer lehen hett vom gotzhus, der sols in gúten eren han, vnd ist, daz holtz uf den lehen stat, das sont si vnwüstlichen bruchen zú notdurft wegen der lehen. Were es ouch, daz man das holtz solt rúten, darumb daz dú lehen dest besser wurdin, so sont si von dem holtz nút verko<sup>v</sup>fen one eins ap<sup>t</sup>s vrlob vnd willen.

67) Item das gotzhus hett ouch das reht, daz es hett ein vernempt geriht<sup>28</sup> uf den nehsten zistag nach sant Gleris tag ze Adlisperg, vnd das sol man nit kúnden, die genossen sont alle vnuerzogenlich dar komen, die dar gehören. Vnd ist des gotzhus reht, das man da jerlich offnet, daz ieglicher III schilling vervallen ist, der nit zú dem geriht <sup>[118]</sup> kumpt vnd aber darin höret. Vnd alle, die nit gezinst hant, der ist ouch ieglicher III schilling vervallen ze besse- rung. Ze glicher wise sol uf die nehsten mitwochen geriht sin ze Wolpatingen nach sant Gleris tag. Dahin söllent ouch alle die komen, so darzú hörent one verkúnden, vnd weli nit dar koment, noch nit gezinst hant, der ist ieglicher III schilling veruallen ze besse- rung. Vnd disú zwei geriht gant die dinkgeriht nút an. Es sol ouch der waltprobst vor sant Gleris tag vmb húrigen zins nieman pfenden, der zú disen zwein dinkhöfen gehorsam ist.

68) Item wenne der vogt sinú vogtlamber wil samlen, so sol ers des gotzhus weibei kúnden, vnd der sol dann mit jm varen vnd sol jm helfen die lamber samlen, vnd darumb sol jm der vogt ein lamb geben.

69) Item wenne des gotzhus Schüpposser die winmeni túnd von der güter wegen, werdent si denne stössig vnder einander, wie die stösse uf gant, da sol (man) vmb rihten in dem kloster ze sant

---

<sup>27</sup> D. h. in denjenigem Dinghof, welcher dem Landesviertel, wo er wohnt, der nächste ist.

<sup>28</sup> Namentlich bezeichneter, bestimmter, ungebotener Gerichtstag.



Blesin. Beschehe ouch dem gotzhus kein schad von inen, da sol man ouch vmb rihten in dem gotzhus. Es ist ouch des gotzhus reht, wenne si mit dem win koment in das kloster, so sol man die tor besließen vntz daz das geriht voll gat vnd da genůg beschiht vmb das da erteilt wirt, vnd also sol man behaben lút vnd gůt.

70) Item es ist ouch ze wissende, daz die winmeni gůter also an das gotzhus sint komen, daz si sont zwiro in dem iar dienen dem gotzhus von Brisgöw, das ist ze herbst vnd ze meyen, wa denne das gotzhus win hett, ein ieglich gůt als es jm denne geordenet ist. Si sollend ouch dem gotzhus ander tagwan tůn in dem iar, als si verschriben sint. Si sollend ouch dem gotzhus vihe wintran, ouch als ie uf das gůt geordenat ist. Si sollend ouch dem gotzhus spinnen, ie das gůt als es jm verschriben ist, vnd sollend das gewebe antworten in das kloster. Man soll aber jnen den zůg gen, den si sollen spinnen, hanf oder wollen, vnd lieht dar zů. Vnd in den ziten, do was es, do si die dienst also taten, wenne das gotzhus nit win hatt, so soll man jm für ie die wagen vart XII schilling gen. Hatt aber das gotzhus win, soltens jm sin win füren. Fůgti es sich ouch, daz vnfrid wer, daz si nit getorsten varen, so soll man die vart uf slahen vnd denne nahin dem gotzhus sin win bringen. Hattend ouch die schůp-possen gebresten von jn selber, daz si nit mohten varen, so mohten si ein apt bitten vmb ein ufslag der vart ald mit jm überkomen vmb gelt, als es jm denne geueile.

71) Item wenne die winmeni gat, so sol des gotzhus wagen vor [119] abhin varn vnd die andern jm nach, vnd so si wider hein varend, so sol des gotzhus wagen hinnan nach varen. Der waltprobst vnd sin kneht sont ouch mit den wegenen varen, ob es notdurft si, daz si ir werdent bedörfen, daz si jnen beholfen syen. Wenne si ouch für Basel ab varent, ist es denne notdurftig, so sol der probst von Basel mit jnen varn. Fůgt es sich ouch, daz si wurdent varen in das ampt von Krotzingen, so sol der probst von Krotzingen jnen begegnan an Etzlenfurt<sup>29</sup> vnd solt mit jnen varen vntz daz si geladent vnd wider koment an Etzlenfurt, vnd sol denne der probst von Basel aber mit jnen varn die wile si sint ennend der Wisen.

72) Item wenne es ein notdurft ist, so sol des gotzhus amptman die lút hinder dem Hag zemen marwen<sup>30</sup> uf beden eggen, one allein ze Brunnadren vnd ze Happingen vnd ze Niderkutrow, das ist mit hirtsami vnd mit banzůni vnd was darzů gehört, vnd mag das gebie-

---

<sup>29</sup> Da das Krozinger Amt (*officium Brisgaviae*) bis nach Augheim und Steinenstatt hinauf reichte, so muß man wol annehmen, die „Ezelsfurt“ sei der Weg durch den Schliengener Bach (die Holle) gewesen.

<sup>30</sup> Der Sinn ist zusammen rufen, versammeln; ich kenne aber kein altes Wort merwen oder marwen.



ten hoch ald nider, gehört als dem gotzhus zú, vnd mag ouch da-  
rumb besserung nemen von den, die das úber gand.

73) Item was güter in twing vnd bennen ligent vnd des gotzhus  
eigen sint, da sol nieman kein zehenden von nemen, denne das  
gotzhus ze sant Blesin. Ze glicher wis ist es vmb die lantgarben.

74) Item es sint ouch etlichú güter in twing vnd bennen, die fry  
sint, da lúgint die zu, den es zú gehör.

75) Item es sint ouch etlichú güter, die des gotzhus eigen sint  
vnd vsserhalb zwing vnd benneu ligent, da der zehend dem gotzhus  
zú gehöret vnd die lút, die uf den gütern sitzend, die hörend zú dem  
gotzhus ze kilchen, als die von Slageton hörent gen Vrberg vnd von  
Schönenbach gen Hechenswand.

Als Anhang zu dieser Oeffnung enthält das Urbar von 1383  
noch verschidene Bestimmungen über die Gerichte, Vogteien vnd  
Anderes zu Nötgersweil, Heubach, Birbronnen, Dietlingen, Schnürin-  
gen, Birdorf und Schadenbirdorf, Buch, Ezweil, Niderweil, Rübweil,  
Hauenstein, Faulenfirst und Schönenbach, was ich hier wörtlich <sup>[120]</sup>  
mittheile. Dabei ist anzumerken, daß in diesem Nachtrage auch der  
„Hof zu Schluchsee“ aufgeführt ist, während doch weder das Urbar  
von 1351 selber, noch das von 1383, denselben aufführet, sondern  
das Urbar über das Wutach-Amt ihn enthält und Schluchsee später  
eine besondere Vogtei der sankt-blasischen Reichsherrschaften  
bildete.

1) Es ist ze wissen, das ze Nöggenwiler twing vnd ban, lút vnd  
gút des gotzhus ze sant Blesin reht eigen ist mit allen gerihten, one  
die grossen geriht, die da dem menschen an sin leben gant. Vnd het  
allú dú reht da, die es hett in twingen vnd bennen, als des ersten  
keyser Otto dem gotzhus geben hett. Vnd wer da sitzet, der sol ein  
tagwan tún in den meyer hof, es si mit schniden, mit mayen, mit  
höwen, als ein ieglicher kan vnd vermag. Der meyerhof sol ouch han  
sin sunder vhtweid, daran jn nieman sumen sol. Bedörft ouch der  
meyer eines rindes oder zweier, die mag er nemen, da si im geu-  
allent, also das man nieman sine rinder teile. Bedörft er ouch me, so  
sol er in der gemeinsami nemen, als die tünd zu der gemarsami. Das  
gotzhus hett ouch ein wald ze Nöggenwiler, heisß das müliholz,  
darinne nieman howen sol, denne mit des gotzhus willen, wer dar  
über tète, den het daz gotzhus ze strafen.

2) Item Heybach vnd obern Birkbrunnen hörent in den meyerhof  
ze Nöggenwiler ze geriht.

3) Item Tu<sup>e</sup>tlingen vnd Schnúrringen<sup>31</sup> sint des gotzhus reht eigen, won es (sie) ko<sup>v</sup>ft hett mit twing vnd mit ban, die vogtye mit jren gerihten, vnd darumb sol nieman da rihten, denne des gotzhus amptman. Er mag ouch den von Nöggenwiler dar gebieten ze geriht. Ze glicher wis mag er den von Tu<sup>e</sup>tlingen vnd Schnúrringen gebieten gen Nöggenwiler ze geriht, so es im geualt.

4) Item ze Birdorf, darzú höret Schadenbirdorf vnd Búch vnd Etwil, was da beschiht, da sol das gotzhus vmb rihten. Wer aber, das die vögt dar kemen vnd die dunkti, das si sölten rihten, so sol man <sup>[121]</sup> darvmb ervarn, vnd valt es den vögten, so sol der propst den stab von jm gen den vögten vnd sond die rihten. Item ze Birdorf vnd ze Búch da ist twing vnd ban des gotzhus eigen vnd die vogtye mit jren gerihten, in aller der maße, als die von Klingen hatten, vnd wer da sitzet, der sol in den meyerhof da selbs dienst vnd tagwan tûn, als an dem Rodel verschriben stät, er si frye oder eigen, weles herren er ioch denne ist. Item von Búch sont ouch in den egenanten meyerhof jerlich tagwan beschehen nach der Rodels sag.

5) Item ze Niderwil vnd ze Rús wil da sol des gotzhus amptman rihten vmb allú ding als ze Hechenswand vnd ze Vrberg, won allú die reht, die daz gotzhus hett in twingen vnd bennen, die het es ouch in den zwein dörfern vnd in ir ehafti.

6) Item so het das gotzhus ko<sup>v</sup>st die vogtye ze ober Alaphen, ze Hünrbach vnd ze Vinsterlo vmb den von Túfenstein.

7) Item das gotzhus hat ko<sup>v</sup>ft die vogtye ze Haselbach, ze Búrglon, ze Enswil, ze Amelgeswand, vnd was die eigenschaft vorhin des gotzhus, vnd die vogtye ze Ror vnd ze Inglikouen.

8) Item es ist ze wissen, das ein herr von sant Blesin ko<sup>v</sup>ft (het) Howenstein mit siner zúgehörde, als es zú den ziten stúnd, vmb güter ze Tiuingin, als des gotzhus vrbarbúch wiset, *anno MCVIII*. Item dar nach in dem vierden blat des selben búches vindet man geschriben, wie güter daselbs ze Howenstein ouch an das gotzhus kament<sup>32</sup>.

---

<sup>31</sup> Die Grenzmarken dieser Dörfer und eines dazu gehörigen stiftischen Wildbannes sind in einem Nachtrage von 1432 also angegeben: Des ersten ain markstain stat by Tu<sup>e</sup>tlingen, haisset vff No<sup>e</sup>rren ob dem Schússelbrunnen, vnd den Flüenspach nider vntz in die Schlúcht. Vnd aber ain markstain vorm Linsakker, zwúschent den bergen durch vnd fúr Heybach vff, zwúschent Ro<sup>e</sup>tlob vnd Heybach vnd zwiscent ober Birprunnen vnd nider Birprunnen, vntz an den glatten wasen, den Vogelbach nider vnd vntz in die Swarzen als der Forenbach darin gat, vnd die Swarzen nider vntz gen Witznow als der Flüenspach in die Slúht gat.

<sup>32</sup> Aus dieser Stelle, welche wol ursprünglich nichts als einen Tausch von Gütern zu Hauenstein und Thiengen bezeichnet, machte Abt Caspar (S.59): „Anno 1108 ist die Graffschafft Howenstein sampt dem Schloß an das Gotzhauß erkhoufft vnd ertauscht, als dann in ainem alten Vrbarbúch stat, vmb Tuiwingen, das ist jetzt Tuengen, dann so<sup>e</sup>llichs gwüßlich mit seiner zugehört, des Gotzhauß gewesen ist, als man noch zimlich vrkhund darumb het.“ Leider ist das angeführte ältere Urbar nicht mehr vorhanden.

9) Item ze Fulenfirst, das ouch lit in des gotzhus twing vnd benen vnd da es die vogtye köft het, da ist allú ehafti vnd alles geriht des gotzhus eigen, one dú, die dem menschen daz leben nemment. Die selben lút, die da sessehaft sint, die sont gan gen Remenswiler zú den dinggerihten oder gen Adlisperg, der ze Remenswiler nit ist gesin vnd was ze schaffend hant mit einander oder ander lút mit jnen, darumb sol man rihten ze Hechenswand vnd ze Vrberg, vnd sond einander nit vf triben mit frömden gerihten. Aller sachen vnd stössen, dú vnder jnen vf stand, der sond si komen fúr des gotzhus stab, vnd wer das vber gät vnd da wider tût, den sol vnd mag das gotzhus strafen, als es jm geuelte. Si sont ouch von jren lehen vnd von den gütern zinsen <sup>[122]</sup> vnd dienen nach des Rodels sag, vnd von der vogtye sont si jerlich gen ze vogtrecht drú phunt phenning achzehen hünr. Das gotzhus het jn ouch ze gebieten vmb dienste zú siner notdurft, wie es ir denne bedarf, won si also ko<sup>v</sup>ft sint von Fritschin dem Roten, dem si úber jar mengen herten dienst tûn müsten.

10) Item were ouch, das ein frömd mentsch da sesschaft wurde vnd da verjarete, wenne er dar nach ab gat, so sol dem gotzhus ein val werden von dem, das er denne lat. Item si sond ouch den wald, es si vf den lehen oder vf andern gütern, die si hant von dem gotzhus, vnwüstlich bruchen. Sie sond bescheidenlich darus howen, daz si brennent vnd irú guter ze zúnen vnd buwholz vnd sond nütz verko<sup>v</sup>fen weder an holz noch an harz noch an rinden, denne mit des gotzhus vrlob vnd willen. Wer darvber tût, den mag daz gotzhus straffen, als es jm denne geuelte.

11) Item ze Schönenbach da ist twing vnd ban, lút vnd gút des gotzhus eigen, die hörent in den dinghof gen Remenswiler vnd gen Adlisperg, vnd ob si das vber sessint, so mag man jnen gebieten gen Wolpatingen. Was ouch si mit einander ze schaffent hant, oder ob frömd lút mit jnen ze schaffend gewonnen, da sont si dem rehten gehorsam sin ze Hechenswand vor des gotzhus stab. Wer es ouch, das frömd lút da sessehaft wurdin, die des gotzhus eigen nit enwerin, wenne si da verjarent vnd dar nach ab gant, so sol das gotzhus välle von jnen nemen, als des walds reht ist. Item si sond ouch dem gotzhus zinsen vnd dienen nach des Rodels wisung, als es von alter her von reht vnd von gewonheit ist her komen.

Endlich gehört zu der Waldamts-Oeffnung noch folgender Ausspruch obrigkeitlich ernannter Richtmänner von 1385, über gewisse Erbfälle von Kindern, wobei die Waldleute bisher durch das Stift sehr beeinträchtigt worden.

Wir Rüdolf von Halwil ritter, Claus von Rinuelden schultheis ze Sekingen, Johans Escher schultheis ze Keiserstúl, Berchtold Saltzman burger ze Lo<sup>v</sup>ffenberg vnd Rüdolf Büler schultheis ze Baden, tûn

kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Von der stösse vnd mißhellung wegen, so daher lang zit gewesen sint zwúschent dem erwirdigen geistlichen herren abt Heinrich des gotzhus ze sant Blesin, gelegen uf dem Swarzwald, sant Benedicthen ordens, im Costenzer Bistúm, vnd des selben sinen gotzhus wegen ze einem teil, vnd des selben gotzhus eigen lüt uf dem Swarzwald gesessen, die zú der vogtye gen Howenstein gehört, ze dem andern teil. Die selben stöß <sup>[123]</sup> vormals verricht warent, vnd ouch der edel wolerborn herre graf Rüdolf selig von Rydow, vnd dar nach der from vest ritter her Gotfrid Múller selig, zú den ziten ho<sup>v</sup>ptlüt vnd Landvögt vnser gnedigen herrschaft von österrich, vmb die selben sachen vsspruch getan hant, als die brief, die sy bede dar vmb geben hant, wisent vnd sagent<sup>33</sup>, vnd aber sidmals stöß vnd mißhellung zwúschent den obgenanten beiden teilen uf gelouffen sint, darumb aber der hochgeborn durluhtig fúrst, vnser gnediger herre, herzog Lüpolt von österrich, vns den obgenanten fúnfen die obgeschriben mißhellung vnd stöß ze verhören, ze berihten vnd vs ze tragen enpholhen hat, der selben enpfelung wir vns ouch an nament vnd beiden teilen tag gabent gen Waltzhüt in die statt. Vnd dar nach hant wir mit güter bedahtnúz den obgenanten erwirdigen herrn abt Heinrich ankomen mit ernstlicher bette, daz er ansehe, daz die obgenanten lúte, die zú dem selben sinem gotzhuse von eigenschaft gehört, vnd ouch dick vnd vil gedienet habent, vnd ouch bi dem selben gotzhus in der mässe gesessen sint, daz si jm wol gedienen múgent, da hat der obgenant erwirdig herre abt Heinrich vnser bette erhört vnd ouch angesehen den mengualtigen grossen gebresten vnd kumber, der die selben lúte mengen weg angeuallen ist, es si van todes wegen oder von andern sachen, vnd hat vns, den obgenanten fúnfen, gunnen, erlo<sup>v</sup>pt vnd vollen gewalt geben durch sins vnd des gotzhus nutz vnd besserung willen, därumb vszesprechen. Da hant wir gemeinlich vnd einhelleklich die obgeschriben sach, mißhellung vnd ansprach verhört, mit beider teil willen vnd wissen geeinbert vnd bericht, in semlich wis als hie nach geschriben stât.

Also sprechin wir des ersten, wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein elich kint hinder jm lât vnd das by siner múter ist geteilt oder vngeteilet, nimet da die múter einen andern elichen man vnd stirbet das kint darnach, hat denne das kind varnd gút, das erbt das gotzhus. Ze glicher wise, sturb ouch ein gotzhus frow, die ein elich kint ließe vnd das selb by dem vatter were geteilt oder vngeteilt, nimmet da der vatter ein ander elich wip, stirbt dar nach das kint, das erbt das gvtzhus an sinem varenden gút.

---

<sup>33</sup> Der Spruch des Grafen von Nidau „über Erb vnd Eigen“ ist von 1376 und der des Ritters Müller „vmb Fäll vnd Erbschaft“ von 1378, wie sie Caspar (fol. 298) erwähnt.

Ouch sprechen wir, ist daz ein man oder ein frow elichú kint la<sup>v</sup>ssent, die gewistergit sint von vatter vnd von müter, vnd sint der kinden zwei oder me, vnd sitzent die gewistergit in gemeinschaft vnd sint alle zú <sup>[124]</sup> der e komen, sturb vnder jnen dekeines, das vallet das gotzhus vnd erbet da nút. Wer aber, daz der kinden eines zú der e nit komen ist, vnd were, daz das sturbe, da erbet das gotzhus den halben teil sines varnden gútes vnd nimet den val vor vs, vnd sine gewistergit erben den andern halben teil.

Ouch sprechen wir, were daz ein man oder ein wip kind hettend, es weren knaben oder tohtren, vnd in gemeinschaft sässen, stürbe da vatter oder müter, die kind weren zú der e komen oder nit, da sol das gotzhus den val nemen vnd erbent die kind vatter vnd müter, ob ioch vatter vnd müter andrest zú der e komen werint oder nit.

Darzú sprechen wir ouch, ist daz ein man oder ein wip eintwe-  
ders vnder jnen abstirbet vnd hinter jnen lassent zwei kint oder me, belibent denne die kint ungeteilt by vatter oder by müter, weders vnder jnen denne lebet, der selben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder müter hab sich geendert oder nit, oder sient abgestorben oder nit, es sy denne zwölf jar alt oder me, so es abgat. Wer aber, daz sich der kinden keines von den andren sinen gewistergiten súnderte oder teilte, da sol dem gotzhus sin val vnd erb behalten sin gegen dem, das sich also von den andern sinen gewistergiten gesúndert oder geteilt hetti, in welchem alter das ist.

Ouch sprechen wir, was gemeinschaft vatter oder müter oder gewistergit erbent vnd anvallent von erbschaft, vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die súllent der gemeinschaft genießen vnd da by beliben, als vorgeschriben stât. Wenne aber von jnen dehein súnderung oder teil beschiht, da sol dar nach enkein zesamen werfung noch gemeinschaft von jnen geschehen. Bescheh aber darúber dehein gemeinschaft oder zesamen werfung, das sol dem gotzhus an sinen vällen vnd erben keinen schaden bringen.

Ouch haben wir in disem vsspruch dem obgenanten gotzhus vsbehebt, daz es beliben sol by allen fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, die es daher gehept hat von Bábsten, von keysern, von kúnigen, von fúrsten geistlichen oder weltlichen, vnd sunderlich by den fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, so es hat von vnser gnedigen herrschaft von österrich, die sin herren, schirmer vnd vögt sint, daz dem selben gotzhus diser vsspruch vnd satz keinen schaden bringen sol. Diser dingen sint gezúgen vnd warent hie by der erber geistlich herr Johans von Bondorf probst ze Riedern, sant Augustin ordens, die fromen vesten herren Rúdf von Schönow genant húrus der elter, herr Henmann von Eschenz, herr Heinrich von Munolfingen, rittere, dar zú die fromen wisen Henman von Búbendorf edelkneht, <sup>[125]</sup> Johans Bábler schultheis vnd Ru<sup>e</sup>di Not-

stein burger ze Walzhût, Wernher Vriman, Ulrich Kaltisen burger ze Louffenberg vnd Heinrich Spis genant Schnegans burger ze Sekingen, vnd anderer erber lúten vil, den ze glo<sup>v</sup>ben ist. Vnd das ze einem waren offen vrkund des obgeschribnen vsspruches hant wir die obgenanten fúnf vnserú jngesigel offenlich gehenkt an diser brief zwene, die gelich stand, der ietweder teil einen hat, die geben sint ze Walzhût an dem nechsten mentag nach dem zwelften tag nach wihnaht, des jares do man zalt von cristus gebúrte Tusend drúhundert achzig vnd fúnf jar.

Bader.

---

Quelle:

# Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1855 sechster Band

von Josef Bader

1. Teil S.226 – 250

2. Teil S.358 – 382

3. Teil S.466 - 487

## Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Nach der Aufzählung des sankt-blasischen Rechts- und Güterbesizes im Waldamte, wie sie oben von S. 97 bis 125 gegeben wurde, theile ich hier die Regeste der Ankunftsurkunden dieses Gebietes mit. Den Schenkungsbrief K. Otto's II von 983 ausgenommen, beginnen dieselben erst im 13ten Jahrhundert, folgen aber sodann mit einer seltenen Vollständigkeit bis in's 16te Jahrhundert herab, wo die großen Rechtsstreite der Waldleute gegen das Stift begannen. Ein getreuer, in chronologische Ordnung gebrachter, sachlich und örtlich erläuterter Auszug dieser Erwerbs- und Vertragsurkunden wird es möglich machen, die für mittelalterliche Rechtsgeschichte sehr reichhaltige Besizes- und Rechtsentwicklung im Waldamte endlich klarer, als es bisher geschehen, aus einander zu setzen.

1211. *Henricus d.g. Argentinensium episcopus* beurkundet, daß da *Burchardus burgravius*<sup>34</sup> von dem Abt und Stifte St. Blasien *pro curte eorum prope monasterium, quam idem diu iuste possederat, impeteretur et in causam traheretur*, beide Theile endlich um des Friedens willen einen Tausch dahin gemacht, *quod fratres dicti monasterii partem curie B. et s. heredibus perpetualiter habendam contulerunt, pro cuius doni recompensatione B. aream s.*

---

<sup>34</sup> Das bischöfliche Burggrafen-Amt zu Straßburg wurde anfangs jährlich neu verliehen, in der Folge aber bei einer Familie erblich, welche daher den Namen Burggraf erhielt. Vergl. *Schöpfl. Als. ill. II, 330*. Aus dem Umstande, daß der straßburgische Burggraf B. Güter bei St. Blasien besaß, dürfte man wol auf seine Herkunft von dort schließen.



*iuxta portam boum, liberam et sine contradictione alicuius persone, per mamun filiorum s. fratribns d. monasterii tradidit possidendam, ita tamen, quod in cameram ecclesie maioris annuatim 12 denarios pro redemptione curie eiusdem B. persoluantur.* Ohne Tages- oder Monatsbezeichnung.

1225. *Hermannus d. g. abbas s. Blasii* beurkundet, wie, *cum dominus Rūdolfus nobilis dictus Schade*<sup>35</sup> *de Radegge ecclesiam* [227] *s. per rapinam et incendiun pene ad centum marcarum et amplius dampnificasset et in excommunicationis sententia diu sorduisset,* endlich die Sache dahin vermittelt worden, daß R. sein Gut zu Birkbronnen unter der Bedingung an das Kloster überließ, daß er seine Mutter dasselbe gegen einen Zins von 5 Schillingen jährlich innehaben, nach ihrem Hingange aber es die St. Blasier *in proprietatem et dominium* erhalten sollen. *Testes huius contractus sunt (nobilis) vir Rūdolfus dominus, Cūnradus prepositus Imbriacensis, Hainricus custos, Burchardus capellanus de s. Blasio, Cūnradus prepositus de Berowe, Johannes miles de Thūngen, Cūnradus miles dictus Swarze, Volchardus miles de Gurtwile et alii quam plures tam clerici quam laici. Actum in villa Gurtwile, indict. octava.* Ganz dieselbe Urkunde wurde auch unter dem Namen des Probstes von Embrach ausgefertigt und steht bei Gerbert (III, 128) abgedruckt.

1237. *H(enricus) dei gracia abbas s. Petri de monte*<sup>36</sup> beurkundet, daß er *ad petitionem honestorum virorum Volchardi et Hainrici Fromanni de Vrberge* mit Verwilligung seines Kapitels erlaubt habe, *vt filia prefati Hanrici Fromanni nomine Gisela, que s. ecclesie propria esse dinoscitur, si de hominibus s. Blasii virum acceperit, filii, qui nati fuerint ex ipsis, dimidii ad s. cenobium et dimidii ad monasterium s. Blasii iure perpetuo debeant pertinere. Actum apud s. Blasium et conscriptum apud Friburgum, in festo s. Lucie, presentibus R. de Friburg, A. de Húgelhaim et B. de Benthurig, plebanis, Folcardo, Johanne, Cūnrado Eppin, B. de Honfirst, ciuibus in Friburg, et aliis multis.*

1258. *Arnoldus m. d. abbas totusque conventus monasterii s. Blasii* bekennen, daß nach dem Streithandel zwischen ihnen und

---

<sup>35</sup> Dieser mehrfach vorkommende Zuname wird vom alten *scatho, hostis*, abgeleitet und als eine Bezeichnung betrachtet, welche sich im Faustrechte des Mittelalters die s. g. Raubritter erwarben (daher auch der Uebername „Landschade“), was auf obigen R. von Radeck wol passen mag. Vergleiche Bd. II, S. 353 dieser Zeitschr. Wenn wir das „Schade“ aber auch bei Ortschaften finden, wie in *Schade*-Birdorf, *Schade*-Landeck, was man doch in keine Beziehung zu „Schatten“ bringen kann, so dürfte darin ein Uebernamen zu sehen sein, gleichsam als das schlechte B'f und L'ck, da jene Dörflein sich neben dem Flecken von Birdorf und Burgstädtlein von Landeck geringfügig genug ausnahmen.

<sup>36</sup> St. Peter auf dem Schwarzwalde. Der Ausdruck *de monte* für *nigrae sylvae* ist selten. Vergl. *Baumeister, compend. actor. mon. s. Petri I, 118*, wo auch ein Auszug dieser Urkunde steht.

Ulrich genannt von Kirchdorf *super eo, quod idem Vlr. bona curie in Birkbrunnen contigua*, welche *per censum annum 12 denariorum* dem Kloster zu eigen gehörten, *a Johanne dicto de Rute, monasterii s. famulo*, ohne ihre Verwilligung erworben hatte, derselbe auf den Rath seiner Freunde diese Güter gegen die Summe von 26 Pfund <sup>[128]</sup> Häller, mit Zustimmung seiner Frau und Söhne, zu Händen des Probstes von Nellingen<sup>37</sup> an das Stift abgetreten, worauf die Aussteller sie gegen Erlegung besagten Geldes und einen Jahreszins von 12 Pfennigen, ihrem Maier zu Reute *Cûnrado dicto de Túwingen* und seiner Frau auf Lebenszeit verliehen. *Datum apud s. Blasium, in natiuitate b. Verene virginis.*

1259. *Hainricus nobilis dictus de Radegge* beurkundet, daß er nach länger zwischen ihm und dem Stifte St. Blasien obwaltendem Streite *super quodam predio apud Bircbrunnen, quod Rûdolfus quondam miles pater s. dicto monasterio, quod plurimum dampnificauerat in bonis suis, ante tempus vite sue* (des Ausstellers) *legaliter tradidit*, gegen eine Entschädigung von 6 M. S. die Uebergabe des Gutes an das Stift anerkenne, indem er für sich und seine Nachkommen allem Vogtrechte *in eodem predio* entsage. *Actum in castro Kussaperch, III id. Nouembris, presentibus Hermanno custode dicti monasterii, magistro Cûnrado de Tamhaim et Hainrico de Tuingen plebanis, Hugone nobili de Winzelun, Gozwino de Hohinuels, Petro de Suainingen, Sifrido de Blumpinbac, Burchardo an dem orte de Scafosa et Erlewino de Tannegge*<sup>38</sup>, *militibus, Arnaldo*

<sup>37</sup> Nellingen im Wirtenbergischen war eine sankt-blasische Propstei.

<sup>38</sup> Ueber die Geschlechter von Hohenfels und Blumpenbach ist Bd. II, S. 487 und Bd. V, S. 235 Einiges beigebracht; über die alten Herren von Tanneck möge das mir zur Hand Befindliche hier mitgetheilt sein. Die Burg dieses Namens ligt noch in ihren Trümmern im obern Albgau,  $\frac{3}{4}$  Stunden hinter Bonndorf, an der Wutach, vom Volke nur „das Boller Schloß“ genannt. Sie war die Wiege einer Dynastenfamilie, aus welcher *Hugo de Tannegge, vir nobilis*, in einer Urkunde Berchtold's II von Züringen von 1109, und *Berhtoldus de Tannega* in einer Urkunde des Herrn von Alzenach von 1112 zu erst vorkommen (Leichtlin, die Zär. S. 62 und 72). Beide erscheinen sodann mit (ihren Brüdern?) Walcho, Konrad und Albrecht in dem Schenkungsbriefe des Freiherrn von Waldeck für St. Basien von 1113 (Bd. II, S. 195 dies. Zeitschr.); *Bertoldus et Cûnradus de Tannegge* aber in einer Urk. des Stifts zu Schafhausen von 1116 (Kausler, wirtenb. Urk. I, 341). Ein Berchtold v. T. endlich wird in einem Diplome K. Heinrich's V für Alpirsbach von 1123 (ebendasselbst, 355) und in einem solchen K. Konrad's III für Einsideln von 1144 (Herrg. I, 172) genannt, von welchem ich nicht entscheiden will, ob er unserem oder dem thurgauischen Tanneck angehört habe. Jedenfalls aber gehören die späteren Herren v. T. dem Dynastengeschlechte nicht an, sondern sind ein aus dessen Ministerialen entstandener oder nach seinem Abgange mit der Burg belehnter Ritteradel.

P. Wülperz, in seiner kleinen Abhandlung über den Albgauei Adel, sagt in Beziehung auf Tanneck: *Feudali titulo a longo jam tempore Tannegg, Dietfurt et Boll tenerat nobilis familia de Heggelbach; defuncto tamen sine masculino herede Francisco de H. ad s. Blasium ceu dominum directum et possessorem dynastiae Bondorfensis redierunt anno 1617, frustra contra nitentibus agnatis ex linea foeminea, cum feudum solum masculinum in iudicio probasset monasterium. Tannegge castrum anteceden-*

*Scultheto de Waldishute, V<sup>o</sup>lrico Swarze, Cvnrado Crage, Wernhero villico de Stadiln et aliis.*

1264. Graf Gotfrid von Habsburg beurkundet die Uebereinkunft zwischen St. Blasien *et virum nobilem Heinricum de Crenchingen militem*<sup>39</sup>, wonach letzterer dem Stifte für den demselben *rapinis, incendiis et exactionibus indebitis* zugefügten Schaden von 80 M. S. *predium s. apud Birchprunnen* eigentümlich überließ *Actum V id. Decembris. Herrg. I, 387.*

1266. *Hainricus nobilis de Creinkingen, miles*, bezeuget, daß er dem Stifte auf Vermittlung *virii nobilis Go<sup>e</sup>tfridi comitis de Habspurc et aliorum proborum virorum*, für den ihm zugefügten (oben bezeichneten) Schaden (*in emendam*) übergeben habe *predium s. apud Birchprunnen situm cum aduocatia omnibusque pertinentiis, proprietatis tytulo perpetuo possidendum, renuncians publice spontanea voluntate vnacum nobili domina Benedicta uxore, cui ipsum predium cum aliis bonis ad tempus vite s. legaverat, promittens de dicto predio prestare warandiam. Actum apud Tûngen*<sup>40</sup>, *III id. Julii, presentibus Hermanno custode, magistro Cûnrado plebano in Rotwile, Rûdolfo viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezhein milite, Cûnrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphen, ciuibus in Tûngen, et aliis quam pluribus.* [230]

1266. *Rv<sup>o</sup>dolfus comes de Habspurch, Alsacie lantgraius*, verleiht zu seinem Seelenheile dem Priester Konrad von Hewen seine Kapelle zur neuen Zelle mit ihren Einkünften (nämlich: *in villa Chuchilnbach dat Bertoldus 4 modios tritici; in villa Esbach dantur 10 quartal. tritici; in villa Geis dantur 2 mod. tritici; in villa nidern Alaphen dant Lutoldus 3 quartal. tritici; Petrus 1 modium, dictus Elhorn et alter quidam 10 quartal, tritici; in superiore Alaphen Manegoldus faber 1 modium, Johannes 5, Arnoldus in der Gassen 2, et in eadem villa illi de Chuchilnbac 3 mod. tritici; in villa Baneholz Berloldus murarius 2 mod. trit. vel 10 solidos, item de*

---

*tibus quoque temporibus eius nominis dynastae inhabitarunt Duo autem fuerunt castra novum et vetus Tannegg, quorum hoc anno 1294 paruisse Conrado de Blumenegg, discimus ex Charta ejusdem, quae sic finit: „Datum in Castro meo Tannegge.“*

<sup>39</sup> Diese Urkunde bezeugt also daß der dem Freiherrn v. K. durch den Bischof von Konstanz in dem Bundbrief von 1262 (Bd. V, S.229 dies. Zeitschr.) versprochene Ritterschlag wirklich erfolgt sei. Es war aber keine sehr ritterliche That, die Güter eines benachbarten Gotteshauses zu verwüsten; oder hatte dies vor dem Ritterschlage statt gehabt und geschah die Schadenvergütung in Folge desselben? Es ist bemerkenswerth, wie St. Blasien sein Besitztum zu Birkbrunnen als Entschädigung des ihm durch die Herren von Radeck und Krenkingen verursachten Schadens erwarb. Aus den Urkunden von 1225, 1258, 1259, 1264, und 1266 ersieht man übrigens, wie das Stift bemüht war, seine Besitzungen an den verschiedenen Orten zu sichern, zu vervollständigen und wo möglichst abzurunden.

<sup>40</sup> Dem 1262 vom Hochstifte Konstanz zu Lehen empfangenen Städtlein (*oppidum*) des Freiherrn.

*bonis der Smidinun 1 mod. tritici, Bertoldus 2 quartalia, item de bonis dextricis de Wolpotingen 2 quart, tritici; in villa Birchingen de curia in dem Wigere 6 mod. siliginis, item faber de B. et gener suus 7 modios, item in nidern Alaphen 2 quartalia, item in villa Brunnaderun 3 modios, item V<sup>o</sup>lricus de Wasenegge 2 quart, et Cv<sup>o</sup>nradius de Hapingen 6 quart, siliginis; item ibidem de bonis murarii de Banholz 1 mod. silig. Hii sunt census Bladi: tercia die post fest. b. Martini dantur 2 libre in villa Hohsol, in festo b. Johannis bapt. lupus de Velberc dat a solidos; in der witen swande vnde in der ruhen swande dantur 7 solidi ; Bertoldus de Wolpotingen dictas von Smicingen dat 5, Berta et filii sui de Wiloluingen 2, H. de Racingen 2, item Bertoldus de Rûswiler de Loifenberc 5, C. de Ennincon in Rotsol 8 solidos; item Elhorn dat 3 sol. de bonis in Alaphen<sup>41</sup>) und überdies noch *pratun, quod dicitur Brûl, cum siluis et aliis attinentibus capelle. Datum (in) Kiburch, IV kal. Magi. Herrg. I, 395.**

1270. Walther von Klingen verkauft seine Güter zu Birdorf<sup>42</sup> an den Laufenburger Schuster Mangold. S. Bs. I, S.460 dieser Zeitschrift.

1271 Das Stift ertauscht für Besitzungen im Elsaße die <sup>[231]</sup> Klingenschen Güter und Rechte *jn Birdorf, jn Buoche, jn Kadelburc et in superiori Endingen.* Dasselbst S. 460.

1271 Abt Berchtold überträgt dem Bischofe Eberhard von Constanz die Vogtei der ertauschten Güter zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Ober- Endingen auf Lebenszeit<sup>43</sup>. Gerb. III, 188.

1273 *L. priorissa et conuentus sororum in Clingentâl, ordinis s. Augustini,* verkaufen zum Nutzen ihres Gotteshauses für 35 ½ M. S. an St Blasien *duos mansus sive hûbas sitas in Nidern Alaphen,* welche ihnen *ex donacione Ar. de Rûcheswande* und seiner Erben

<sup>41</sup> Diese zwischen den Einschlußzeichen mitgeteilte Spezifikation hat Herrgott in seinem Abdruck der Urkunde weggelassen. Man ersieht aus ihr die alte Schreibung der Ortsnamen, deren man einige in ihrer jezigen Gestalt kaum mehr erkennt, wie Rozel, Rot-sol, welches dem Hoh-sol entspricht. Leite man das *sol* nun von Boden oder Haus her, so sind diese Namen eine viel ältere Bildung als das rein deutsche „die weite Schwand“ und „die raue Schwand“, so daß schon aus der urkundlichen Gestalt der Ortsbezeichnungen der Gang des Anbaues der Gegenden zu verfolgen ist.

<sup>42</sup> Herrgott gibt diese Urkunde nach dem Copeibuch; im Originale steht *Birdorf, Klingenôwe.* Von den 3 Siegeln hat sich nur das der Johanniter in einem Bruchstücke erhalten.

<sup>43</sup> Gerbert hat diese beiden Urkunden ziemlich genau; nur gibt das Original der ersten die Indiction ganz richtig mit IV, und schreibt *Banwart, Mu'nrichingen, Hu'ne.* Von den Siegeln blib nur das dritte unversehrt. es ist ein mittleres Rundsiegel mit einem Spizschilde, welchen den klingenschen Löwen mit den zeratreuten Rauten zeigt, und hat die Umschrift: *S . WALTHERI . DE . CLINGEN.* das Original der zweiten ist doppelt vorhanden. Von den Siegeln derselben haben sich das bischöfliche mit der Umschrift: *S . EBERHARDI . DIE . GRA . CONSTANT . ECCL . EPISCOPI,* und das äbtliche mit *S . ARNOLDI . ABBADIS . SCI . BLASII .* noch gut erhalten.

zugefallen, *titulo proprietatis libere perpetuo possidendas. Acta sunt hec apud Clingentâl, presentibus Johanne de Nuwenburch, Rû. de Mûnewiler, ordinis fratrum predicatorum, Bertoldo plebano, Wernhero dicto Vaizes, Waltero de Winzenhain, Wernhero de Rûcheswande, conversis zu Klingenthal, et Rû. rectore ecclesie in Wiler. Datum apud Clingentâl, in conmemoracione omnium animorum*<sup>44</sup>.

1274. Ulrich von Klingen überlässt dem Freiherrn Lütold von Regensberg die Eigenschaft von 4 Schuppoßen in Tiefenhäusern, welche die Gebrüder von Röteln von ihm zu Lehen trugen. *Actum in Castro Nüwenberch, feria IV post dom. Judica. S. Bd. I, S.461* dieser Zeitschrift.

1274. *Lûtoldus de Reggensperch nobilis* bekennt, daß er (*proprietatem*, ist in der Urkunde ausgelassen) *quatuor Schûpozarum sitarum in Tuffenhuser cum omnibus s. pertineatiis, quas a nobili viro V<sup>o</sup>Irico de Clingen Lutoldus de Röttenlain et Johannes frater suus (tenebant in feudum, ebenfalls ausgelassen) cui earum proprietates spectare dinoscebatur, quam secundum quod in instrumento super hoc confecto plenius continetur, tradidit et donauit, recepta libera resignacione* dem <sup>[232]</sup> Stifte überlassen habe *perpetuo possidendam. Huius rei testes sunt V<sup>o</sup>Iricus de Reggensperch nobilis, Lûtoldus iunior de Reggensperch, C. de Stainmûr, Hugo de Offteringen dictus ab Egge, milites, V<sup>o</sup>Iricus de Mandach et rector ecclesie in Steinmûr. Datum apud s. Blasium octauo die pasce, indict. secunda.*

1275 Konrad Berchtold von Gutenberg verkauft sein Gut zu Schnüringen mit der Vogtei und allen Zugehörten an das Stift. *Actum apud Waldeshût, II non Junii. S. Band III, S.359* dieser Zeitschrift.

1275. Derselbe verkauft seine Schuppoße zu Gurtweil an den Klosterfamulus von St. Blasien. *Actum in Waldeshût, II non Junii. Dasselbst, S.360.*

1275. Heinrich von Krenkingen verkauft an das Stift seine Güter und Rechte zu Tietlingen, Schnüringen, Gutkrenkingen und Iseneck<sup>45</sup> *cum omnibus pertinentiis, sylvis, Stocha*<sup>46</sup>, *nemori-*

<sup>44</sup> Von den zwei Sigeln dieser Urkunde stellt das eine (in oblonger Form) die Opferung Christi vor, und hat die Umschrift: S . CONVENTVS . SCE . MARIE . IN . CHLINGENTAL. Das andere ist ein niedliches Rundsigel mit der Verkündigung Mariw's und führt die Umschrift: S . CONVENTES . SCE . MARIE . I . CHLINGENTAL.

<sup>45</sup> In einer zweiten, etwas kürzern Ausfertigung über diesen Kauf heißt es: *curiam sitam in Tüttelingen, mansum seu hûbam, et scûpozam ibidem, cum iurisdictione et districtu, quod wlgariter dicitur Tuing vnt Bân eiusdem opidi et opidi dicti Snûrringen, necnon locis seu vrbiumstationibus. que dicuntur diu Gùtkrenchingen et Isenegge.* Diese beiden Burgställe muß man bei solcher Verbindung, doch wol in der Nachbarschaft von Dietlingen suchen; aber nur von Iseneck ist dort noch eine Spur vorhanden. P. Wülberz schreibt in der angeführten Abhandlung: *Castrum Isenegge prope Dietlingen in extremitate montis versus Berowium positum in eo loco, ubi nostris temporibus heremita habitabat, hodie solo aequatum vix nomen retinet. Dominos quondam agnove-*



*bus, pratis etc. Acta sunt hec apud Gûtenburch in strata publica et innouata apud Tu<sup>e</sup>ngen, ind. III. Gerb. III S.191.*

1276. Konrad Berchtold von Gutenberg verkauft an das Stift seine Vogtei zu Bürglen, Haselbach, Ensweil und Amerigschwand. *Datum apud Waldeshût, II kal. Junii.* Band III, S.360 dieser Zeitschr.

1276. Hugo von Wessenberg, Domherr zu Basel, und Ulrich von Uelingen verkaufen dem Stifte das Eigengut zu Rohr und die [233] Vogtei des Hofes zu Inglikhofen (*Engilinc-hova?*). *Actum in Waldeshût, ind IV.* Dasselbst.

1279 Ulrich von Bernau, genannt von Gutenberg, verkauft seine Güter zu Dietlingen an das Stift. *Actum apud Waldeshût IV kal. Aprilis.* Dasselbst.

1279 Derselbe überlässt dem Stifte die Eigenschaft der von Lütold von Röteln<sup>47</sup> an dasselbe verkauften zwei Schuppoßen zu Dietlingen und Schnüringen. *Actum apud Waldeshût, VIII id. Aprilis.* Dasselbst.

1279. *Rûdolfus Hospes, ciuis in Waldeshût,* verkauft an St. Blasien *unam Schûpuzam, dictam des Baldingers, in Tûtelingen sitam,* welche ihm eigentümlich zugehörte, *pro 3 marcis et uno fertone argenti ad pondus oppidi in Tûngen,* welche Summe er empfangen zu haben bezeuget. *Acta sont hec apud monasterium s. Blasii, XI kal. Junii, presentibus Henrico abbate, Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et Wernhero de Tierstain, monachis, magistro Alb. de Nellingen et Rûdolfo magistro de Eggenhain, clericis, Petro de Mûnrechingen et Johanne de Grieshain, militibus, Arnaldo seniore sculteto de Waldeshût et Chûnrado filio suo de Stritperch, et Cûnrado preposito dicto Bûrrer, laicis, aliisque.*

---

*rat dynastas de Krenkingen, ex quibus Heinricus illud s. Blasio vendidit anno 1275. An vero propriam familiam olim aluerit, ignoramus, cum in monumentis nostris altum ubique silentium de dominis in Isenegge; sin tamen nostra proferenda esset opinio, dominos de Krenkingen hujus castri conditores proclamaremus.*

<sup>46</sup> Von Stock, Baumstamm, Baumstrunk, heißt hier wol sofil als das Recht der Stocklösung, d.h. in besimnten Walddistrikten, so und so viel Stämme zu lösen.

<sup>47</sup> Die Gebrüder Lütold und Johannes von Röteln, welche in den Urkunden von 1274 über die Schuppoßen zu Tiefenhäusern vorkommen, stehe ich an, den alten breisgauischen Dynasten v. R. beizuzählen. In Urkunden von 1275, 1277, 1279, und 1285 nimmt Lütold v. R. die Stelle zwischen den Rittern von Münchingen, Oftringen und Griesheim ein; in einer andern von 1279 heißt er *vir discretus*, und nur in der einen von 1274 findet sich: *quas a nobis Nobi' Lütoldus de Ro<sup>e</sup>ttenlain*, was ich I, 461 dieser Zeitschr. für *nobilis* gelesen habe, während es auch, da eine frische Zeile damit beginnt, aus Versehen eine Wiederholung von *nobis* sein könnte. Entweder waren diese Ritter v. R. nun ehemalige Dienstmänner der Dynasten ihres Namens, oder sie nannten sich so nach der stift-konstanziischen Veste Röteln im Kletgau, gegenüber von Kaiserstuhl.



1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenberg, verkauft an das Stift eine Hube zu Nötgersweil. *Actum apud Waldeshüt, VII id. Julii. Band III, S.361 dies. Zeitschr.*

1279. *Conradus de Krenkingen* befreit den an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil vom Lehensverbande gegen das Stift St. Gallen und macht demselben seine Güter zu Lausheim und Bachthal dafür lehenspflichtig<sup>48</sup>. *Acta sunt hec apud s. Gallum, XIV kal. Julii. Gerb. III, 195.* [234]

1279. *Cvnradius de Crenkingen* zählt jene bei dem Verkaufe der *curia in villa Nöggerswiler* an St. Blasien sich vorbehaltenen Leibeigenen, *ut omnis disceptatio in posterum sit sublata*, namentlich also auf: *Ha<sup>e</sup>dewigim vxorerem H. de Ransebach, H. priuigaum suum aliosque pueros eiusdem Hanrici, Itam vxorem Johannis fabri de Walzhv<sup>o</sup>t et suos pueros, Gertrudim dictam Widemere, Johannem et Cûnradam fratres suos cum prole eorum, Adilhaidim filiam Gertrudis et eius pueros, Gertrudim filiam dicte Seburch oum suis pueris, Mehtihildim dictam Ailvarin cum pueris suis et pueris H, filii ipsius, C. fabrum de Tûngen, Ha<sup>e</sup>diwigim vxorem dicti Kegiler cum pueris eius, Adilhaidim dictam Spinlerine de Lo<sup>i</sup>chringen, Hadewigim filiam der Hvthervn et Bvrchardum fratrem eius, Adilhaidim vxorem H. dicti Rietsaze, Ger. vxorem Wal. de Ransebach, Mehthildim uxorem Ber. dicti Lingen de Riedirn, Ber. dictam Princen cam suis pueris et quendam de Lo<sup>i</sup>phinbach<sup>49</sup>. Sane, vt ex hoc pateat euidenter, quod omnes alii homines, videlicet Hermannus dictus Müller de Lo<sup>e</sup>negge, uxor eius cum pueris suis et duobus germanis ipsius Molendinatricis, quatuor fratres dicti Hessin cum matre et uxoribus et tribus pueris suis, C. dictus Hûtther, duo fratres et uxor eius, quatuor puerorum medietas Burcardi dicti Swarten, due filie dicti Kelers, Johannes de Lo<sup>e</sup>negge et uxor sua cum tribus pueris, Burcardus vnder Aichvn cum uxore et duobus pueris, Mehtihildis vnder Aichvn et filia eius, Gertrudis vnder Aichvn, Wal. et vxor sua, medietas quatuor puerorum dicti Gaszers cum uxore, Adilhaidis vf dem bischornen Lehen<sup>50</sup> et quinque pueri eius, Johannes in der Gassvn cum matre, uxore et uno puero, C. an dem Wege cum quinque fratribus, duabus sororibus, uxore et uno puero,*

<sup>48</sup> Das Original hat man *lehen, No<sup>e</sup>kerswiler, Lusheim, Bachtal, Krenkingen, Dv<sup>e</sup>rrreheim, Sto<sup>e</sup>pheln, Petriskiliche, Bv<sup>n</sup>ishouen*. Die Sigel sind sämtlich abgerissen.

<sup>49</sup> Ransebach ist Rasbach, ein Weiler der Gemeinde Löhningen im B.A. Stühlingen. Laufenbach ligt jenseits des Rheines, im Zur. A. Meilen. Wenn Leibeigene nicht blos zu Waldshut, Thiengen und Lauchringen, sondern selbst jenseits im Ar- und Zürichgau, zu einem Hofe in Nötgersweil gehörten, so begreift es sich, wie die Hofherren oft viele ihrer Hofhörigen gar nicht mehr zu finden wußten.

<sup>50</sup> Beschoren heißt im Allgemeinen geistlich (von der Tonsur), und „beschorenes Lehen“ könnte hier die deutsche Uebersetzung von *feudum claustrale* sein. Vergl. II, 86 dieser Zeitschr.

*H. dotarius cum decem hominibus sibi attinentibus, Ger. villica cum tribus pueris, medietas duarum filiarum de Rainchvn, V<sup>o</sup>lricus de Lo<sup>e</sup>negge, uxor sua et Johannes servus suus, H. villicus, [235] uxor sua et quinque pueri eius, Burcardus aduocatus et filia eius, Hii omnes sciti ipsi. curie pertinentes in venditionis contractu cum ipsa curia ad monasterium s. Blasii transierunt. Reliqui uero homines, siqui sunt, eidem curie pertinentes, qui ad presens inveniri non possunt, qui in remotis locis forte dispersi sunt, ab utraque parte usque ad instans festum Margarete sine dolo et fraude diligentius sunt querendi. Acta sunt hec apud Scafusam, x kal. Julii, presentibus magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Rv. de Richinbach uicario et Martino scolastico, scafusensibus clericis, nobilibus viris Diethelmo seniore dicto Haiden et filiis suis, Lútoldo de Röthlain<sup>51</sup>, Egeberto dicto Roth, C. de Vl'ngen, militibus, Burcardo de Bvggenriet, Hvgone monetarie de Tüngen et H. de Tüngen hospite, laicis, aliisque.*

1279. *Chvnradus de Crenkingen* beurkundet, daß von den nachträglich noch ausfindig gemachten Leibeigenen, welche zu dem an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil gehören, *Ita uxor dicti Stainlin et filii eius, Mehthildis de Gippingen*<sup>52</sup> *et filii eius et Adilheidis aua eorum* ihm zugefallen, dagegen *Johannes filius aduocati de Nögerswiler, Mehthildis dicta Stalderin, Henricus et Rûdolfus, filii sui*, dem Stifte zugeteilt seien, und *Anna filia predictae Mehthildis dicte Stalderin* beide Theilen *pro indiuiso* zugehöre. *Datum et actum apud Crenkingen, VIII id. Decembris.*

1279. *Cûnradus pincerna de Winterstetten* bekennt, daß *Berchtoldus de V<sup>o</sup>vine*<sup>53</sup>, *qui vulgariter Schenke dicitur, homines Vlricum dictum Glûmink, Cunradum Schwermbe, Mechthildin sororem eorundem cum folio et filiis duabus, nec non omnibus ab ipsis successive progenitis, emptos a domino abbate s. Blasii per Fridericum patrem et Henricum fratrem suum, cum idem Berchtoldus tunc temporis non resignavit*, vor ihm und zu seinen Handen *apud Winterstetten* den Verzicht geleistet habe, *vt ipse deinceps nullam iurisdictionem ipsarum rerum et personarum inpetat aut requirat. Acta sunt hec x kal. Novembris presentibus Priore s. Blasii, Hainrico viceplebano in Biberach, Burcardo de Humbrehtsried, Johanne de Bellemunt, Alberto de Wiler, [236] militibus, Cunrado Stainmeler, fratribus dictis Haiger, Dietecho et Cunrado*

<sup>51</sup> Hier scheint es freilich, das *nobiles viri* wolle sich auch auf Lütold v. R'n beziehen; ich zähle diesen aber zu den Rittern Roth (von Randenburg, 1291 des Rathes zu Schafhausen) und von Uelingen.

<sup>52</sup> Gippingen jenseits des Rheines bei Leutgern, in welcher Gegend wol auch das *Rainchvn* der vorigen Urkunde zu suchen sein wird.

<sup>53</sup> Da mir diese Urkunde nicht im Originale vorliegt, so kann ich für die Richtigkeit der hier vorkommenden Namen nicht bürgen.

*fratribus de Menzeling, Witegone de Albegge, Walthero de Tanne, Vlrico de Essendorf.*

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenberg, vermacht an St. Blasien das Kellersgut zu Weilheim. *Actum apud s. Blasium XVII kal. Maii.* Bd. III, S.361 dieser Zeitschr.

1280. *Lútoldus miles dictus de Rótenlain*<sup>54</sup> verzichtet gegen 4 ½ M. S. auf den Lehensbesiz der von *nobili viro Ulrich* von Bernau an St. Blasien verkauften Güter in *ambitu Obrendorf in banno ville Nöggerswiler. Acta sunt hec apud s. Blasium, kal. Maii, presentibus quam pluribus fide dignis.*

1280. *Eberhardus dictus Baldinger in oppido Tûngen habens residentiam*<sup>55</sup> verkauft dem Stifte *possessiones iure dominii vel quasi sibi pertinentes sitas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur Burkegge, in der Owe et in Hagenach iuxta villam Nöggerswilær*<sup>56</sup>, *et tria iugera agrorum sita in monte vulgariter sicto Ewigen, que colit dictus Hütter, et alios agros sitos in banno eiusdem ville,* mit allen Zubehörten, für 4 Pfund Pfenninge, welche Summe er empfangen zu haben bekennet. *In cuius rei testimonium presentem literam duxit sigili nobilis viri domini Heinrichi de Krenchingen residentis in castro Gûtenburk*<sup>57</sup> *munimine roborandam. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, presentibus quam pluribus fide dignis, VII kal. Junii.* [237]

1280. Die Ritter von Uelingen verzichten zu Gunsten St. Blasiens auf ein beanspruchtes Bannrecht ihrer Mühle bei bei Birdorf. *Actum ante portam oppidi Tûngen, VIII id. Augusti.* Band III, S.377 dieser Zeitschrift.

<sup>54</sup> Wenn sich hier Lütold v. R. einfach als *miles* dem *nobili viro Vlrico de Gutenberg militi* entgegenstellt, so ist wol an meiner obigen Annahme nicht mehr zu zweifeln.

<sup>55</sup> Ueber die von Baldingen vergl. V, 239, 241 und 371 dies. Zeitschr.

<sup>56</sup> Hagenach (*Hagen - ahi*, Hagedorn-Gebüsch) konnte sich in Hagenau verbilden, und Höfe dieses Namens ligen anderhalb Stunden von Nötgersweil an der Schlücht bei Krenkingen; aber das ist zu weit für obige Bezeichnung. Dagegen konnte das Burgeck recht wol die Stelle der ehemaligen Burg Gutkrenkingen sein, welche oben 1275 vorkam.

<sup>57</sup> Heinrich von Krenkingen, welcher 1262 das stiftkonstanzische Lehen Thiengen erworben, war also zwischen 1262 und 1264 Ritter geworden, hatte *nobilem et spectabilem dominam Benedictam* zur Gemahlin, verhandelte 1266 mit St. Blasien *apud Tûngen*, 1275 mit demselben Stifte *apud Gûtenburg in strata publica et innovata apud Tûngen*, wohnte 1280 *in castro Gûtenburg*, und verhandelte 1290 abermals mit St. Blasien *apud castrum suum Gûtenburg*. Er hatte also auch die Veste Gutenberg, eine Stunde hinter Thiengen an der Schlücht, kauf- oder erbweise an sich gebracht und sie zu seinem gewöhnlichen Sitze erwählt. Warum er in dieser Abgelegenheit wohnte und nicht lieber in dem heiteren, an der großen Heerstraße gelegenen Thiengen, läßt sich nur aus einem besondern Umstande erklären, vielleicht daraus, daß der junge Freiherr, welcher eine neue Linie seines Hauses gründete, in dem neu erworbenen Thiengen auch einen neuen Schloßbau vornahm, was ihn nöthigte, einstweilen auf der benachbarten Gutenberg zu hausen, in Folge dessen wahrscheinlich die erwähnte Erneuerung der Straße dahin geschah.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenberg, verkauft ebenfalls seine Güter in der Au und im Hagenach bei Nötgersweiler, das „Eigen“ genannt, für 4 Pfund Pfennige an das Stift. *Actum in castro Bernowe, non. Septembris*. Band III, S.361 dieser Zeitschrift.

1281. *Hugo miles nobilis de Tûfenstein* beurkundet, daß er das ihm gehörende *ius aduaticium in curia monasterii s. Blasii sita in Oberalpfen, que vulgariter dicitur Vrönde, de assensu matrone due Agentis, receptis 3 libris monete, in emendam iniuriarum et dampnorum grauium illatornm per bone memorie patrem s. et se*, dem Stifte überlassen habe *libere possidendum cum omnibus s. obuentionibus, ad warandiam parandam se obligans*. Es siegelt neben dem Aussteller *nobilis vir dominus Waltherus de Klingen miles*<sup>58</sup>. *Datum et actum apud s. Blasium, v id, Januarii, presentibus Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et H. preposito in Wizelinchon, monachis, Walthero de Scaphusa et Hermanno fratre suo, Rûdolfo rectore ecclesie in Obernegginhain et Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistris, Cûnrado de Coquina, Rûdolfo preposito in Bare et Heinrico dicto Lomi et aliis quam pluribus fide dignis*.

1285 *Noggerus scultetus et vniuersitas ciuium in Waldeshût* beurkunden, daß *inter Hainricum dictum Binden et Petrum cerdonem de Tûngen*<sup>59</sup> *super quibusdam bonis in banno ville Birprunne, videlicet vno manso vulgo dicto hûbe*, von ihnen gerichtlich <sup>[238]</sup> *verhandelt und gesprochen worden sei, predictum Hainricum in dictis bonis nihil iuris habere, et dicta bona ipsi Petro pacifice possidenda. Datum in Waldeshût, feria v ante festum Johannis Bapt. Testes : dominus Johannes de Grieshain et Bilgeriuns de Husen, milites, Wernherus de Kússaberc, Cûnradus de Veltpach, Wernherus dictus Ammann, Johannes Angli, Johannes Lútwiler, Berchtoldus Gallicus de Tûngen et Cûnradus de Keiserstûl, Henricus de Riethein, H. villicus de Wilmendingen, Johannes filius sculteti dicti Blozsing, Cûnradus cellerarius, Eberhardus Leo et Hugo filius monetarii*.

1286. *H. permissione diuina abbas et contentus monasterii s. Blasii* thun kund, daß *Petrus dictas Lútwiler cerdo, ciuis in Tûngen, possessiones, fundos et agros cum omnibus pertinentiis intus et extra sitos in banno ville Nidirbirkbrunne, quas vel quos*

---

<sup>58</sup> Leider ist das Sigel des ersteren ganz abgerissen, während auch von dem andern nur noch ein Stück sich erhalten hat, worauf indessen der klingen'sche Löwe noch deutlich zu erkennen.

<sup>59</sup> Der Gerber von Thiengen, aus der vermöglichen Familie Lütweiler. Die krenkingische Burgmannschaft scheint doch einiges Gewerbe in dem Stadtlein gefördert zu haben. Unter den Zeugen dieser Urkunde ist *Gallicus* vielleicht mit Walch zu geben, und *monetarius* auf den thiengen'schen Münzmeister zu beziehen, da Waldshut keine Münzstätte war.

*quidem vero venditionis titulo a Rũdolfo bone memorie dicto Wirte, ciue in Walzhũt, comparauit et iam per Arnoldum filium Dotarii<sup>60</sup> in Nidernbirkbrunnen excoluntur, eidem Petro iure proprietatis pertinentes dem Stifte zu einer Gottesgabe vermacht habe, sie aber dagegen, suam sibi beneuolentiam compensantes, diese Güter unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Schenker und dessen Erben iure quod vulgariter Erbelehen nuncupatur für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs überlassen haben, hoc adiecto, vt idem Petrus, liberi et heredes sui, dictas possessiones vendere ac alienare, quouis modo voluerint, valeant salvo monasterii dominio et censu. Es sigeln der Abt und die Stadt Thiengen (Tu<sup>e</sup>ngen)<sup>61</sup> Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, in die s. Pasce, presentibus viris discretis magistris Walthero de Scaphusa, Rũdolfo de Tetinkouen, canonicis s. Stephani constantiensis, Wernhero de Kússaberch, Ebirhardo de Baldingen, Hainrico dicto Vrigen de Rembolzwiler et aliis quam pluribus fide dignis.*

1288. Abt Heinrich und der Konvent zu St. Blasien beurkunden, <sup>[239]</sup> daß *vir discretus magister Wernherus dictus de Ror, nec non Hainricus filius eius, fundos seu possessiones emptas pro 6 ½ marcis argenti a bone memorie Cũnrado dicto Rucher, quondam sculteto oppidi in Tüngen, sitas in banno ville Húrlingen<sup>62</sup>, que vulgo nominantur vffem Bül, zu ihrem Seelenheile dem Stifte vergabet haben, iure proprietatis perpetuo possidendas, wogegen ihnen diese Güter für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs eo iure, quod vulgariter dicitur Erblehen, wieder überlassen worden, hac adiecta conditione, vt si quando dictis Wernhero et Hainrico et ipsorum heredibus bona prefata necessitate vel alio casu alienare contigerit, monasterio s. Blasii primo omnium venalia offerantur. Acte sunt hec in monasterio s. Blasii, XVIII kal. Ianuarii, presentibus V<sup>o</sup>dalrico sacerdote et monacho monasterii predicti, nobili viro domino Hugone de Túffenstain milite, Walthero ministro de Scho<sup>e</sup>nowe, Arnaldo preposito silue, Berchtoldo de Scho<sup>e</sup>nenbach, Hainrico dicto Notstain et aliis.*

---

<sup>60</sup> Das Geschlecht Wirt hat sich, wo ich nicht irre, wie das der Hürlinger und Bruder, in Waldshut bis auf unsere Zeit erhalten. *Dotarius* soll vielleicht eine Uebersetzung von Widemer sein.

<sup>61</sup> Diese Urkunde ist in zwei Exemplaren vorhanden und jedes hat noch beide Sigel. Das eine stellt (in oblonger Form) den Abt dar mit der Umschrift: *S. HAINR(ici. abbat)IS. MONASTERII. SCI. BLASII*. Das mittlere Rundsigel der Stadt aber zeigt die Muttergottes (auf einem Stuhle, den Halbmond zu den Füßen, in der Rechten das Chrtistuskind, und in der erhobenen Linken den Apfel) mit der Umschrift: *S. C(iviium?) . DE . TVENGEN*. Dieses Stadtwappen stammt höchstwahrscheinlich vom Domstifte Konstanz her, welchem Thiengen angehört hatte.

<sup>62</sup> Bei Uelingen (B.A. Bonndorf, wo noch der „mittlere Bül“ ist.



1288. *Johannes dictus Schmit deWaltzhût, residens in Loufenberg, verkauft moleodium in villa Eschbach<sup>63</sup> superiori ac domum ibidem, item domum aliam in inferiori Eschbach, fundos, possessiones, agros et prata ad quantitatem et mensuram duorum mansorum cum omnibus attinentiis, sodann was er an Güter besaß in banno sea districtu ville Túffenhúsern, quorum omnium redditus et prouentus singulis annis faciunt 10 modios tritici, 4 maltros auene, 2 modios nucum ac 11 pullos et 50 oua et 2 solidos denariorum, für 28 M. S. an das Stift. Es sigeln honorandi viri scultetus et vniuersitas ciuium in Waltzhût nec non vir strenuus dominus Hainricus de Krenkingen miles. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii et consumpta apud oppidum Loufenberg, XVI kal. Octobris, presentibus Hugone dicto Wiler, Rûdolfo dicto Isenli, Burchardo dicto Schenkel, Wernkero dicto Snittel, Cûnrado et Hainrico fratribus dictis Brunner, Cûnrado dicto Lew, Petro dicto Schwab, Johanne ministro ciuitatis<sup>64</sup>, ciuibus seu municipibus in Loufenberg, Noggero de Siggingen, Hainrico dicto Fräueler, Wernhero dicto Murer, Arnaldo dicto Waltprobst<sup>65</sup>, Cûnrado villico de Súngellen, Wernhero dicto Scherman ac aliis. [240]*

1289. *Rûdolphus d. g. Austrie et Styrie dux etc. bekennet, daß er nobili viro Hugoni de Túffenstain et Agnese vxori sue, consanguinee s. dilecte<sup>66</sup>, die Freiheit verliehen habe, an St. Blasien zu veräußern 3 marcas in redditibus ad suum feudum pertinentes (et in) hominibus ecclesie s. Blasii apud Nidingen, in Kutterowa, in Ballenberg et in curia Wolpatingen<sup>67</sup> constituas, ita videlicet, quod si feudum dictorum 3 marcarum reddituum vacare contigerit, er es nur ad preces et instantiam des Abtes verleihen dürfe; ferner, vt idem Hugo et eius uxor 3 marcarum redditus apud obern Alapfen, Hûnerbach, Vinsterlo et Schmalenberg, de Frönde et in Wilolfingen, ad eorum spectantes proprietatem, ecclesie s. Blasii conferre habeant potestatem. Datum Kyburg, in vigilia epiphanie, indictione II.*

1289. *H(einricus?) de Vriols et Vlricus de Howenstain, milites, beurkunden, daß, nachdem zwischen St. Blasien eines Teils et Chûnradam et Rûdolphum fratres. de Teigen cum suis sororibus ex altera parte ein Streit obwaltet über jene Güter zu Birkbrunnen, welche das Stift a Petro cerdone de Tu<sup>e</sup>ngen ciue erkaufte,*

<sup>63</sup> Zwischen Waldshut und Alpfen, an dem Thalbach seines Namens.

<sup>64</sup> Der gräfliche habsburgische Stadtmann zu Laufenburg.

<sup>65</sup> Derselbe, welcher in der vorigen Urkunde als *A. prepositus silve* erscheint, der sankt-blasische Pflieger des Waldamtes.

<sup>66</sup> Wie Herzog Rudolf mit der Frau von Tiefenstein verwandt gewesen, weiß ich bisher nicht zu erheben.

<sup>67</sup> Nidingen und Ballenberg sind zerstreute Höfe, zwischen der Kuterau und dem Dorfe Wolpatingen, zu beiden Seiten der Alb.



diese Geschwister auf alle erhobene Ansprache verzichtet haben. *Testes H. de Vriols, VI. de Howenstein, Petrus de Múnchingen, milites, V<sup>o</sup>l. rector ecclesie in Húgelhein, C. de Ziminchon aduocatus in Lôfenberch, H de Rv<sup>o</sup>chswanden, Hugo Waller, Fridericus de Esche, ciuis in Walzhv<sup>o</sup>t, H. dictus Rat, Arnoldus prepositus s. Blasii et alii. Acta sunt hec apud Lôfenberch, in loco Verlisberch, sabbato infra octav. Pentecostes<sup>68</sup>.*

1290. Hugo von Tiefenstein verkauft seine Vogt- und anderen Rechte zu Oberalpfen, Hünerbach und Finsterloh an das Stift. *Actum in monasterio s. Blasii, fer. II ante ascensionem domini<sup>69</sup>. Neugart II, 328. [241]*

1291. König Rudolf I bestätigt obigen Verkauf der tiefensteinischen Rechte *in Obernalaphen, Hu<sup>e</sup>nrbach et Vinsterlo, quarum villarum proprietas monasterio s. Blasii indubitanter noscitur pertinere. Datum Baden, x kal. Martii. Herrg. II, 545.*

1292. Abt und Konvent von St. Blasien beurkunden, daß sie *predium suum situm in dem Rore, quod eolit magister Berchtoldus de Rore, welches sie a discretis uiris dominis Chûnrado dicto Berchtolt et U<sup>o</sup>lrico fratribus dictis de Gûtenburch, rechtlich erworben, Petro dicto Lútwiler ciui in Tu<sup>e</sup>ngen eiusdem heredibus iure hereditatis ab ecclesia sua perpetuo possidendum, pro annuo censu unius libre cere, verliehen haben. Datum apud s. Blasium, II non. Maii, presentibus domino Sifrido de Blumenbach milite, magistro Johanne Tyen, magistro Marchwardo rectore ecclesie in Lúuingen, Berchtoldo preposito in Klingenowe, Lútoldo preposito silue, Eberhardo de Baldingen, Gotfrido de Tu<sup>e</sup>ngen filio pellificis et aliis.*

1295. *Fridericus de Wissenburg, dominus in Roggenbach, beurkundet daß Heinricus et Johannes fratres dicti Schu<sup>e</sup>der, qui in bonis in villa Tu<sup>e</sup>tlingen et banno ipsius, abbatem et conuentum monasterii s. Blasii (ad quos dicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie domino V<sup>o</sup>lrico de Gûtenburg mitite iuste venditionis titulo comparauerunt) indebite molestauerant, mit seinem Wissen und Willen veranlasst worden, gegen die Summe von 8 Pfund Pfennigen, auf alles angesprochene Recht zu verzichten; und verspricht, dictos Heinricum et Johannem, seruos suos, si se in exhibendo et prestando warandiam negligentes exhibuerint, a gracia sua penitus excludere. Der Aussteller sigelt für sich et pro fratre s. Diethel-*

<sup>68</sup> Die Urkunde wurde bekräftigt mit den Sigeln der beiden Aussteller, wovon das hauensteinische leider abgefallen ist, das andere aber noch den Spitzschild mit einem geflügelten Drachen zeigt und von der Umschrift die Buchstaben: *VRIO*.

<sup>69</sup> Von den zwei Sigeln der Urkunde ist das tiefensteinische gerade an der Vorderseite völlig unkenntlich. Das andere enthält ein Abtsbild mit der Umschrift: *S. WERNHERI . ABBIS . STI . TRVDPERTI*.

mo<sup>70</sup>. Datum apud Brenden, IV id. Aprilis, presentibus domino Heinrico cellario monasterii dicto de Hechiswanda, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, dicto Cherlinger castellano in Steinegga<sup>71</sup>, Rûdolfo de Mettingen, Burchardo de Buggenriet et H. Notstain, nobile viro domino V<sup>o</sup>Irico de Gûtenburg et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis specialiter et rogatis. [242]

1295. Hugo nobilis de Tufenstein miles beurkundet, daß er zu seinem Seelenheile *omne ius, si quod sibi competebat quovis modo in curia dicta Vrönde sita iuxta villas Huenrbach et Vinsterlô, item in bonis sitis in Vrberch et banno ville ipsius, que quidem bona custodi monasterii s. Blasii soluunt annuatim certum censum*, über welche Güter zwischen ihm und dem Stifte eine Irrung obwaltet, an dasselbe überlassen habe, *de consensu expresso domine Agnetis coniugis sue*, für sich und seine Erben. Datum et actum in monasterio predicto, crastino b. Jacobi.

1297. Heinricus de Luphen canonicus Argentinensis burkundet daß Berchtoldus dictus Weibel de Eichein, Johannes dictus Stolle, Berchtoldus, Waltherus et Heinricus filii sui, item Heinricus et Johannes filii Heinrici predicti, necnon Rûdolfus filius sororis iamdicti Weibels, *iure seruitutis sibi pertinentes, qui in bonis sitis in villa Tu<sup>e</sup>tlingen et banno ipsius monasterium s. Blasii (ad quod iamdicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie V<sup>o</sup>Irico domino de Gûtenburg milite iusto venditionis titulo comparavit), credentes sibi ius competere in eisdem, indebite molestarunt, receptis 5 libris denariorum*, auf ihr angesprochenes Recht *ad manus discreti viri V<sup>o</sup>Irici prepositi in Berowe, recipientis vice et nomine monasterii*, verzichtet haben. Datum in castro meo Almût<sup>72</sup>, festo annuntiationis virginis gloriose, ind. x.

1297. Abt Berchtold von St. Blasien beurkundet, daß er *domum unam in Vrberg, in introitu ipsius ville prope viam, que ducit ad monasterium, a sinistra parte positam, quam quondam inhabitabat et possidebat Sigefridus quondam camerarius pie recordationis Hainrici abbatis, dicto S. per sententiam ab ipsa domo*

---

<sup>70</sup> Das Sigel ist leider abgefallen; auf dem Umschlage der Urkunde findet sich aber eine flüchtige Copie, wonach der Spizschild einen bloßen *Turnierhelm* enthalten hätte, mit Messern oder kurzen Schwertern zu beiden Seiten, welche länglichen Ohren gleichen. Von der Umschrift ist noch das Ende: *BVRG* zu lesen

<sup>71</sup> Steineck war das dritte der s.g. Rockenbacher Schlösser im Steinachthal, zwischen Grafenhausen und Betmaringen. Vergl. Schriften des bad. Altertumsvereins II, 303.

<sup>72</sup> Die Burg Almut, von welcher an der Schlucht, unterhalb Berau, wo die „Almut-höfe“ ligen, noch einige Spuren sichtbar, fiel nach dem Abgange ihres eigenen Dynastengeschlechtes an die Grafen von Stülingen, in deren Erbe die Freiherren von Lupfen 1250 getreten sind.

*et eius possessione amoto, ex eo quod per biennium et ultra ihm von dem Hause keinen Zins entrichtet, nunmehr seinem Kämmerer Wernhero de Alashusen für einen Jahreszins von einem Schilling Pfennige, iure hereditario perpetuo possidendam überlassen habe, unter Vorbehalt des von der Hofstatt des Hauses an das Klosterhospital zu entrichtenden Zinses. Acta sant hec in monasterio, XIV kal. Aprilis, presentibus Wernhero priore, Gotfrido cantore, Cûnrado custode, Cûnrado procuratore hospitalis, monachis, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Arnoldo Kurweli, Wernhero Achermann, Wernhero preconē, [243] Walthero de Slûchse, Eberhardo et Wernhero vocis, et aliis quam pluribus fide dignis ad hoc vocatis pro testimonie et rogatis.*

1298. Die Gebrüder von Gutenberg verkaufen an Werner, den Weibel von St. Blasien, ihren Hof zu Haibach und ihre Aecker im Ausgelände zu Birkbrunnen, Nötgersweil und Ror. *Geben an dem donstage in der pfingstwochen.* Band III, S.362 dieser Zeitschrift.

1300. Schiedsrichterlicher Vergleich zwischen dem Stifte und dem Bürger Baunwart zu Laufenburg über deren gegenseitige Rechte zu Oberweil und Schechenweil. *Gegeben an deme Samstag vor Liechtmes.* Dasselbst V, 362.

1300. *Wernherus de Mettenberch, preco monasterii s. Blasii*<sup>73</sup>, bekennet, daß er, *recognoscens se ab euo puerili a reuerendis in christo abbatibus et cenuenta dicti monasterii, qui tamquam pater filium ipsum educarunt, uestierunt et alimonia in habundantia ei ministrarunt,* zu seinem Seelenheile dem Stifte schenkungsweise vermacht habe *proprietatem curtis s. site in Haybach, quam emerat a nobilibus dominis V<sup>o</sup>Irico milite et Berchtoldo fratribus dictis de Gûtenburg, reddentis annuatim sedecim frusta, usufructu sibi retento pro tempore vite sue, de qao quidem annuatim dimidiam libram cere monasterio solvere debeat.* Es sigeln für ihn *scultetus et ciues in Waltzhût*<sup>74</sup>. *Datum in monasterio s. Blasii, festo b. Agathe, presentibus magistro B. de Tettincouen, canonico s. Stephani constantiensis, Johanne dyacono scolare suo, Chûnrado magistro coquine, Wernhero camerario, Walthero suo dicto de Slûchse ac aliis.*

1300. *Berchtoldus d. p. abbas monasterii s. Blasii ac V<sup>o</sup>Iricus de Vlingen* bekennen, daß sie, *cum ager situs prope villam Gurtwil iuxta stratam publicam dictus Chûnrates Húnoletes Búnt, qui quidem*

<sup>73</sup> Der in der obigen Urkunde von 1297, mit den beiden Kloster-Köchen, unter den Zeugen aufgeführte Kloster-Weibel.

<sup>74</sup> Von dem Sigel ist nur noch soviel vorhanden, um daraus zu ersehen, daß der Stempel desselben ein älterer, schlechter gearbeiteter war, als derjenige, wovon das unten zu beschreibende Sigel von 1332 stammt.

*ager monasterio pertinet iure proprietatis, Vlrico prefato ex causis legitimis magis sit vtilis quam monasterio, ac ager situs in eadem villa nominatus Heinrichs Wilheimes Bûnt et pecia agri contigui agris VºIrici dicti in der Gassun, que quidem Bûnt et pecia dicto Vlrico de Vlingen iure proprietatis pertinet, ex causis etiam legitimis magis monasterio vtilia dinoscantur, mit diesen Gütern einen Tausch getroffen. Actum <sup>[244]</sup> et datum in villa Gvrtwil, kal. Marcii, presentibus Walthero de Keiserstûl, Walthero de Grieshain, Heinricho dicto ame Raine, Nicolao hospite de Tüngen, Chûnrado de Búrgelon et Wernhero dicto Acherman aliisque fide dignis.*

1303. Der Freiherr Ulrich von Gutenberg beurkundet die Verschreibung, wodurch der Schultheiß Lütold zu Waldshut ein von ihm zu Lehen tragendes Gut zu Tiefenhäusern seiner Ehefrau zu einem Widergemächte bestellt. Geschehen ze *Waldeshût*, an dem nehsten fritag vor s. Gregorien mess. B. III, S.363 dieser Zeitschr.

1303. *Diethelmus nobilis dominus de Krenchingen* beurkundet, daß er, *imminente sibi ac urgente se graui onere debitorum, cum ad alienationem aliquarum possessionum s. necessariam procedere sibi foret, vt vsurarum voraginem ac expensas seu damna obsidum deuitaret*, an St. Blasien für 15 M. S.verkauft habe *possesiones et agros s. vulgariter nominatos Schwaben matte sibi iure proprietatis simpliciter pertinentes, ab omni actione, inpetitione, censua, aduocatia et exactione qualibet, angariis et perangariis liberos, quos locauerat pro decem frustis*, mit dem Rechte *veridominii* und allen Zugehörden, *obligando se et heredes suos ad warandiam etc. Acta sunt hec apud Tüngen in via publica, kal. Octobris, presentibus domino Hainrico preposito in Rieden, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, VºIrico dicto Gru<sup>e</sup>ber, Friderico de Erzingen, Lútoldo de Palba, Walthero de Wil, Nicolao hospite de Tüngen, Johanne de Husen, Wernhero dicto Akerman et Cûnrado dicto Löffinger aliisque.*

1305. *Chûnrat von Grieshein, burger ze Waltzhût*, verkauft an St. Blasien *sin Gût ze Enswiler, das Chûnrat der meier buwet* (galt jährlich 4 Mutt Kernen, 1 Malter Haber und 9 Schiling Pfennige), *für ein lidig eigen, ie das stûke vmbe ein vierdung vnd zwo march silbers. Dis geschach ze Waltzhût, an dem fritage nach vnser frowen tage der jungerun.* Zeugen: *Hartman von Achedorf, her Hainrich notstein, Johannes von Grieshein, Heinrich von Húrlingen der Berner, Chûnrat der waltprobest vnde ander biderbe lûte genüge*<sup>75</sup>.

1308. *Heinrich Schivi, hern Mangoltes seligen Schivis svn, burger ze Lo<sup>v</sup>fenberg, vnd Katherine sin swester* bekennen, daß sie

<sup>75</sup> An dieser Urkunde hängt ein etwas besseres Bruchstück des eben bezeichneten Sigels von Waldshut mit dem „Männlein“ von dessen Umschrift aber nur noch einzelne Buchstaben erkennbar sind.

an St. Blasien für 60 M. S, verkauft haben das *dörfeli* ze *Schadebirdorf* vnd *zwo Schv<sup>o</sup>ppossen* in dem dorfe ze *Birdorf* mit allen <sup>[245]</sup> *dem rehte so dar zv<sup>o</sup> hört, vúr ein vries eigen*, welches sie von ihrem Vater bisher besessen, und daß sie zur bessern Sicherheit dieser Kaufhandlung gekommen seien *fúr den erbern man Rûdolfen den voget von Grüningen, der da ze Lo<sup>v</sup>fenberg an des edelen herren Graven Ru<sup>e</sup>dolfes von Habespurg<sup>76</sup> stat ze gerihte sas, vnd fúr den rat vnd die burger ze Lo<sup>v</sup>fenberg*, um daselbst das verkaufte Gut aufzugeben *an des geistlichen mannes hern Heinriches des schúlemeisters hant von s. Blasien, der es enphieng an des Gozhuses stat. Dis beschach ze Lo<sup>v</sup>fenberg, an dem nehisten donrestage vor der zwelfbotten tage Symonis et Jude<sup>77</sup>*. Zeugen: *der voget Rûdolf, Hartman von Wangen, Walther de schultheisse von Seckingen, Cv<sup>o</sup>nrat von Teiningen, Brvnwart, Rûdolf vnd Johannes geheissen Schachner, Wernher Halbisen, Heinrich der anman, Cv<sup>o</sup>nrat Höw, V<sup>o</sup>lrich Steinbach, Rûdolf Pavej, Heinrich der Brvnnner vnd ander erbere lútte genúge*. Band III, S.379 dieser Zeitschrift.

1312. *Diethelme ain vrie, Frideriches seligen eilicher svn aines vrien von Wissenbvrg*, bekennet, daß er auf alle Forderung und Ansprache, welche er, sein Bruder *Chv<sup>o</sup>nrat vnd ander sin geschwistergit, es sigent fro<sup>v</sup>wen oder man*, gegen gegen St. Blasien haben möchten *vmbe die vischenze in der Swarza vnd svnderlich vmbe die vischenze von dem stege ze Schönenbach vnz in den sê ze Slúze*, für 11 M.S. gegen das Stift verzichtet habe, für sich, seine Geschwister und ihre Nachkommen; daß er sich ferner verbindlich gemacht und *dar vmbe ze were vnd ze tröster geben sine vettern hern Diethelme vnd hern Lútolt vrien von Krenchingen<sup>78</sup>*, *swenne sin brv<sup>o</sup>der Chv<sup>o</sup>nrat ze sinen tagen kvnt*, zu werben, daß derselbe und andere seine Geschwister diesen Verzicht ebenfalls leisten. Es sigeln der Aussteller, seine Vettern <sup>[246]</sup> *vnd och sin swester man her Chv<sup>o</sup>nrat von Bossenanche<sup>79</sup> Dis geschach vnd wart dirre brief*

<sup>76</sup> Dieser Graf Rudolf war der (Sohn Gottfried's und) Enkel Rudolf's des Verschwiegenen, des Herrn zu Laufenburg, welcher den laufenburgischen Ast des Hauses Habsburg gestiftet.

<sup>77</sup> Die Urkunde ward besigelt „mit der burger Ingesigel von Lo<sup>v</sup>fenberg“, welches ein mittleres Rundsigel ist mit dem habsburgischen Löwen und der Umschrift: *SIGILLUM . CIVIVM . IN . LOVFEMBERG*.

<sup>78</sup> Das uralte Dynastengeschlecht von Krenkingen theilte sich schon frühe in zwei Hauptäste, wovon der jüngere sich nach der kletgauischen Veste Weißenburg benannte und nach Erwerbung der Veste Rockenbach dieselbe mit einem Turme jenes Namens erweiterte. Ob nun Diethelm v. W. den alten Weißenburgern noch angehörte, oder ob dieselben erloschen waren, und durch D's Vater oder Großvater (wofür es sprechen dürfte, daß er die Krenkinger seine Vettern nennt) aus dem älteren Aste ein neues Geschlecht von Weißenburg hervorgegangen, weiß ich nicht zu entscheiden.

<sup>79</sup> Von diesen Sigeln ist nur noch das des Veters Diethelm übrig, ein mittleres Rundsigel mit dem krenkingischen Schilde (quer geteilt, unten leer, oben drei senkrechte Balken) und der Umschrift: *S. DIETHELMI . NOBILIS . DE (Krenk)INGE*.



gegeben ze Walzhût, da ze gegen waren die edlen vrien herren von Grissenberg, herre V<sup>o</sup>lrich von Gv<sup>o</sup>tenburg, herre Hainrich vom Stain, der von Blvmpenbach, rltter, Walther der schvltheisse von Sekkingen vnd ander lúte genúge.

1315. Lúpolt von Gotes gnaden hertzog ze Osterich etc. beurkunden daß er dem erberen Rittere Vlrich von Vlingen sinem diener vmb sinen dienst schuldig worden 30 M. S. vnd jm vnd sinen erben da fúr gesetzt 30 stuke geltes ouf den guetern ze obern Alaphen, ouf Vlrichs gu<sup>e</sup>t vrawen Belen 5 mu<sup>e</sup>tte habern, ouf dez Freien guet von Rumerswile 6 fiertail habern, ouf Hainrichs guet von Hartolzwende 6 fiertail habern, ouf Chunrats guet von Lemergarten 1 scheffel rogken, ouf der Amperzellerin guet 1 mutte rogken, ouf der Staigerin ze Schppezen guet 1 scheffel rogken; ze Huenerholtz vnd ze Vinsterlo 5 phunt phennig, 8 mutte rogken, 8 mutte habern vnd 8 ½ lamp (jedes zu 18 Pfennig). Gegeben dez nesten fritags nach der aindlef tausent Mait tag.

1317. V<sup>o</sup>lricus miles de Túffenstain, nobilis, beurkundet, daß er, nachdem sein Bruder *pie recordationis Hugo de Túffenstain nobilis in villis Obern Alaphen, Húnrbach et Vinsterloch, quarum dominium seu proprietas monasterii s. Blasii dinoscitur pertinere, de consensu bone memorie Agnetis coniugis s. legitime, omne jus sibi competens ratione juris aduocaticii seu alio quonis jure, item omnes commoditates uel utilitates siue in frumento, ouibus, pecunia numerata, seu alio quouis modo, für ein gewisses Geld an das Stift verkauft, wie der Kaufbrief darüber ausweise, a uia veritatis recedere non uolens, diesen Verkauf für sich und seine Erben bestätigt habe, adiiciens, vt siquid minus plene scriptum, dictam aut actum foret in dicta uenditione per hanc ratificationem effectum debitum et plenarium sorciatur; renuncians pro se, liberis heredibusque suis omni, quod sibi in dictis villis competere potuisset, presertim cum premissis diue recordationis domini Rûdolphi d. g. quondam regis Romanorum, necnon domini Rûdolphi filii similiter pie memorie ducis Austrie et Styrie, confirmatio accesserit; und daß er auch, cum prenotatus frater s. Hugo preter premissa aliquas possessiones, jura et fundos titulo <sup>[247]</sup> uenditionis ac pietatis iniuitu pro salute anime s. transtulerit in dictum monasterium, auf alle Ansprache an solche Güter verzichte. Es sigelt neben ihm die Stadt Säkingen (*scultetus, consules et vniuersitas oppidi Seconiensis*)<sup>80</sup>.*

<sup>80</sup> Das Sigel Ulrich's ist ein Spitzsigel, worauf man noch den Schild mit seinem Bilde erkennt, welches aber leider nicht das eigentliche Wappenzeichen, sondern nur den Turnierhelm und dessen Zierde (einen langgestreckten Schwanenhals mit ausgespannten Flügeln) zeigt. Es ist dieses das einzige tiefensteinische Sigel, das mir bisher unter die Hände gekommen, daher ich das urkundliche Wappen des bedeutenden Dynastengeschlechtes v. T. noch immer nicht kenne. Abt Caspar, im *lib. orig.* f. 207 und 209, gibt einen silbernen Löwen im rothen Schilde, und richtig auch einen geflügel-



*Datum et actum in Sekkingen, in die palmarum, presentibus Walthero sculteto, Walthero dicto Vasolt, Hermanno dicto Raize, Burcardo dicto Schúzze, Hugone de Muntphe, dumino B. lectore, P. custode monasterii s. Blasii, C. dictus Knörinc preposito silue et aliis quam pluribus fide dignis.*

1318. *Vicarius generalis domini Gerhardi d. g. constantiensis episcopi* beurkundet, daß er *dedicationem ecclesie seu Capelle in Vrberg hucusque festo b. Cyriaci et sociorum peractam ex causis legitimis et rationabilibus in dominicam proximam ante festum b. Laurentii celebrandam, auctoritate ordinaria* verlegt habe. *Datum Constantie, IV kal, Augusti.*

1324. *Elsi Löselin von Villingen* verkauft an das Stift, mit Gunst ihres Ehemannes und Vogtes Dietmar Löseli für sich und ihre Erben, *Hansen dem Keller von Berowe* 10 Schilling Pfennige und ein Huhn jährlich, so sie hatte auf dem Gute und Vogtrechte zu Schnüringen, dessen Eigenschaft dem Gotteshause von Berau zugehörig. Zeugen: *Cu<sup>e</sup>nrat Rethaber, der genanten Löselinen vogt,* [248] *sesshaft ze Eckingen, Haine Maiger von Aicha, Peter Egg vnd Búrgi Zimberman von Berowe vnd ander erber lúte vil. Geben an sant Mauricien tag.*

1327. *Diethelme von Munolfingen* verkauft seine Matte *in der Owe nid Niderwasenegge* dem Ulrich von Oberwaseneck um 23 Pfund Pfennige, und verspricht, *derselben matten für ein ledig aigen wêre ze sin, nach des landes recht vnd nach der stat ze Waltzhût gewonheit. Dirre brief ward gegeben ze Waltzhût in der stat, am zinstag vor den Osteran, da zegegen waren herre Diethelm von Münchingen ritter, Syfrid von Blûmpenbach, Johans der schulthais, der bru<sup>e</sup>der Johans Húrlinger, Herman Sturne, Heinrich Birkidorf, Hainrich Notstain, Cu<sup>e</sup>nrat Klesang, Johans Gu<sup>e</sup>tjar, Cu<sup>e</sup>nrat Kno<sup>e</sup>rich, burger ze Waltzhu<sup>e</sup>t, vnd ander erber lút genu<sup>e</sup>ge*

1330. Abt Ulrich und der Konvent zu St. Blasien verleihen den ehrbaren Leuten *Johansen des koches seligen sun, Johansen Volkar-*

---

ten Schwanenhals auf dem Helme, als dasselbe an, dessen unheraldische Färbung für ein so altes Geschlecht mir doch verdächtig ist.

Das mittlere Rundsigel von Säckinggen stellt eine gehende Menschenfigur in kurzem Unterkleide und Mantel dar, welche in der Rechten einen Stab nebst einer Art Hängtasche, und in der linken (gegen das Gesicht gehobenen) Hand eine Schale hält, über dem Kopfe aber eine Kapuze mit langem, rückwärts gekehrten Zipfel gezogen trägt. Die sonderbare Figur erscheint auf dem Wappen der Oppenheimer Burgleute von Schurgenloch gerade so, bis auf die Hängtasche, welche ihr fehlt. Vergl. pfalz. Lehenbuch von 1452 bis 1464, fol. 238. Diese Wappenminiatur mit dem Sigel zusammengehalten, führt auf den Gedanken, als stelle die Figur einen Bettler oder Siechen vor. Wie aber die Stadt Säckinggen zu einem solchen Wappenbilde gekommen sein soll, ist schwer zu errathen, wenn nicht ein etwas plumptes Wortspiel (Sechingen, Siechingen) die Veranlassung dazu gegeben. Die Umschrift des Sigels, dessen Stempel noch 1380 gebraucht wurde, lautet: *S. CIVIVUM . SECONIENSIVM.*

*tes vnd Cûnrat Maier Johansen sun, den hof ze Witlisperg, sodann Maier Bertolden vnd Hermannen im Hof den hof ze Hächiswande, welches vordem Bruderhöfe<sup>81</sup> waren, zu rechten Erblehen, wobei die Weinmenileistung und Holzberechtigung der Lehenbauern bestimmt werden. Geben ze s. Blesien, an dem sibenden tage nach ingändem Maien.*

1332. *Johanse von Fronswande bekennet, daß der Abt des Gotteshauses St. Blasien, dessen er von dem libe eigen sei, durch desselben Gotzhuses nutz vnd fúrderunge, ihm, ze sinem libe vnd nit fúrbas, verliehen habe seinen Hof, dem man spricht Fronswande, halben, mit holze, mit velde vnd gemeinlich mit allem dem, das darzû höret, nâch frönde reht, gegen einen Jahreszins von 15 Schilling Pfennigen und einem Fastnachthuhne, wobei der Aussteller anfügt: Wa<sup>e</sup>r och, daz ich dem gu<sup>e</sup>te vnnútze wurde, welches weges daz beschähe, alde obe ich wider dem Gotzhuse tâte nit redeliches, daz bescheiden vnd gemeine liute sprächen, daz ich geuräuelte heten an dem Gotzhuse vnd gemu<sup>e</sup>twillet, so sol der hof von mir ledik sin, also daz weder ich noch enhein min erbe dar an enhein reht siulen hân. Ich vergihe och, daz ich das selbe halbteil enpfangen hân allein mir ze minem libe, vnd weder min ewirtin, miniu kint, min bru<sup>e</sup>der, noch ainhein min erbe dar ân hat einhein reht noch haben sol, wan swenne er von mir ledik wirt, so sol daz Gotzhus den hof besetzen vnd damit <sup>[249]</sup> schaffen, also im geuellet. Es sigelt die Stadt Waldshut<sup>82</sup>. Disse beschach ze s. Blesin, an dem nähsten suntage vor dem palmtage, da ze gegen waren herre Peter von Tayningen, Keller . . . der schûlmeister, Cv<sup>o</sup>nrat Knôrinc waltprobst, Albrecht der kamerer, Vllin von Wasenegge.*

1340. Der Abt Berchtold von St. Peter, als päpstlicher Comisär, erklärt *auctoritate sibi in hac parte commissa*, daß das Stift St. Blasien, *quamvis capelle Vrberg, Menzenswande et Bernowe ei subiecte, que per monachos dicti monasterii officiantur et gubernantur, sintque ab omni dominio temporalis Ludowici de Bauaria scismatici et sancte Romane ecclesie rebellis et fautorum eiusdem exempte, nec sibi vel eius fautoribus contra processus factos per filicis recordationis dom. Johannem papam XXII adhererint, nec in aliquo obediuerint, ipsi tamen ex quadam simplicitate*

---

<sup>81</sup> Solche Höfe des Stiftes, welche von dessen Laienbrüdern bewirtschaftet wurden.

<sup>82</sup> Das Sigel ist ein mittelgroßes Spitzsigel mit dem Bilde eines gehenden Mannes in einfachem Rocke bis an die Knie, in der rechten einen Wanderstab vor der Brust, den Hut an einer Schnur über dem Rücken. Von der Umschrift ist nur noch zu lesen: *S. C(ivium) . IN . WALDE(shu)T*. Dem Säkingen entspräche nun dieses Waldshuter Männlein, welches (wie es am unteren Thore angemalt zu sehen) noch heute das Wahrzeichen der Stadt ist; eine Sage bringt es mit dem Ursprunge und Namen derselben zusammen. Vergl. Freib. Wochenbl. Jahrg. 1835.

*timore processuum predictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, oessarunt a diuinis, verum cum cupiant in prefatis capellis, vt tenentur, diuina officia celebrare, fecerunt humiliter supplicari eis per sedem apostolicam in hac parte de oportuno remedio misericorditer prouideri, laut eines Mandats des Großpönientiärs Gauce-  
lin (datum Avinione, III non. Decembris), und nach erhobenen Zeugenaussagen, in den genannten Kapellen ohne Anstand den Gottesdienst abhalten lassen könne. Datum in predicto monasterii s. Petri, II non. Januarii. Gerbert III. 271.*

1340. Derselbe erklärt in gleicher Eigenschaft, daß St. Blasien, *quamvis parochialis ecclesia in Hechensuande et eius cymiterium ac hominns et territorium dicte ecclesie sint eidem pleno iure subiecte et eadem ecclesia per monachos prefati monasterii gubernetur, et nec abbas et conuentus eiusdem, nec homines dicte ecclesie Ludouico de Bauaria scismatico etc. in aliquo sint subiecti siue obedi-  
erint, imo processibus per Johannem XXII papam contra Ludovicum etc. factis totaliter obediuerunt, nihilominus tamen ex quadam simplicitate et timore processuum dictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, in <sup>[250]</sup> predicta ecclesia diuinis cessarunt, verum cum informati plenius super predictis copiant in ipsa celebrare diuina officia et facere celebrari, supplicari fecerunt etc. in dieser Kirche den Gottesdienst halten und auf ihrem Friedhofe die Verstorbenen begraben möge. Datum in predicto monasterio s, Petri, IV id. Januarii. <sup>[358]</sup>*

## Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt

(Fortsetzung von 1342 bis 1412)

1342. *Benzze der Teyninger, burger ze Clingenowe vnd ze Waltzhût, vrowe Adelheit sin ewirtin vnd Peter ir sun, kircherre ze Betmeringen, vermachen zu ihrem Seelenheile an das Stift St. Blasien die Scheuer bei ihrem Hause zu Waldshut, diu da stösset einhalb vf des kirchhofes mu<sup>e</sup>re, anderhalb an den graben der von Grieshain<sup>83</sup>, nebst dem Keller unter der Scheuer, doch also, daz das Gotzhus dieselben schiure vnd den kelre darunder niemmer sol verko<sup>v</sup>ffen noch a<sup>v</sup>ne werden enheinen wek, es wäre denne, daz das Gotzhus davôn wölte gân vnd mu<sup>e</sup>ste si verko<sup>v</sup>ffen, dann aber soll es sie nur der Familie der Schenker verkaufen. Geben an dem vritage ze mitten Maigen. Zeugen: Wernher der schriber, Peter der schmit, Johans Hiurlinger etc.*

1343. *Niclaus von Segeln* beurkundet, daß er hern *Johans von Ochsenhusen, lútpriester ze Bernowe, an das liecht ze sant Antonien der kilchen ze Mentziswande* eine eine Gilte von 5 Schillingen ab seiner Matte *in der Owe ze Niderwasenegge, die wilund was Diethelmes von Munolfingen*, für 5 Pfund Pfennige verkauft, und die genannte Matte, die sein eigen war, an das Stift St. Blasien, dessen Leibeigener er sei, aufgegeben und für die genannten 5 Schillinge jährlichen Zinses *ze einem rechten Erbe* von ihm wider empfangen habe. *Dis geschach ze mitterfasten, vffe der Kemnat<sup>84</sup> in dem gange* (zu St. Blasien), *da zegegen waren herre Walther von Mandach, ain priester, vnd Bentze der kamerer vnd ander erber lúte genûg.*

1347. Die herren von Griebßheim beurkunden, daß *die bescheiden lút Johans der schulthais ze Waltzhût* eines, und *frow* <sup>[359]</sup> *Anne sin eliche wirtin mit Johansen Húrlinger dem eltern irem vogt* andernteils vor ihnen (den Ausstellern) erschienen seien und der Schultheiß seiner Ehwirtin da veretzt habe *die zwentail siner gu<sup>e</sup>ter ze Túffenhúsern*, welche ihnen zu Lehen rührten, um 18 M. S. *ze ainem rechten werenden vnd vnabniessenden pfant. Dis beschach ze Waltzhût, an dem nächsten montag vor s. Mathias tag.* Vgl. Bd. V. S.227 dieser Zeitschrift.

1349. Hugo von Gutenberg vermacht an St. Blasien für eine Jahrzeitmesse verschiedene Güter zu Hochsal, welche sein Eigen

---

<sup>83</sup> Das Haus der Herren von Griebßheim zu Waldshut lag also warscheinlich in der Nähe des alten Kirchhofs am Stadtgraben.

<sup>84</sup> Unter Kemnat verstund man die Wohnung des Abtes, wohin in Rechtssachen der letzte Zug gieng.

gewesen, und verzichtet auf dieselben für sich und seine Erben recht und redlich, *als sich ain frier herre sines frien aigens entziehen sol vnd mag, vnd also, daz das vor genant Closter oder sin amptlút über dieselben gůter sol vnd mag nemen trager, vo<sup>e</sup>gt, schirmer, wen vnd wie dicke es will, vnd eweklich niessen vnd haben mit allen rechten vnd gerichtten. Geben an dem geburtlichen tage vnser frowen s. Marien.*

1357. Der Freiherr Hugo von Gutenberg stiftet für sich und seine Gemahlin Judenta zu St. Blasien eine Jahrzeitmesse mit einem Gute zu Schwaterloch (jehnseits des Rheines) von welchem aber jährliche Zinse zu entrichten waren *an vnser frowen bette<sup>85</sup> gen Basel, an sant Bernharts bette, an vnser frowen bette gen Costenz, an des heiligen gaistes bette, und endlich an sant Anthonien bette gen Friburg* (je ein Schilling Pfenning), *vnd was des úberigen nutztes ist, den sol ain keller ze sant Bläsien jnnämen vnd zerteilen vnder die herren des Conuents. Wäre aber, daz der egenant von Gu<sup>e</sup>tenburg bi sinem lebende, gesunden libes oder siech, die vorgebant gůter ze Schwaterlo in kainen weg endern wo<sup>e</sup>lt vnd es vndertu<sup>e</sup>n vnd widerru<sup>e</sup>ffen, vnd das kuntlich wer, daz es dry erber man gesehen vnd gehört hettent, die nit sin gesinde wa<sup>e</sup>rent, so sol das vorgebant gemecht vnd ordenung absin vnd die gůter jm vnd sinen erben ledig sin.* Gegeben zu St. Blasien, *an dem nechsten fritag vor s. Georgen tag, daby warent Peter von Minchingen, Johans von Cloten schulthais ze Waltzhu<sup>e</sup>t, Johans Húrlinger, Hiltpolt Bru<sup>e</sup>der etc.* Vergl. Bd. III, S.364 dieser Zeitschrift.

1358. Gótfrid von Grieshain, ze Tüngen gesessen, bekennet, daß er mit *Annen Húninen siner husfrowen, vnd her Hermans v. G. ritters, vnd Hansen v. G. siner sún gůtem rât, willen vnd gunst,* zu seinen und <sup>[360]</sup> seiner Vorderen Seelenheil, an St. Blasien vermacht habe seinen halben Theil aller der Güter, so er *vnd Heinrich Zenderli von Bondorf vnd Hainis da hindenan seligen sun von Inglikouen* ungetheilt mit einander besaßen, nämlich (zu Inglikofen): *ain bletz, lit in Hainis da hindenan seligen bo<sup>v</sup>ngarten hinder sim hus; aber ein bletz bo<sup>v</sup>ngarten, lit in der obren wis hinder dem hus ze der Zuben; ain halbú iuchart akgers, da stont mine zwen nussbo<sup>v</sup>n vnd ain birbo<sup>v</sup>n, lit zwischen der linden vnd. Peter alastichs akger; ain halbú iachart akgers, lit ze Enswil im velbach zwischen Hainis da hindnan sel. vnd Peter Fridrichs akger; anderhalb iuchart akgers, lit ze dem schrundler ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent zem scheleweg ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent ob stekgen aich hinder Enswil, zwischan der von Inglikouen gemainem holtz; ain*

---

<sup>85</sup> Bette (*petitio*) bedeutet hier einen jährlichen Beitrag, welchen der ehemalige Besitzer des Schwaterlocher Gutes davon an die genannten Heiligen bestimmt hatte, um deren Fabrik zu unterstützen.



*halbú iuchart akgers, lit vor stekgenaich; anderhalb iuchart akgers, lit vf Hungerberg<sup>86</sup>; haisset an der la<sup>e</sup>g; ain halbú iuchart akgers, lit vf Hungerberg vnder den walt studen; ain iuchart akgers, lit zwischan dem bu<sup>el</sup> vnd dem honberg. Es sigeln der Aussteller und sein Sohn Hermann<sup>87</sup>. Geben ze Tüngen, an vnser frowen abent, as sú ze himel für.*

1364. Hiltbolt Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm in öffentlichem Gerichte, Ulrich Säger von St. Blasien, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, für das Stift an Konrad Löli den Waldprobst aufgegeben habe *einen wingarten gelegen bi Waltzhût an Togerer berg, zwischent Ortlieps sniders vnd Peter kurlapus wingarten, vnd sehs viertel kernen ierlichs geltes ab einem garten vor dem Turlin, stosset hinden an des Swaterlers hus. Gegeben zu W. an dem nechsten sampstag nach s. Valentins tag.*

1370. Herzog Leupolt von Oesterreich befiehlt seinen Getreuen, *Heinrichen dem Spiez oder wer je ze ziten vogt ist ze Baden*, daß [361] er nun und so oft das Stift St. Blasien seiner bedürfe, etliche Bürger des Rathes von Baden zu sich nehme und mit ihnen dabei sei, *da die obgenanten von sant Blasien mit jrn aigen lúten von dem Schwartzwald ze tedingen vnd ze schaffen hant<sup>88</sup>*, und daß er, worin das Stift Recht habe, darin demselben beholfen sei, und es auch sonst halte und schirme bei seinen Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten, damit ihm keine Gewalt darin widerfahre. *Geben ze Bruck im Ergów, an s. Anthonien tag.*

1371. Graf Rudolf von Neuenburg, herr zu Nidau, herzoglich österreichischer *houptmann vnd lantuogt in den obern landen ze Swaben, ze Ergo<sup>e</sup>w vnd ze Thurgo<sup>e</sup>w*, beurkundet: Abt Heinrich von St. Blasien habe ihm und der Herzoge Rath geklagt *ab den lueten, die vff dem Swartzwalde gesessen vnd des genannten gotz-*

---

<sup>86</sup> Der Hungerberg zieht sich von der Höhe (2600') hinter Waldkirch in südöstlicher Richtung, zwischen dem Haselbache und dem Schmizinger Thalwasser, an den Rhein herab, wo er, gegenüber dem dem Einflusse der Are, unter dem Namen Arberg in eine waldige Spize ausläuft. Auf seiner nördöstlichen Abdachung ligen Ai, dann Aispel und Inglikofen, hierauf Bürgeln, wo der Haselbach in die Schlucht fällt. Der erstere Ort ist mir urkundlich noch nicht vorgekommen; Aispel aber ist das urkundliche *Enswil*, welches noch im vorigen Jahrhunderte Einsweil geschrieben wurde, und Inglikofen stammt offenbar von *Engilinchova*.

<sup>87</sup> Die Sigel beider sind kleine Rundsigel, das eine mit einfachem, senkrecht gespaltenem Spizschilde und der Umschrift: *S. GOTHERIDI . D . GRIESHAIN*; das andere mit Schild, Helm, Helmtuch und Helmzier (zwei Hörner) und der Umschrift: *S. HERMANI . DCI . GSHEI . MILIT.*

<sup>88</sup> Damals begannen die mannigfachen Irrungen zwischen dem Stifte und den Leuten auf dem Walde, welche sich häufig einen wirklichen oder vermeintlichen Drucke dadurch zu entziehen suchten, daß sie sich an die benachbarten Städte hielten und deren Hintersaßen wurden. Gegen diesen Abfall besonders bedurfte St. Blasien des Schutzes der österreichischen Vögte.



*huses eigen vnd hindersesse sind, daz si sich sasten wider jn vnd sin gotzhus vnd jm verhu<sup>e</sup>ben ane recht die Erbe vnd anderi recht vnd gu<sup>e</sup>ten gewonheiten, die er vnd das gotzhus von alter herbracht habent vntz an die stunde, daz graff Egen von Friburg der Swartzwald von den herren von O<sup>e</sup>sterrich in phandes wise ingeantwurt vnd empholn wart<sup>89</sup>. Hierauf sei dem Abt und den Waldleuten ein Tag nach Baden vor ihn und die herzoglichen Rätthe angesetzt worden, wo man beide Theile verhört und nach Rede und Widerrede, in Beisein des Bischofs von Brixen, auf den Eid erkannt habe, daz der obgenant apt vnd sin gotzhus beliben sullent bi den rechten vnd gu<sup>e</sup>ten gewonheiten, als sis herbracht habent untz an die stunde, daz der Swartzwald dem obgenanten graff Egen von Friburg ingeantwurt vnd empholn wart. Geben ze Baden, an dem nechsten donstage nach vnser frowen tag zer liecht mes.*

1371. Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt auf Bitte des Stiftes obiges Erkenntniß seiner Rätthe mit der ernstlichen Vermeinung, *daz die egenannten geistlichen lúte hinnanthin ru<sup>e</sup>wichlich ane alle irrung vnd widerrede beleiben bei allen jren lúten vnd gütern, gerichtten vnd bu<sup>e</sup>zzen, vellen vnd erbscheften, vnd bei allen andern [362] jren rechten, freiheiten vnd allen gu<sup>e</sup>ten gewonheiten, doch unschädlich und unvorgreiflich den Rechten, Freiheiten, Nuzen und Diensten, welche das Haus Oesterreich von der vogtye wegen auf dem genannten gotzhuse von S. Bläsien vnd allen sinen eygenen lúten vnd gu<sup>e</sup>tern von Alters her bessesen. Geben ze Wien, an sonntag nach s. Jacobs tag<sup>90</sup>.*

1371. Derselbe bekennet, daß er, nachdem der sankt-blasische Kelner Johann von Ochsenhausen mit dem freiherrlich von krenkingischen Verzichtbriefe<sup>91</sup> über den Maierhof zu Nötgersweil von 1279 vor ihm erschienen sei und angebracht habe, wie das Stift seit damals ungeirrt in nützlicher Gewähr desselben Maierhofes und Dorfes gesessen, bis nach dem Hinscheiden Herzog Albrechts (seines Vaters) *etlich amptlút vnd ander, die den Swarzwald von jnen, in phandes oder phlege wise inne hatten, vnd ouch jetzund inne habent, jnen gefallen sind und gegriffen hant etwie vil an die gerichte des genannten dorfes vnd hofes<sup>92</sup>, auf Bitten des Stiftes*

<sup>89</sup> Ueber diese Verpfändung des österreichischen Schwarzwaldes an Graf Egeno IV von Freiburg habe ich bisher nichts Näheres auffinden können.

<sup>90</sup> An dieser Urkunde hängt das große Reitersiegel des Herzogs, wie es Herrgott (*monum. dom. Austr. I, tab. VIII, pag. 21*) in einer Abbildung mitgetheilt und beschrieben. Sichtbar aber gehört das vorliegende Exemplar einem andern Stempel an, da die Buchstaben der Umschrift in ihrer Lage mehrfach von der herrgottischen Zeichnung abweichen, welche auch noch ein Gegesiegel zeigt, was hier mangelt.

<sup>91</sup> Bei Gerbert abgedruckt. Vergl. oben S.233.

<sup>92</sup> Man ersieht hieraus, daß die Pfandinhaber der Grafschaft Hauenstein sich mancherlei Anmaßungen und Neuerungen zu Schulden kommen ließen, welche die

abgethan und widerrufen habe gar und gänzlich *alle die núwerunge, jnva<sup>e</sup>lle vnd jrrunge, so den genannten geistlichen lúten von yeman sider in dheinen weg beschehen sind*; weswegen er seinem Landvogte und allen seinen Amtleuten im Vorlande gebiete, das Stift bei dem genannten Dorfe und Maierhofe zu beschirmen, doch unschädlich den Rechten, welche das Haus Oesterreich bisher *von der graufschafft wegen da gehabt. Gegeben ze Wienn, an sonntag nach sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten.*

1371 Derselbe bekennet, wie der Abt von St. Blasien vor ihm geklagt habe, daß seit dem Tode der Herzoge Albrecht und Rudolf *er vnd sein gotzhus von ettlichen (herzoglichen) amptlúten vnd den, die den Swartzwald (von ihm) in phandes oder phlege wise innghebt, ettwieuil geirret sein an iren gericht, mit namen innwendig den <sup>[363]</sup> kreizzen vnd la<sup>v</sup>chinen ze ringe vmb ir closter, als die mit marich steynen, mit wasser Rvnsen vnd mit andern gemerken von alter vz gezeichnet sind, da yeklicher abt zu dem egenanten kloster besunder freyheit, recht vnd gerichte, fúrbazzer denn anderswa, von alter gehebt habe, worauf er (der Herzog) für sich und seinen Bruder Leopold und ihr beider Erben, alle dieselben núwen inuelle vnd irrung abgenomen vnd widerru<sup>e</sup>fft und allen seinen Amtleuten befohlen habe, das Stift in allen seinen Gerichten, Freiheiten und Rechten verbleiben zu lassen und dabei zu handhaben, vorbehaltlich *der grozzen gericht vmb den tod vnd aller andern Rechten, welche das Haus Oesterreich seiner Graftschafft und Vogtei wegen von Alters her daselbst gehabt. Geben ze Wienn, an mentag nach s. Jacobs tag.**

1371. Derselbe stellet dem Stifte einen allgemeinen Schirmbrief aus, indem er allen seinen gegenwärtigen und künftigen Landvögten, Hauptleuten, Pflegern, Amtleuten, Vögten, Untervögten, Burggrafen, Schuldheißern, Bürgermeistern, Ammännern, Räten, Waibeln, Förstern, und allen seinen Unterthanen zu Schwaben, im Argau, Thurgau, Elsaße, Breisgau und auf dem Schwarzwalde, als des Stiftes St. Blasien *obrister vnd erblicher vogt vnd schirmer vnd ouch rechter castvogt* befiehlt, dasselbe bei all seinen Leuten, Gerichten und Gütern, Freiheiten, Gnaden, Rechten und guten Gewohnheiten, welche es nach Laut seiner Handfesten und Briefe, *nach jerlicher vnd gewonlicher offnung in sinen hófen vnd nach alter gewonheit* besitze, bleiben zu lassen und zu beschirmen, vorbehaltlich der Rechte, Freiheiten, gewöhnlichen Nuzungen und Dienste, die das Haus Oesterreich *von siner Graftschafft vnd vogtye*

---

altherkömmlichen Verhältnisse beirrten und für die Folge ein Stoff vielfacher Streitigkeiten zwischen dem Stifte und den Waldleuten wurden.

wegen da billich haben soll<sup>93</sup>. Gegeben ze Wien, am montag nach Jacobi.

1371. Ebenderselbe beurkundet, daß er, nachdem ihn der Abt und Convent von St. Blasien um eine Bestätigung des königlichen Briefes von 1291 angegangen, dieser Bitte für sich und seinen Bruder Leupold entspreche und dem Stifte die fraglichen Vogtei-rechte<sup>94</sup> bestätigte. *Datum Wiene, die XXXII Julii.* [364]

1371. Ein Instrument, welches *Hugo dictus Sätzli, presbiter const. et publicus imperiali auctoritate H. abbatis s. Blasii notarius juratus*, am 14ten September in domo habitationis domini abbatis dicta vulgariter vf der Kemnaten vor einer Zeugenschaft ehrbarer Leute aufgenommen, enthält abschriftlich folgende Urkunden:

*Wir Albrecht von gotts gnaden hertzog ze Oesterrich etc. enpieten vnserm lieben getruewen Clausen von Rinfelden, vogt vff dem Schwartzwald, vnser gnad vnd alles guts, vmb den vfflouf vnd die sammnung, so mit vffsatz freuenlich vnd vnredlich geschehen ist von vnsern lúten in dem Schwartzwald vff des erwurdiven vnser getrúwen andechtigen abbt Heinrichs von sant Bläsin amptlút vnd diener, vber die si mit glocken gestürmet, vnd ander grosse vnzucht mit härter dro<sup>e</sup>wende vnd vnbeschaidnen scheltworten geton, vnd ouch jr pfründer mit gewalt wider genommen habent<sup>95</sup>, das vns gar vngewonlich, vnrecht vnd vnbillich dunket, empfelhen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du von vnsern wegen alle die an demselben lo<sup>v</sup>ffe vnd der getat schuld habent, darzu<sup>e</sup> haltest vnd wisest, daz sy dem vorgenanten abbt Heinrichen dieselben vnzucht vnd schmachait ablegen vnd bessern erberlich, vnd schirme ouch du denselben abbt vnd sin gotzhus vnd alle sin amptlúte vnd diener fúrbasser, von vnsern wegen, vesticklich vor sólichem vnd anderm gewalte vnd vnrecht, wan wir das ernstlich also meinen. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi anno Lxx primo.*

Befehl an denselben Waldvogt, daß er allen österreichischen Unterthanen auf dem Walde bei des Herzogs Hulden strengstens verbiete, *daz sy one ains landvogts oder des, der sin statt haltet, wissen vnd willen, kain sammnung mer machen, noch kainen*

---

<sup>93</sup> Daß die Herzoge in der doppelten Eigenschaft als Landgrafen im hauensteini-schen Albgau und als Schirm- und Kastenvögte von St. Blasien einen überwiegenden Einfluß auf das kleine Land und Volk übten, ergibt sich aus dem Gange seiner politischen Entwicklung, welche bei der eidgenössischen Nachbarschaft sonst wol eine andere gewesen wäre.

<sup>94</sup> Zu Oberalpfen. Vergl. oben S.240.

<sup>95</sup> Abt Kaspar im *lib. orig.* 301 bemerkt hierüber: „Es wurd befunden under abbt Hainrich IV, daß solich sachen ainer Pfruenderin (wegen) beschehen, und die Waldleut sy mit gewalt wider genomen und des Gotzhauses ampleut und knecht darmit gefangen.“

*andern louff tûn, denn nach ordenung vnd gesetzte jrs ainunges<sup>96</sup> gegen frembden vnd argwenigen lúten, als das von alter har komen ist, vnd sunderlich, daz sy wider den vorgeanten abbt vnd sin closterherren vnd das gotzhus, zu dem sy mit aigenschaft jr liben gehórent, noch wider sin amplúte vnd diener kain vnzucht noch fräuel, noch dehain sammnung, vffsatz oder louffe fúrbassor nie-merme getu<sup>e</sup>n, vnd wóltest sy <sup>[365]</sup> ouch darumb billich straffen. Wenne sy aber dunke, daz jnen von des egenanten gotzhus wegen icht unrechtes geschech, das sóllen sy bringen an den Herzog oder dessen Landvogt, damit ihnen der Gebresten nach Nothdurft gewendet werde. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi.*

Befehl an den Landvogt Claus von Rheinfelden, daß er mit dem Waldvogte das Stift vor ähnlichen Vorkommnissen bewahre, vom gleichen Datum; ferner zwei Schreiben im nämlichen Sinne von Herzog Leupold (Albrechts Bruder) an den Land- und den Waldvogt, geben ze Ynsbruck, am samstag vor Bartolomei apostoli.

1373. *Glaus von Rinfelden, schulthais ze Seckingen, vogt vff dem Schwartzwalde, beurkundet, daß, nachdem das Stift und Johann Brobst von Waseneck in ihrem Streithandel des gu<sup>e</sup>ts wegen ze Rore, das man nempt sant Bläsis hu<sup>e</sup>be, auf ihn kompromittirt, der Wasenecker eidlich gelobt habe, dasselbe Gut mit aller Zubehór auf dem nächsten Maiending zu Remetsweiler für sich und seine Erben zu fertigen und aufzugeben an das Stift, als jn danne dasselb gericht vnd vrtaild wiset; daß er ferner eidlich gelobt habe, an dem Gute weder das Stift noch Jemand, der es baue, zu säumen oder mit Gerichten zu verfolgen, und daß ihm hiefür 50 Pfund Stäbler ausbezahlt worden, wogegen das Stift, wenn er die vertigung also nit täte, das Gut gleichwol als gewährt innehaben, nutzen und nießen möge; endlich daß dem Stifte alle vorhandenen und künfftig etwa aufzufindenden Briefe über das Gut überliefert werden sollen. Dis dings sind gezúge die wisen vnd bescheiden Hiltpolt Bru<sup>e</sup>der, schulthais ze Waltzhu<sup>e</sup>t, Peter Friderich, Ru<sup>e</sup>dolf Notstain, Burchart Kyburger, bropst Löli, Johans Bader, Johans Keller, burger ze Waltzhu<sup>e</sup>t, vnd vil ander erber lúten. Geben am nechsten fritag nach vnser frowen tag zer liechtmess.*

1373. *Cu<sup>e</sup>nrad Löli, waldbropst vff dem Schwartzwalde des gotzhuses ze sant Blesin, bekennet, daß er öffentlich zu Gericht gesessen, ze Remprechtswile vff des vorgeschriben gotzhus dinghof an ainem offnen gedinge, da ouch zegegin sasse der edel from knecht Claus von Rinfelden, vogt vff dem vorgeschriben Schwartzwalde, als sitte vnd gewonlich ist ze offnen gedingen, und vor ihm erschienen seien der sankt-blaisische Großkeller Johann von Och-*

---

<sup>96</sup> Dieses ist meines Wissens die erste urkundliche Erwähnung der hauensteini-schen Einung.

senhausen von seines Stiftes wegen, und Johann, genannt Brobst, ehelicher Sohn des Claus Knöring von Waseneck selig, mit seinen Kindern, und sich beiderseits im Gerichte mit Fürsprechern bestellt haben, von denen da der Inhalt der vorigen Urkunde geöffnet worden, worauf der <sup>[366]</sup> Wasenecker mit den Seinigen das fragliche Gut zu Ror an das Großkellers Hand aufgegeben, der es auch also von ihnen aufgenommen. Zeugen: *Cu<sup>e</sup>nrad Hattinger, vndervogt ze Howenstein, Cu<sup>e</sup>nrad Matter, ouch ain vndervogt, Cu<sup>e</sup>nrad Maier von Hechinschwande, Claus von Inglikon, Hans Jacob von Hünerholz, Cu<sup>e</sup>ni Hen, Clewy von Wasenegge vnd vil ander erber lúte. Geben an dem nechsten zinstag nach der hailigen vffart vnsers herren.*

1373. *Hans von Krenkingen, herr ze Tüngen, Cu<sup>e</sup>nrat von Krenkingen, der elter genant von Wissemburg, herr ze Roggenbach, frie herren, vnd Hans von Offtringen, ritter, beurkunden, daß in der Misshellung zwischen dem Stifte St. Blasien eines Theils und den edeln fromen hern Egbrecht ritter vnd Friderich Roten von Grafenhusen gebrü<sup>e</sup>dern<sup>97</sup> andern Theils, von des Kaufes wegen, vmb die vogtye des do<sup>e</sup>rflis ze Fulenfirste, beide Theile auf sie kompromitirt haben, auf Hansen v. R. als vf ainen gemainen obman vnd vsrichter, auf Konraden v. R. und Hansen v. O. als zwen schidlich man (ersterer vom Stift, lezterer von den Gebrüder gewählt), und sie also nach beiderseitiger Verhörung erkannt hätten: Da Abt Heinrich von St. Blasien für sein Gotteshaus von den Gebrüder Rot die Vogtei zu Faulenfirst mit aller Zubehörte um 24 M. S. recht und redlich erkaufte habe, so sollen sie ihm den Kauf auch vertigen vnd wêren an den drin gerichtten ze Stülingen uf dem Landgericht vnd in den stetten ze Schaffhusen vnd ze Waltzhut<sup>98</sup>, in der wise, <sup>[367]</sup> als der selb Friderich verhaissen vnd gelo<sup>v</sup>pt hett ze tûne, do der ko<sup>v</sup>ff beschach, und das Stift an der gedachten*

---

<sup>97</sup> Die Rot waren eines der ältesten Patriziergeschlechter zu Schaffhausen, mit den Schuldheißern von gleichen Stamme. Sie kamen sehr in's Ansehen und bildeten schon seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts einen in der Nachbarschaft zimlich begüterten Ritteradel, wie ihre Lehen und Beinamen zeigen. Sie bestunden in zwei Linien, wovon die ältere sich von Randenburg, die jüngere von Grafenhausen genannt. Pater Wülberz sagt von ihnen: *Pagus Grafenhusen, a monasterio Scafusensi pro pago Schleithem in comites de Lupfen translatus posteaque s. Blasio venditus, celebri apud Scafusenses familiae dominorum Roth de Grafenhusen nomen tribuit. Egbertus Roth advocatiam „oppidi et monasterii“ in Grafenhusen, domum suam et duo molendina ibidem etc. monasterio s. Salvatoris pro 300 m. a. anno 1351 vendidit* (Vergl. Gerbert II, 127). *Fridericus Roth advocatiam in Fulenfirst s. Blasio venum exposuit anno 1373.* Ihrer wohlhabenheit ungeachtet kamen die Rot almählig so herab, daß „sie in Armut gerathen und leztlich im Bauernstand zu Gächtlingen ein End gnommen.“ Rüger, Schaffhauser Chron. 525.

<sup>98</sup> Das Oertlein Faulenfirst (unweit des Schluchsee's) lag in der Landgrafschaft Stülingen, von den Rot aber wohnte der eine warscheinlich zu Schaffhausen, der andere zu Waldshut, daher diese dreifache Fertigung.



Vogtei fernerhin ungesäumt und ungeirret lassen. *Dis beschach ze Berowe in dem closter, an dem nechsten sunnentag vor aller heiligen tag.* Es sigeln die Schidmänner und die Gebrüder Rot<sup>99</sup>.

1373. *Heinrich Sytinger friger lantrichter an statt des gnädigen herrn junkher Eberhartz von Lupfen, lantgtauen ze Stülingen,* beurkundet die landgerichtliche Fertigung des Kaufs, wodurch *der beschaiden man Fritschi der Rot von Tüngen* die Vogtei zu Faulenfirst, welche sein rechtes Eigen war, an St. Blasien abgetreten. Dabei waren die *edeln her Hainrich von Wiszenburg fry vnd ritter, junkher Hanman von Krenkingen, junkher Eberhart von Lupfen, all fry herren, junkher A<sup>e</sup>rni von Gru<sup>e</sup>nenberg, her Friderich, schulthais von Schaffhusen etc. Geben ze Strubenaich<sup>100</sup> vff dem lantag, an dem nechsten dunstag nach s. Andres tag.*

1373. *Jekli von Schlaithain, schultheis ze Tu<sup>e</sup>ngen,* beurkundet, daß er daselbst zu Gericht gesessen *an des edeln frien sins gnedigen herren junkher Hansen von Krenkingen statte* und vor ihm erschienen seien der *edel frome Friderich Rot von Grafenhusen, ze disen ziten ze Tüngen<sup>101</sup> sesshaft, mit Fritschi Roten, sinem elichen sune,* und der sankt-blasische Schreiber und Bote Hug Setzli, und habe Fritschi Rot's Fürsprecher eröffnet, wie dessen Vater die Faulenfirster <sup>[368]</sup> Vogtei an das Stift verkauft, bezahlt erhalten und landgerichtlich gefertigt und gewährt habe, wobei aber sein Sohn nicht gegenwärtig gewesen, daher er (der Aussteller) umgefragt, *wie der selb knab Fritschi den kouffe ouch vertigen vnd weren sölt,* worauf erteilt worden: *won der knabe noch nüt volle ze sinen tagen komen weri, daz denn der selb mit sines vatters hant, der darumb billich sin vogt sige, vnd ouch mit siner hant,* die fragliche Vogtei an den sanktblasischen Boten aufgeben solle, was sofort geschehen sei. *Da zegegin waren her Egbrecht Rote, ritter, des egenanten Frideri-*

---

<sup>99</sup> Von diesen Sigeln hängen noch 4 an der Urkunde, lauter kleine Rundsigel von beinahe gleicher Größe. Das erste zeigt einen Turnierhelm mit Helmtüchlein und einer hochzugespizten Müze, welche oben eine Feder ziert, und hat die Umschrift: *S. JOHANNIS . DE . KRENKINGEN . MIL.* Das andere enthält den krenkingischen Wappenschild mit der Umschrift: *S. CVNRADI . DE . KRENKINGEN.* Das dritte ein Wappenschild mit drei ligenden Halbmonden und der Umschrift: *S. HEINRICI . DE . OFTRINGEN . MIL.* Das vierte endlich hat einen dreimal schräg getheilten Schild und die Umschrift: *S. E(gebe)RTI . DICTI . ROT . MIL.* Vergleicht man nun die Wappen bei Kaspar mit diesen Sigeln, so hat dort das krenkingische (quergeteilt, unten roth, oben drei blaue senkrechte Balken im silbernen Felde) zur Helmzier entweder einen Schwanenhals oder den Spizhut mit der Feder, welches wol die beiden Linien von Altkrenkingen und Krenkingen-Weißenburg anzeigt. Der oftringische Schild ist roth mit silbernen Halbmonden; das rotische Wappen enthält Kaspar nicht.

<sup>100</sup> Diese Oertlichkeit, die gewöhnliche Malstätte des stülingischen Landgerichts, habe ich bisher vergeblich gesucht.

<sup>101</sup> Es scheint also während dieser Verhandlungen seinen Siz von Schafhausen oder Waldshut nach Thiengen verlegt zu haben.



*ches bru<sup>e</sup>der, Jekli am Stade von Schaffhusen, Haintz von Winterthur, des knaben fúrsprech, Wernli Kaltwasser, Ku<sup>e</sup>nrاد Schilling, Hans Fuller, Eberhart Amesser, Dietschi Húller vnd Berlold Bose sprachent vrtail in diser sach. Gegeben an S. Niclaus Abend<sup>102</sup>.*

1376. Hiltbold Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm in Gericht, *in der stat an offner frier strasse*, der Waldprobst Löli, Bürger zu Waldshut, dem sankt-blasischen Großkeller Johann an dessen Stift, frei und ungezwungen aufgegeben und gefertigt habe, für sich und seine Erben, all sein Gut, *húser, hofstetten, wingarten, kólgarten, acker, wisen, gemeinlich vnd sunderlich alles sin gu<sup>e</sup>t ligendes vnd varendes, wa es gelegen<sup>103</sup>*, welches sofort der Großkeller im Namen seines Abtes und Gotteshauses empfangen. Zeugen dieser *vergifte vnd fúgung* waren: *Peter Friderich, Hans der Bebler, Hans Gu<sup>e</sup>tjar, Burchart Aigenland, Hans Notstain, genant Fifer, vnd Peter Wibel, die zu disen ziten des rates warent ze Waltzhu<sup>e</sup>t, vnd vil ander erber lúten. Geben an dem nechsten fritag vor dem palmtag.*

1376. Herzog Leupolt bestätigt den St. Blasiern den nidauischen Brief von 1371 mit den Anfügen: *Wiewol der hochgeborn fúrste herzog Albrecht, vnser lieber bru<sup>e</sup>der jn die obgenant erkantnuss für sich selb, für vns vnd vnser erben, bestát vnd bewárt hat, so haben wir doch durch jr vlissig bit vnd von sundern gnaden, die wir <sup>[369]</sup> durch jrs gu<sup>e</sup>ten lebens<sup>104</sup> willen billich zu<sup>e</sup> jn haben, ouch vnser bestátung daruber gegeben. Gegeben ze Schauffhusen, an dem sunnentag quasi modo geniti.*

1378. Gottfrid Müller, Ritter, österreichischer Landvogt im Argau, Thurgau und auf dem Schwarzwald, thut zu wissen: Nach-

---

<sup>102</sup> Bedigelt ist diese Urkunde mit den kleinen Rundsigeln des Ausstellers und Friederich's Rot. Ersteres zeigt einen Schild mit einer schräg in die Höhe schauenden Lanzenspitze (Schweinsspieß), und hat die Umschrift: *S. IACOBI . DICTI . AB . DEM . HVS.*

<sup>103</sup> Diese Güter lagen wol größtenteils zu Waldshut, wo der Waldprobst, der ein sankt-blasischer Gotteshausmann sein mußte, gewöhnlich wohnte. Warscheinlich hatte Löle sein Vermögen dem Amte zu verdanken, womit ihn das Stift bekleidet, daher er es auch billig demselben vermachte.

<sup>104</sup> Es lässt sich annehmen, daß unter dem thätigen, weisen und umsichtigen Abte Heinrich IV die Regelzucht in St. Blasien, im Vergleiche zu anderen Gotteshäusern, löblich eingehalten wurde; die Zuneigung der Herzoge mochte aber auch die Folge des später von dem Stifte so oft bedauerten Schrittes sein, wodurch er sich 1370 aus der Reichsunmittelbarkeit in den Schuz des Hauses Oesterreich begeben. St. Blasien hatte sich noch 1353 das alte Recht der Unmittelbarkeit seines Gebietes und der freien Wahl eines Schirmvogtes durch Kaiser Karl IV bestätigen lassen, da er bald hierauf jenes Haus in den Besiz der Herrschaft Freiburg kam, und eben damals „das Reich, wie Abt Caspar S.270 schreibt, schwach und die herzogen von Oesterreich in allen Landen vast ufgangen, und dieweil abbt Heinrich mit dem Gotteshaus derselben ain nachbur war, hat er sich gleichfalls vom Reich than und das haus Oesterreich auch zum Schuz- und Schirmvogt angenommen, dann ihm vil widerwertigkeit an seinen Rechten bisher von allenthalben zugestanden.“

dem zwischen dem Gotteshause St. Blasien und seinen eigenen Leuten auf dem Walde etwa langher Stöße und Misshellungen obgewaltet, hierauf durch den nidauischen Brief, welcher von den Herzogen wiederholt bestätigt worden, eine Entscheidung zu Gunsten des Stiftes geschehen und aber nichts desto weniger *sidher in den nachgeschribenen sachen vnd stucken núwe stöss vnd misshellung sich erhept*, worauf ihm Herzog Leupold befohlen, *dieselben ze verhören vnd dero einen vstrag ze geben*, habe er beiden Theilen einen Tag nach Waldshut vor ihn und die herzoglichen Ráthe bestimmt, und sofort nach Verhörung der beiderseitigen Briefe und Kundschaften, folgendes Erkenntniß gegeben: 1) *Wenn ain aintragender mensch sines gûts<sup>105</sup>, der des gotzhus aigen ist, abgestirbet, es sig man oder wip, knab oder tochter, den sol das gotzhus erben an allem sinem varnden gût vnd den val vorusse nemen, vnd sol sinen nechsten erben beliben sin ligendes gût*, wie das Stift solches seit Vogt Knöring's seligen Zeiten und wie die Kundschaft weise bei 40 und mehr Jahren genossen. 2) *Wa ouch ain gotzhusman sinem elichen sune ain elich wibe git, vnd jm da dehain gût vs bescheiden noch usgeben wirt, vnd er nu vf sines vatters tod wartet, stirbet da der sune vor sinem vatter, <sup>[370]</sup> so ist der vatter nút gebunden, dem gotzhus sines sunes tail ze geben, des er wartend was. Hetti aber derselb sun sunderlich varend gût, das des selben allein gewesen, das selb erbet das gotzhus*. 3) *Das gotzhus sol ouch beliben bi allen sinen lúten, gu<sup>e</sup>tern, gerichtten, bu<sup>e</sup>ssen, vällen, erbschaften, fryhaiten, rechten vnd gúten gewonhaiten, die dasselb gehebt hett ze den ziten, als die egedachten brief wisent*. Bei diesem Spruche waren: die österreichischen Ráthe der Probst Rudolf von Münster, der Kammermeister Rudolf von Hallweil, Rumann von Königstein, Heinrich von Randeck, Henmann von Bubendorf und Werner Schenk von Bremgarten, ferner der Freiherr Henmann von Krenkingen, der Probst Johann von Riedern, der Komtur Werner von Beuken, der Schultheiß Escher von Kaiserstuhl, der Schultheiß Büler von Baden und der Bürger Notstein von Waldshut, nebst andern edeln und unedeln Leuten. *Geben ze Waltzhût, am neschten donstag vor s. Laurentis tag*.

1378. Herzog Leupold bestätigt obigen Spruch (*berichtigung*) und befiehlt, daß er eingehalten werde. *Geben ze Bruck im Ergów, am suntag vor s. Thomas tag des h. zwölfbotten*.

---

<sup>105</sup> Ein Einträger, der keinen Theilgenossen oder Mitträger im Besize eines Gutes hat; hier aber bedeutet „eintragend“ einen einschichtigen, d.h. verwittweten oder ledigen Menschen.

1379. *Haug von Roseneck*<sup>106</sup>, *ain frier her, ritter*, bekennet, wie [371] er und seine *liebe geschweie frow Künigund von Rinach* wegen der Verlassenschaft seines Schwähers, des Freiherrn Hugo von Gutenberg, in Beziehung auf dessen sankt-blasische Jahrzeitstiftung von 1357, wobei bedungen worden, daß die Erben des Stifters das Schwatzerloch Gut mit 20 M.S. wieder sollen lösen können, mit Großkeller Johann dahin übereingekommen, daß er für diese Summe angenommen habe (als reinachischen Antheil) das Gatterlehen zu Weilheim und (als roseneckischen) das Aernisgut zu Togern, und nun, nach Bereinigung dieses Wechsels, zu St. Blasien rüksichtlich den gutenburgischen Stiftung folgende Ordnung solle gehalten werden: *Also daz ain keller die nütze der vorbenempten güter jerglich in nemen vnd jedes jars ainem techan oder kamrer der techny ze Frick zwen schill, pfenn. an vnser frowen ze Basel vnd an s. Bernharts bette, aber zwen schill. in die techny gen Waltzhût an vnser frowen ze Costenz vnd an des h. gaists bette, ouch einen schill. in s. Anthonien hus gen Friburg vnd an s. Anthonien bette, wêren vnd richten, vnd was úber die fünf schill. von den beschribnen gu<sup>e</sup>tern ainem keller wirt, das vnder die herren ze sant Blásin teilen sol*, wogegen dieselben die Jahrzeit herrn Hugo's und seiner Gemahlin Judenta ehrbarlich begehen sollen auf den Tag, *als derselb her selig in irem closter begraben wart. Geben ze Rosenegge vf vnser vesti, an dem nechsten montag nach s. Gerien tag.*

1380. *Cu<sup>e</sup>nrad Brotbeck*, *der statt ze Waltzhût knecht vnd waibel*, beurkundet, daß er anstatt seiner gnädigen herrschaft von Oesterreich, *offenlich ze gerichte sass ze Waltzhût in der statt an*

---

<sup>106</sup> Pater Wülberz sagt in seinem „albgauischen Adel“ unter der Überschrift Roseneck: „*Alteram Hugonis de Guetenburg ex Judenta de Búrgeln filiam Margaretham thori sociam elegerat Johannes de Rosenegge, nobili ortus familia, sicque dimidiam partem bonorum omnium, quae Guetenburgenses dynastae hisce in terris possederant, suae familiae intulit, brevi tamen Krenkingensi familiae cessit, medio ut putamus saeculo.*“ Weiter bringt er über die Rosenecker Nichts bei, und auch anderwärts sind die Nachrichten über dieselben höchst spärlich. Die Stammburg des Geschlechtes lag auf einem vereinzelt Bergrücken südlich von Hohentwiel, bei Rielasingen. Da nun der *nobilis vir Wernherus de Rosenegge*, welcher 1271 als Lehensherr des Fritz von Randenburg, und 1275 neben den Freiherren von Regensberg als Zeuge in einer nellenburgischen Urkunde erscheint (bei Herrg. II, 429 und in dieser Zeitschr. I, 77), der früheste dieses Namens ist, den ich finde, ein im Hegau altangesessenes Dynastengeschlecht aber von den Urkunden aus dortiger Gegend nicht so völlig verschwiegen hätte bleiben können, so mussten die Rosenecker wol ein übersiedelter Adel sein. Und hier ließe sich annehmen, daß sie (ähnlich den Herren von Blumeneck und Blumenberg) mit dem alten thurgauischen Geschlechte von Rosenberg, welches wie sie 5 Rosen im Schilde geführt, gleicher Abkunft gewesen (Stumpf II, 87). Denn die Rosenecker von den Herren von Rielasingen abzuleiten (wie Schönhut), ist nicht erlaubt, da diese sichtbar dem nideren oder Ritteradel angehörten, während jene bis zu ihrem Erlöschen am ende des 15ten Jahrhunderts urkundlich die Bezeichnung „Frie“ oder „freie Herren“ führten.

*offener frier strasse, woselbst Hans Fifer Notstein bekannt habe, daß er an Claus Kügelin von Waseneck um 43 Gulden sein Gütlein zu Weilheim käuflich übergeben und gefertigt, worauf dieser Brief im offenen Rathe, do da sasant Hans Bebler, Hans Hallower, Hans Maiger von Togern, Claus Spaler, Hainz Wiphof vnd Hans von Inglikofen, verlesen und besigelt worden. Geben am fritag vor mitterfasten.*

1383. *Johans Birkidorf von Howenstain* thut kund, daß er daselbst an freier Straße zu Gericht gesessen, im Namen *des fromen, vesten ritters, hern Rûdolds von Schenowe, genant der Hûrus, des eltern, der ze disen ziten Howenstain vnd den Swartzwald von der herrschaft von O<sup>e</sup>sterrich ine het*<sup>107</sup>, und vor ihm der ehrbare, <sup>[372]</sup> bescheidene Hans Hûrlinger, zu Hauenstein seßhaft, an den Waldpropst Klaus von Inglikon die dem Stifte St. Blasien um 75 Gulden verkauften Güter zu Tiefenhäusern gerichtlich aufgegeben und ihm gefertigt habe, welche Güter theils als griebheimische, theils als gutenburgische Lehenstücke *von den rechten lehen herren ze rechtem pfant* gemacht worden für 23 M. S. Hiebei waren Zeugen: *Jost des egenanten hern Rûdolds von Schenowe diener, vogt Hans Schimpf von Howenstain, Hans Row vogt zu<sup>e</sup> Gerwiler, Cûnrad Mettenberger von Birkingen, Vlrich Jützinen, Cu<sup>e</sup>ni Vischer, Cûnrad Schimpf, Cûnrad Row von Hochsel vnd ander erber*

---

<sup>107</sup> Derselbe von Schönau, welcher den Beinamen „Hûrus“ führte und 1386 mit seinem Bruder und zwei Anderen seines Geschlechtes bei Sempach gefallen. Das Stammhaus dieses Adels lag im Elsaß, wo bei dem Dorfe Schönau am Rheine (3 Wegstunden von Schlettstadt) noch die Trümmer der gleichnamigen Burg vorhanden. Nun war die Mutter Rudolf's eine Tochter des Ritters Heinrich vom Steine, welcher mit seinen Stammesgenossen von Wieladingen, als *ministerialis ecclesie Seconiensis*, das stiftische Maieramt im Frikthale und in der Herrschaft Werrach zu Lehen trug, und seinen Antheil desselben, da ihm der einzige Sohn (*Heinricus puer*) frühe verstarb, seinem Tochttersohne hinterließ. So kam Rudolf v. Sch. in die Gegend von Säkingen, wo seine Nachkommen, als die „Erben vom Steine“, bis in die neuere Zeit gehaust haben. Er begnügte sich aber nicht mit dieser Erbschaft, sondern erwarb zwischen 1360 und 1365 von dem Hause Oesterreich vorübergehend die Pfandschaft des hauensteinischen Waldes, für bleibend jedoch das Pfandlehen der Herrschaft Werrach und vom Hause Hachberg das Lehen des Dorfes Dossenbach, wozu später auch Schwerstatt, Zell und noch Anderes in der Nachbarschaft kam, so daß die schönauische Familie eine der begütertsten dortiger Enden war und für ihre vier Zweige hinreichendes Besitztum hatte. Aus den Urkunden des ehemaligen Stiftes zu Säkingen.

Ritter Rudolf war ein umsichtiger und thätiger Mann, welcher den Frauen von Säkingen und den Thalleuten von Werrach nur zu selbstsüchtig auf sein Interesse sah, dessen Verdiensten aber die Familie von Schönau gleichsam ihre zweite Gründung verdankt, daher sie ihn als wahren Stammherrn zu verehren hat. Ich hebe dieses hervor, weil weder bei Kolb (Lexik. von Baden), noch bei Kast (bad. Adelsbuch) auch nur sein Name genannt ist. Er hatte drei Weiber, Agnes von Landenberg, Ursula von Ramstein und Anna von Klingenberg, für welche, wie für seinen „lieben Aehni selig vom Steine“, der alte Herr, wenige Jahre vor seinem ritterlichen Tode, vier Gedächtnißmessen im Münster zu Säkingen stiftete. Sein älterer Sohn Walther verkam als verrufener Schuldenmacher; Albrecht aber, sein jüngerer aus der dritten Gemahlin, hat mit Osanna von Landenberg das Geschlecht fortgepflanzt.

*lúte. Geben ze Howenstain, an dem nechsen fritag vor s. Peters tag.*

1383. Herzog Leupold von Oesterreich thut kund, daß er, nachdem sein Vetter selig, Herzog Leupold, dem Ulrich von Uelingen selig für 30 M. S. *umb sinen dienst* 30 Stük Geldes zu Oberalpfen versez, solche Pfandschaft aber erblich an Pantaleon von <sup>[373]</sup> Wessenberg gefallen und lezterer sie seiner Tochter-tochter, *der erbarn Margarethen von Ostra, zu<sup>e</sup> Mathis von Bu<sup>e</sup>ttikon jrem eelichen wirt*, eingantwortet, diesem Ehepaare dieselbe bestätigt habe. *Geben ze Brugg im Ergówe, an mitwochen nach Quasimodogeniti.*

1383. Der Waldprobst Klaus von Inglikon beurkundet, wie auf dem Herbstgerichte *am dinghof in dem dorf ze Rembrechtswiler* der Frau Mechthild, Wittwe des Klaus Knöring von Waseneck, auf Anfragen ihres Fürsprechen Konrad Mutter von Ibach (nachdem sie aus ihrer Ehe viele Schulden bei Christen und Juden geerbt, und um sich von der Last der Zinsen zu lösen, ihr zugebrachtes, liegendes und fahrendes Gut verkauft, das aber nicht hingereicht, sie vollends frei zu machen) ertheilt worden sei, daß sie *die ligenden güter, so von jrem elichen man selig darkommen, der ouch etliche lehen weren, vmb gewonlichen zins von dem gotzhus ze sant Blásin*, auch verkaufen oder versezzen möge, *als jr aigen gu<sup>e</sup>t*, doch dem Gotteshaus an seinen Rechten ohne Nachteil; wie sodann ferner auf dem Herbstgeding zu Adlisberg ihr auf verlangen ihres Fürsprechen Bertschi Schmid von Schönau, sankt-blasischen Amtmannes daselbst, über dieses Urteil des Remetsweiler Gerichts ein offener und besigelter Brief eingehändig worden. *Geben ze sant Blásin, an dem nechsten fritag nach s. Martins tag.*

1384. *Elsbeth gräuin von Hapsburg vnd graf Hans jr son*<sup>108</sup> versezzen dem Bürger Klaus Weingärtner zu Thiengen, für eine Summe von *núnzig guldin gu<sup>e</sup>ter vnd genemer an gold vnd an gewicht*, verschidene Güter zu Ensweiler, Rohr, Weilheim, Schnüringen, Schmizingen und Waldshut. Gegeben Mittwochs nach Ostern. *Herrg. II, 749.*

1385. Hartmann Schleifer, Stadtknecht und Weibel zu Waldshut, beurkundet, daß er daselbst im Namen der herrschaft von Oesterreich *von haissens vnd enpfelhenusse wegen sines herren Hansen Béblers des schulthaissen*, zu Gericht gesessen *an offener frier strass*, und da der Kauf gefertigt worden sei, worin die knöringische Wittwe Mechthild mit ihrem neuen Ehemanne *Chu<sup>e</sup>nrat*

---

<sup>108</sup> Dieses ist der „Graf Hans von Hauenstein“ der Volkssage, welcher als letzter seines Geschlechtes dem Lande die Freiheit vermacht habe. Er erhielt 1396 den hauensteinischen Schwarzwald als Pfandstük für die Summe, welche das Haus Oesterreich ihm schuldete.



*Cristinen* von Schêrentz dem Stift St. Blasien eine Schuppoße zu Oberwaseneck, welche als ein stiftisches Erblehen ihr von Klaus Knöring selig <sup>[374]</sup> angefallen, für 54 Pfund Häller verkauft habe. Es sigeln der Schuldheiß Bäbler und der Rath zu Waldshut<sup>109</sup> *Geben an dem nechsten sampstag nach s. Pangracien tag.*

1385. Der Ritter Rudolf von Hallweil, die Schuldheiß von Säckingen, Kaiserstul und Baden und der Bürger Salzmann von Laufenburg thun kund, daß Herzog Leupold von Oesterreich sie beauftragt habe, nachdem zwischen St. Blasien und *sinen aigen lúten vf dem Schwartzwald, die zû der vogtye gen Howenstein gehören*, seit langer Zeit Stöße und Mißhellungen obgewaltet, welche durch den nidauischen und müllerschen Ausspruch vermittelt, seither aber wieder erneuert worden, diese Irrungen „zu verhören, zu berichten und auszutragen“, worauf sie (die Fünfe) den beiden Parteien einen Tag nach Waldshut bestimmt und daselbst den Abt Heinrich ernstlich gebeten, *daz er ansehe, daz die obgenanten lúte, die zû sinem gotzhuse von eigenschaft gehörent vnd ouch dik vnd vil gedienet haben, vnd ouch by demselben in der mass gesessen sint, daz si jm wol gedienen múgent*<sup>110</sup>, was derselbe angehört, *ouch angesehen den mêngualtigen grossen gebresten vnd kumber, der dieselben eigen lúte in mêngem weg angeuallen, es si von todes wegen*<sup>111</sup> *oder von andern sachen*, und ihnen gegönnt und die Gewalt gegeben, in dieser Sache einen Ausspruch zu thun, in Folge dessen sie sofort nach Verhörng beider Theile, also gesprochen: 1) *Wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein elich kind* <sup>[375]</sup> *hinder jm lat vnd das by siner mûter ist, geteilt oder vngeteilt, nimet da die muter einen andern elichen man, vnd stirbet das kind darnach, hat denn dasselb varend gût, das erbet das gotzhas; ze gelicher wis, sturbe ouch ein gotzus frowe, die ein elich kind liesse vnd dasselb by dem vatter were, geteilt oder vngeteilt, nimet da der vatter ein ander elich wib, stirbet darnach*

<sup>109</sup> Das erstere ist ein kleines Rundsigel, einen Turnierhelm mit einem Wolfskopfe zeigend, mit der Umschrift: *S. IOH(annis Bæ) BL . SCVLTEI . IN . WALT-ZHUTE*. Das andere ist das schon beschriebene mittlere Spizsigel mit dem Männlein.

<sup>110</sup> D. h. diese Gotteshausleute sind unter solchen Bedingungen an das Stift gekommen, daß sie ihre Schuldigkeiten an Zinsen und Diensten wol leisten mögen und bisher auch genügend geleistet haben.

<sup>111</sup> Dieses ist wol von jener zwischen 1382 und 1384 über das Land gekommenen Pestseuche zu verstehen, deren Pater Baumeister (*acta mon. S. Petri I, 194*) in Folgendem erwähnt: *Licet ab anno 1383 in sequeutem magna ubique Cereris copia et vilitas esset per Germaniam, edentium tamen et bibentium numerus non erat magnus ob contagionem pestiferam, quae praecedente anno inceperat et hoc innumeros adhuc sepulchro intdlit*. Hatte die Krankheit nun auch auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde viele Leute hinweggerafft, so waren die Hinterbliebenen zur Entrichtung zahlreicher Sterbfälle an das Stift genöthigt, von denen ein Theil zweifelhaft sein mochte, daher die folgenden genaueren Bestimmungen über die beiderseitigen Berechtigungen in solchem Betreffe.



das kind, das erbet das gotzhus an sinem varenden gût. 2) Ist, daz ein man oder frow elichú kind lassent, die geschwistergit sint von vatter vnd mûter, vnd sint der kinden zwói oder me vnd sizzent in gemeinschaft vnd sint alle zû der E komen, stürbe vnder jnen de keines, das vallet das gotzhus vnd erbet da nût; were aber, daz der kinden eines zû der E nit komen ist, so das stirbet, da erbet das gotzhus den halben teil sines varenden gûtes vnd nimet den val vorus, vnd sine geschwistergit erbent den andern halben teil. 3) Were, daz ein man oder wib kind hettend, knaben oder töchtren, die in gemeinschaft sâssen, sturbe da vatter oder mûter, ob die kind zû der E komen oder nit, da sol das gotzhus den val nemen, vnd erbent die kind vatter vnd mûter, ob si ioch andrest zû der E komen weren oder nit. 4) Ist, daz ein man oder wib eintweders vnder jnen abtirbet, vnd hinder jnen lassent zwói kind oder me, belibent denne die kind vngeteilt by vatter oder by mûter, weders vnder jnen denn lebet, derselben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder mûter hab sich geendret oder nit, es sie denne zwölf jar alt oder me so es abgât; were aber, daz sich der kinden keines von sinen geschwistergiten sunderte oder teilte, da sol dem gotzhus sin val vnd erb behalten sin gegen dem, das sich also von den andern gesúndert oder geteilet hetti, in welchem alter das ist. 5) Was gemeinschaft vatter oder mûter oder geschwistergit erbent vnd anuallent von erbschaft vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die súllent der gemeinschaft geniessen, als vorgeschriben stât; wenne aber von jnen dehein súnderung oder teil beschiht, da sol darna<sup>e</sup>ch enkein zesamenwerfung noch gemeinschaft von jnen geschehen; beschehe aber darüber dehein gemeinschaft oder zesamenwerfung, das sol dem gotzhus an sinen va<sup>e</sup>llen vnd erben keinen schaden bringen. Were ouch, daz jeman dekein gemeinschaft mit dem andern hette, denn als vor von vatter, von mûter, von kinden vnd geschwistergiten geschriben stat, das sol dem gotzhus kein schaden bringen<sup>112</sup>; ouch ist usbehept, daz es beliben sol by allen friheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten etc. Hiebei waren Zeugen der Probst Johannes von Riedern, die Ritter Rudolf von Schönau, Hänmann von Eschenz und Heinrich von Munolfingen, der Edelknecht Hänmann von Bubendorf, der waldshutische Schuldheiß Johann und die Bürger Notstein von Waldshut Freimann und Kalteisen von Laufenburg und Spieß (genannt Schneegans) von Säckingen. Geben ze Waltzhût, an dem nechsten montag nach dem zwölften tag ze winacht.

---

<sup>112</sup> Diese Stelle von *Were ouch etc.* an fehlt in der Bestätigung des Spruches durch Graf Johann von Habsburg von 1398, welche ich im Originale vor mir habe, und wovon Herrgott einen (in der Wortschreibung ganz veränderten) Abdruck mittheilt. Der Spruch in der Urschrift findet sich nicht mehr vor, sondern blos in der Abschrift des alten Copeibuches über das Waldamt.

1387. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Abte von St. Blasien ernstlich, *daz er den lúten vf dem Schwartzwald were vnd nit gestatte, daz sy von da anders wahin ziehen vnd in den stetten burger werden. Geben ze Schafhusen, an s. Magdalenen tag.*

1390. *Claus Wingartner, burger ze Tu<sup>e</sup>ngen*, bekennet, daß er den Pfandbrief, welchen ihm Graf Johann von Habsburg und dessen Mutter Elsbeth für sein Guthaben an sie vormals ausgestellt, *dem bescheiden Hansen Wa<sup>e</sup>lalingen von Betmingen, burgern ze Waltzhu<sup>e</sup>t*, überantwortet habe. *Geben an s. Gallen abend.*

1391. Herzog Albrecht von Oesterreich thut seinen lieben Getreuen, allen Bürgermeistern, Schuldheißern, Vögten, Räthen und Burgern, und allen andern seinen Amtleuten und Unterthanen, in den Städten und auf dem Lande, zu wissen, daß er den *erbern vnd geistlichen brüder Johansen<sup>113</sup>, abbt zu<sup>e</sup> sant Bla<sup>e</sup>sien*, zu seinem Kaplan genommen und ihn und dessen Gotteshaus mit allen Leuten und Gilten in seinen besondern Schirm empfangen habe, und befiehlt denselben ernstlich, dem Stifte die bei ihnen habenden Nuzungen, Gilten und Rechte ohne Irrung verabfolgen zu lassen. *Geben ze Wien, an sampstag vor sant Virichs tag.*

1391. Derselbe meldet das Gleiche seinem lieben Getreuen Reinhard von Wehingen, Landvogt in den vordern Landen, mit dem Beifügen: *Davon empfelhen wir dier vnd wellen ernstlich, daz du (den Abt und) dasselb gotzhus mit allen sachen von vnsern wegen vestiglich haltest vnd schirmest vor allem gewalt vnd vnrecht, wa es dein bedarf, vnd nit gestattest, daz jm jemand kain beschwerung noch <sup>[377]</sup> jnväll tu<sup>e</sup> wider die brief etc. Geben ze Wien, an sampstag nach sant Peters und Pauls tag.*

1393. *Claus da vss von Banholz vff dem Schwartzwald* thut kund, daß er, *als abbt Johannes ze s. Bla<sup>e</sup>sin, sin gnediger herre, jm vnd sinen erben die gnad vnd frúntschaft getan, daz sy jm vnd sinen nachkomen nach jrem tod nút me schuldig sigen, denn ain schlechten vall als das best vichhoupt, so sy lassent, vnd jerlichs ain fastnachthu<sup>e</sup>n diewil sy leben, dem Stifte ein Gegengeschenk gemacht mit der staingru<sup>e</sup>b vor dem hag vss, die sin vnd siner erben recht aigen was. Geben an s. Simon vnd Judas abent der zwaier zwo<sup>e</sup>lfbotten.*

1396. *Johanns von gottes genaden abbt des gotzhus ze sant Bläsyn* beurkundet, daß ihm sein Waldprobst Claus von Inglikon

---

<sup>113</sup> Ein Gedicht, welches nach seinem Tode ein Konventherr verfasste, nennt ihn *virum benedictum, moribus ornatum, Johannem Crútz nominatum, in monte natum hinc Totnow cognorainatum*. Caspar, 336.

vorgetragen, wie er ze gericht gesessen ze Bernowe vor des kaisers hus vnd da vor im Welti Binden seligen von Wólfliswiler tochter, des gotzhus aigen wib von dem lib, Hans Agstains eliche frowe, mit jrem fúrsprechen da vfgab alles das gút, das sy hett oder noch gewunn, dem genanten jrem man, vnd ouch verhiess, dasselb hinder dem obgedachten gotzhus anzelegent vnd da lassen beliben. Wer aber, daz sy vor jrm man abgieng, so sol dasselb gút an jn vallen, vnd so sy vor jm<sup>114</sup> abgieng, sol sy es haben vnd niessen jr lebtag ane geuerd. Hieby waren, die harumb vrtail sprachen, Hanst Rest, Herman Kaiser<sup>115</sup>, Hans Burger, Henni Cúnzen sun von Bernowe vnd ander erber lúte vil. Geben an s. Johannis tag des touffers.

1397. Gertrud, Wittwe des Klaus Maier sel. von Fronschwand, ihre eheliche Tochter Verena und deren ehelicher Mann Bartholomä, Sohn des Hans Müller sel. von Thiengen, bekennen, daß sie den sankt-blasischen Fronhof zu Fronschwand, welchen der genannte Klaus Maier gebauen, zur Hälfte von dem Stifte *nach fro<sup>e</sup>ndrecht vnd gewonhait, umb den zins, so man jerlich vnzhar davon geben*, empfangen und davon *ain rind ze Erschatz* gegeben haben, mit dem, daß welches unter ihnen lebend oder todt von dem Hofe scheide, dem Gotteshaus *das besthoupt vich ze abzug* geben soll, und daß sie gelobt, demselben weder ihren Leib noch ihr Gut zu entfremden, *weder in stett noch vff burgen, vnd gemeinlich an kain wonung oder gesäss*, bei einer Strafe von 100 Pfund Häller, welcher die genannte <sup>[378]</sup> Gertrud auch verfallen sei, wenn sie *einen vnge-nossamen man zur ee nähme*. Geben vff vnser frowen abent als sy empfangen ward.

1398. Graf Hans von Habsburg, als österreichischer Landvogt, bestätigt den richterlichen Spruch der herzoglichen Ráthe wegen Fällen und Erbschaften zwischen St. Blasien und dessen leibeigenen Waldleuten von 1385. *Geben ze Baden, am nechsten donrstag vor s. Magdalenen tag*. Herrg. II, 781.

1399. Herzog Leupold von Oesterreich entbietet seinem lieben Oheim *graf Hansen von Habsburg, pflieger zu<sup>e</sup>m Howenstein*, seine Gnade und befiehlt ihm ernstlich, nachdem zwischen St. Blasien und dessen schwarzwäldischen Gotteshausleuten von der *váll vnd erbe wegen* Sprüche geschehen, das Stift bei denselben zu schirmen, und daß er wegen der übrigen stößigen Stúke sich auf nächsten Mai *fu<sup>e</sup>ge gen Remiswile, so man das dingrecht offnen wirdet, vnd selber daby sie vnd ouch jeglichen vf sinen eid frage vnd offnen heisse des gotzhus rechten vnd ouch der obgenanten lúte rechten*,

<sup>114</sup> Offenbar irrig statt *er vor jr*. Ich kenne diese Urkunde nur aus der Abschrift im Waldamts-Copeibuche.

<sup>115</sup> Der Name Kaiser ist ein noch jetzt im Hauensteinischen sehr verbreiteter.

*wie die von alter her komen, vnd ouch da engegen höre des gotzhus brief vnd vrkund, vnd fúrbasser nach derselben öffnung jegliches teil by sinen rechten halte vnd schirme. Geben ze Ennzesheim, an montag nach s. Paulus tag als er bekert ward.*

1401. Hans von Wittlisberg, sankt-blasischer Probst und Amtmann auf dem Wald, und Hänslin Keller, Vogt des Grafen von Habsburg, beurkunden, daß in dem Handel des Stiftes gegen Hans von Hünerholz, säßhaft zu Inglikofen, wegen eines Falles *an want, waffen vnd harnasch, so sin schweher, der des gotzhus aigen was, gelassen het nach sinem tod*, zu Remetsweil gesprochen worden, *was harnaschts derselb by sinem leben gehebt het von gebotts wegen des einungs vnd der einungmeister vf dem wald, das sol das gotzhus erben; hette aber er dehein harnasch gehebt von des burgrechts ze Waltzhuot wegen, das sol das gotzhus nit erben*<sup>116</sup>. Gegeben Dienstag vor Pfingsten.

1403. Graf Hans von Habsburg, mit Ritter Henmann von Reinach und dem Schuldheißen Sandler von Baden, bestätigt <sup>[379]</sup> obiges Urtheil. *Geben ze Clingnow, an dem nechsten zinstag vor s. Paulus bekerung. Herrg. II, 797.*

1403. *Claus von Altbrugg, vndervogt uf dem walt*, sizt öffentlich zu Gericht *ze Birkingen in dem dorf, in der grafschaft des waldes*, im Namen des Grafen Johanns von Habsburg, *zû den ziten herr vf dem Schwartzwald*, auf Befehl Hänslin Kellers, *des obresten vogts uf dem wald*, wie von dem waldshutischen Bürger Faber dem Komtur von Reiden im Argau die Vogteien zu Wilfingen und Wolpatingen zugefertigt werden. *Geben am mentag vor sant Martis tag. Dasselbst, 800.*

1405 Bürgi Fritschmann von Waldshut bekennet, daß er von St. Blasien empfangen habe für sich, seine Kinder und Kindes-  
kinder, den Hof zu Eschbach unter dem Bedinge, daß er davon 3 Pfund Pfennig jährlich zinse und 4 Schilling Hagsteuer entrichte, *ein gût hus vf die hofstat des genanten hofs buwe mit aller zûgehört in jaresfrist*, wobei ihm, damit er es bauen möge das Stift die Trotte zu Süngelen überlassen, ferner *das holz zû einer stuben vnd zû einem gaden vnd zû zwein thorangen vnd sehs swell*<sup>117</sup> geben und

---

<sup>116</sup> Es war also der Fall, daß ein sankt-blasischer Gotteshausmann aus der Grafschaft Hauenstein in dreifacher Weise zu Waffen- und Reisediensten verpflichtet sein konnte, für das Stift, für die Einung und für die Stadt, wo er das Bürgerrecht besaß. Man schließt aus diesem Verhältnisse leicht auf den Geist des hauensteinischen Volkes und auf den Charakter seiner Einungsverfassung, um sich die späteren Bewegungen desselben zu erklären.

<sup>117</sup> Diese Bestimmungen lassen uns einen Blick in die Bauart der damaligen Bauernhäuser geringerer Art thun. Das auf die Hofstatt gestellte Haus bestand hier aus einer Stube und einer Kammer mit Zubehörite, d.h. Herd, Estrich und Stallung. Hiezu lieferte für erstere beiden das Stift das Balkenholz, nämlich die 6 nöthigen Schwel-

den Zins auf 3 Jahre nachlassen soll. Es sigelt der Schuldhaiß Hans Friderich von Waldshut<sup>118</sup>. *Geben am nechsten donstag vor sant Verenen tag.* [380]

1405. *Graf Hanns von Habsburg, her ze Loufenberg*, beurkundet als österreichischer Landvogt, daß vor ihm und den anderen Räthen erschienen seien Ital von Fridingen, der Probst, und Heinrich von Gundelwang, der Altprobst von Klingenu, im Namen St. Blasians, sodann der Vogt zu Werr<sup>119</sup> und Jäckle Müller von da, im Namen derer von Werr, *von der zûspruch wegen, so der abbt des genanten gotzhuses zû sinen eignen lüten, die ira tal ze Werre gesessen sind, vmb erb, vmb väll, geläss vnd vngenossami wegen*, und nach Verhörung der Kundschaften, Reden und Widerreden beider Theile, er mit den Räthen den Spruch gethan, daß das Stift bei seinen alten Rechten und Gewohnheiten verbleiben solle und der vorgenannten Leute wegen, *als es zû andern sinen eigen lüten habe, die vnder graf Hansen von Lupfen oder vnder andern herren, rittern vnd knechten gesessen sind*; es seie denn, daß die Werrer ihre Befreiung mit Briefen oder anderen Kundschaften nachzuweisen vermöchten. Die Räte waren: Graf Hans von Lupfen, Graf Otto von Thierstein, Freiherr Walter von Klingen, Henmann von Reinach, Henmann Truchseß von Dießenhofen, Hans von Honburg, Burghart Schürli von Stoffeln, Rudolf von Fridingen, Hans Kriech, Henmann von Liebeck und Dietrich von Blumeneck. *Geben ze Schafhusen, an dem nechsten mentag nach s. Gallen tag.*

1406. *Nicolaus Gotsvogel sacerdos presentatus in rectorem ecclesie parrochialis Nóggerswil per Johannem abbatem monasterii s. Blasii*, gelobt demselben und dessen Stifte eidlich *servare fide-*

---

len, die 4 oder 6 Eck- und Thorpfosten; das kleine Holzwerk für den Inbau hatte der Lehenmann selber beizuschaffen, was von weniger Bedeutung war, indem die Böden warscheinlich nicht verdielt, sondern mit Lehm belegt wurden.

<sup>118</sup> Ein ganz kleines Rundsigel mit einem Schildlein, worauf ein in die Höhe springender Hase sich zeigt. Die Umschrift ist größtentheils verdorben. Für Eschbach ist hier zum Jahre 1326 ein Regest nachzuholen. *Hug ein frie von Gutenberg, ritter*, vermacht an St. Blasien *ze einem selgeraite* für sich und all seine Vorderen und Nachkommen einen Mutt jährlichen Kernengeldes von seinem *wingarten, der gelegen ist in Esbach tal, den da buwet H. der Nothelfer*, unter Vorbehalt der Wiederlösung um 10 Pfund Basler Münze, welche zu hinterlegen seien *ze Waltzhût in die statte, in aines burgers hus, der hablich vnd huslich sie, âne alle geva<sup>e</sup>rde ze behaltene vntz an das zit, daz man ain ander gelte damit koufen mag etc.* *Geben ze Berowe in der burg, an s. Margareten tag.* Das Sigel an dieser Urkunde ist leider völlig verdorben. Ihr Ausstellungsort war Bernau, obwol es deutlich „Berau“ heißt, was sichtbar nur ein Schreibfehler ist. Vgl. diese Zeitschr. III, 363.

<sup>119</sup> Das jezige Städtlein Wehr hinter Säckingen im Werachtale. Die alte Schreibung ist *Werra*, d.h. Werrach, wie *Steina, Metma* für Steinach und Metmach. Noch bis spät herab schrieb man *Werr*, bis das überflüssige, vielfach sinnstörende h sich auch in diesen Namen eindrängte.



*tatem et veritatem in licitis et honestis etc. Datum in festo beatorum martyrum Johannis et Pauli.*

1407. Herzog Friderich von Oesterreich thun kund, wie ihm der Abt und Konvent von St. Blasien mit guter Kundschaft vorgebracht, *daz die vnelichen kind jrs gotzhus aigenlút von alterhar an das gotzhus gehören vnd daran gevällen sollen, der sy aber etlich mass entwert worden, und da er nun dem Stifte mit besonderer Gnade geneigt, so habe er demselben solche Freiheit und Gewohnheit bestätigt und seze es auch wieder derselben vnelichen kind in nutzen vnd gewer, und wolle, daß es alle früheren Rechte in dieser Beziehung, in aller der masz als ander sin aigen lút, hinantfúr ouch habe vnd niese,* <sup>[381]</sup> *on menglichs irrung vnd widersprechen, er befehle also allen seinen lieben Getreuen, Herren, Rittern und Knechten, und gemeinlich allen Einungsmeistern, Amtleuten und andern seinen Unterthanen auf dem Walde und anderweit, daß sie das Stift bei solchen Freiheiten, Rechten und Gnaden verbleiben lassen und es daran nicht beirren. Geben ze Schafhusen, an sonntag vor vnser frowen tag purificationis.*

1408. Der sankt-blasische Waldprobst Heine Baumgartner beurkundet, daß er mit dem Untervogte Kunz Ebner<sup>120</sup> zu Hächenschwand zu Gericht gesessen, wo Klaus Kaiser von Bernau geöffnet, *wie jm ze Remiswil in dem dinghof offenlich erkennt wer, daz man sölte verhören die kundschaft, so er gezogen an brüder Hansen von Wittlisperg, der dozermal waldbropst was, vnd an ander lút, die by jm waren, dieselb kundschaft er do het; worauf ihm ertheilt worden, daz man jn darumb verhören sölt, und nun Hans von Wittlisberg mit guter Kundschaft von Leuten, die anwesend waren, do es gen Waldkilch ward gewiset vnder die linden, eidlich ausgesagt, daß diese Weisung nicht anders geschehe, denn ze aim vndergang vnd nit daz man die güter do solt verrechtigen; worauf weiter ertheilt worden, daß benannter Klaus dieser Kundschaft billig genießen möge und man ihm darüber einen Brief geben solle. Geben vf sant Katharinen tag.*

1409. Bruder Markwart von Baden, Hauscomtur zu Beuken, und sein Convent bekennen, nachdem sie lange Zeit her den Heuzehenten des Maierhofes zu Birdorf, *des aigenschaft vnd zûgehörd aber des gotzhus ze sant Bläsi ist, bezogen, haben die sankt-blasischen Eigenleute Heine Maier von Kießenbach und Gotfrid von Eschbach vorgebracht, wie si hetten hören sagen, daz vor ziten ein tagwan matten, genant Lössmatt, ab dem meigerhof ze Birdorf were genommen vnd geben in die wideme, do die kilch ze Birdorf ingehört, har vmb das dannen für der obgenant meigerhof hów ze-*

---

<sup>120</sup> Die Ebner sind ein ebenso altes und verbreitetes Hauensteiner Geschlecht, wie die Kaiser, Tröndlin ec.



*hendes frig sólti sin, das doch nit gelútret wart, ob das also were oder nit, worauf sie (Die Aussteller) mit dem Stifte freundschaftlich übereingekommen, den fraglichen Maierhof des Heuzehenden frei zu lassen und zu sagen (mit Ausnahme der *nüwen matte in der meigers holtz*); were o<sup>v</sup>ch, daz iemer núw bruch in holtz oder in felde beschehent, die ze dem meigerhof gehórent, sollen o<sup>v</sup>ch har vmb nit zehendes frig sin; es sint o<sup>v</sup>ch <sup>[382]</sup> vsgesetzt all sant Blesis güter, die gelegen sint in der obgenannten kilch hörí, daz die o<sup>v</sup>ch nit söllent zehendes frig sin; endlich solle es nicht auf die bloße Aussage der sankt-blasischen Zinsleute, sondern auf gute Kundschaft ankommen, ob sie dem Deutschhause den Heuzehenten schuldig oder nicht. Geben ze Búkein, an s. Vlrichs tag des heiligen bischofs.*

1412. Anna die Maierin von Niderweil bekennet, daß nach einer Uebereinkunft mit St. Blasien wegen dessen Ansprüche an sie und ihren ersten Mann, K. Kameroner, des gotzhus pfrundner<sup>121</sup>, *erbteils wegen*, sie und ihr zweiter Mann, H. Schmizinger, dem Stifte für denselben *erbteil vnd ander zuspruch wegen* geben sollen 55 Pfund Stäblerpfennige; ferner solle sie (die Ausstellerin) *hinder dem gotzhus beliben mit lib vnd mit gút, vnd das nienan hin ziehen an kein stat, do es dem gotzhus entwert mócht werden*<sup>122</sup>; sie soll den H. Schmizinger *jren hindresten man erben vnd nút denne den val geben*; sie soll sich ohne Verwilligung des Abtes auch *hinenthin nit endren, vnd den hof ze Niderwil dem gotzhus jerlich verzinsen, als der rodel wiset*; würde ihr aber der Hof zu schwer werden, daß sie *jm nit mócht geraten*, so könne sie wieder abziehen, doch nur dahin, wo sie mit dem Ihrigen dem Gotteshaus gewärtig sei. Es sigelt der *from vest ritter, her Eberhard im turm, vogt vf dem Swartzwald. Geben am nechsten sonnentag vor s. Laurencien tag.*

1412. *Otto d. g. Electus confirmatus constantiensis verlegt dedicationem ecclesie seu capelle Vrberg, tempore retracto et hucusque in dom. proxima ante fest. b. Laurentii solemnizatam et peractam, in diem b. Ciriaci etc. Datum in Clingenowe, XII kal. Decembris.*

---

<sup>121</sup> Es war Gewohnheit auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde, daß sich alte, einschichtige Leute mit ihrem Vermögen gegen eine jährliche Leibrente an das Stift ergaben, welches daher ziemlich viele solcher Pfründner hatte und wegen der zweifachen Natur ihres bürgerlichen Verhältnisses mehrfache Streitigkeiten bekam.

<sup>122</sup> Die sanktblasischen Waldleute hatten schon im 14ten Jahrhunderte angefangen, sich zahlreich in die benachbarten Städte zu ziehen, um dort Bürger oder Hinter-saßen zu werden, und besaß nun das Stift in einer solchen Stadt nicht auch das Bürgerrecht, so geschah es gewöhnlich, daß ihm seine dahin gezogenen Leute mit ihrem Gut vorenthalten, d.h. entwährt wurden. Ueberhaupt konnten damals Klöster und Adel bei den Städten nur selten eine ersprießliche Rechtsgewährung finden, wenn sie nicht dort selber bürgerlich waren, daher wol die so häufigen Verbürgrechtungen dieser Art.



## Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt

(Schluß von 1411 bis 1480)

1411. Der Waldpropst<sup>123</sup> Heinz Schmid von Immeneich beurkundet, daß im Gerichte zu Remetsweil auf die Anfrage des sankt-blasischen Großkellers Heinrich Gündelwang, ob das Gut, welches „Hans selig von Haselbach wilant buwt, gelegen ze Haselbach, darab dem gotzhus jerglich gant drye mut kernen und drye hünre, nit dinghörig wär in den dingthof ze Remprechtswiler“? von den Richtern erkannt worden seie, die Genossen von Haselbach, Ror und Inglikofen darum zu hören, welche nach genommenem Bedenken ausgesagt, „was güter zwüschent Alb vnd Schwarzen sigen <sup>[467]</sup> vntz an den Rin, vnd die eigenschaft des gotzhus sig, daz die alle dinghörig sigen in den hof ze Remiswiler“ *Geben vf den nechsten zinstag nach s. Andres tag.*

1412. Spruchbrief „von des von Rinach vnd des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus“ Diese Urkunde verdient, ganz mitgetheilt zu werden.

Ich Burkhart von Mannsperg, Ritter, der durlúchtigen hochbornen fürsten miner gnedigen herschaft von österrich Lantvogt, tu<sup>e</sup>n kund menlichem mit disem brief, daz uff hütigen tag für den edlen hochgebornen herren Margrauff Rudolffen von hochberg herren ze Röteln, für dis nachgeschriben miner herrschaft Ra<sup>e</sup>t, Stett vnd mich komen sind die ersamen herren brüder Heinrich von gündelwang grosskeller des gotzhus ze sant Blesyen vnd Itel Fridrich propst ze Klingnów in namen des hochwirdigen herren des Apttes von sant blesyen vnd des gotzhus daselbs an eim teil, vnd dez andern teils der from vest Ritter her hamman von Rinach<sup>124</sup> vnd mit jm Wernli von slagetten, hamman Wurn von tottno<sup>e</sup>w, henni Mutter von Schönów vnd heinrich keiser von gerwil in namen ir selbz vnd gemeines swartzwaldes so derselben miner herschaft zu<sup>e</sup>gehört, von spenn vnd stöß so si beder sit ze samem hand. Darumb der genant von Rinach vnd der walt einen angriff getan hand an dem egenannten gotzhus vnd óch jnen die iren gefangen als si mit klag für vns bracht hant. Da wider aber der genant von Rinach klegt, wie daz die egenanten von sant Blesyen ouch einen erbern Mann gefangen

---

<sup>123</sup> In lateinischen Urkunden: *Praepositus nigrae silvae*. Er mußte ein Laie und Gotteshausmann aus der Einung sein.

<sup>124</sup> Wahrscheinlich derjenige Herr, welcher nach der Sempacher Schlacht von der reinachischen Familie, neben einem älteren Vetter, noch allein übrig war, und später herzoglicher Rath und Vogt zu Laufenburg wurde. Vergl. Herrgott II, 760, 767, 771, 780, 784, 793, 797 und 814.

hetten, darzu<sup>e</sup> si weder glimpf noch recht hetten, als sin meynung waz. Vnd also nach klag antwort red vnd widerred habent sich die vorgenanten Margrauf Ru<sup>e</sup>dolf, die Rät, gemein stett vnd ich Einhel-  
 lenlich verdacht vnd sind ouch ze raut worden vnd habent vns  
 erkent, Sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lüt anrü-  
 rend<sup>125</sup> ze schaffen habent vnd der sach ietz ze mal nit können noch  
 mügent end geben, das da der egenant von Rinach vnd der wald  
 dem egenanten gotzhus den nome<sup>126</sup> so si jnen vor vnd ietz geno-  
 men vnd hingetriben <sup>[468]</sup> hand, gentzlich waz noch vor hand ist bis  
 an drü houpt lidig vnd los vngeuarlich bekern sullend vnuerzogenlich  
 zu<sup>e</sup> iren handen. Vmb beder teil gefangen sullend sy gentzlich ledig  
 vnd los lassen vnd die zu<sup>e</sup> min des egenanten Lantuogts handen  
 geben vnd antwurten zem rechten für miner herrschaft Rät vnd mich.  
 Vnd wenn ich jn dann von der sach stöss geuangnen vnd von des  
 vnbekerten nomen wegen tag also für vns bescheid, Sullend sy dann  
 beder sit für vns zem rechten komen vnd für vns bringen brief  
 kuntschaft red vnd widerred, was ietweder teil getruwt ze gniessen,  
 vnd dann bi vnserm spruch bliben an all widerred vnd sullend ouch  
 daruf enander fründ sin vnd bliben vnd fürbaz vmb all vergangen  
 sachen enander nit bekümben in dehein wis, Das ouch ietwedra teil  
 für sich selb vnd alle die, so zu<sup>e</sup> in gehörend, Bi iren trüwen in min  
 des vorgenanten Lantuogts hand vngeuarlich gelopt vnd verheissen  
 hand, war vest vnd stet ze halten bi einer pen hundert march sil-  
 bers. Wedra teil der sach über kurtz oder lang vsgieng vnd das  
 kuntlich wurd, der selb brüchig teil sol der obgenanten miner herr-  
 schaft die pen veruallen sin ze geben an all gnad. Daruf hab ich  
 egenanter Lantuogt mit Rat der vor genanten herren, der Rat vnd  
 stett, beiden teilen gebotten, si geheissen vnd mit geschafft bi hul-  
 den vnd gnaden der selben miner herrschaft die sachen vorgeschri-  
 ben ze halten vnd dawider nütz ze tu<sup>e</sup>nd noch schaffen getan in  
 dehein wis, das ouch durch als gu<sup>e</sup>t beschechen ist. Mit vrkund dis  
 briefs geben wir diser brief zwen gelich versigelt jedwedrem teil  
 einen mit min des obgenanten Lantuogts anhangenden jnsigeln. Vnd  
 sind dis die Rät namlich her ru<sup>e</sup>dolf von hallwil, her lienhart von  
 jungingen, Rittere, hans krieg von arburg, hans von liebegg, hans  
 segenser, hans schultheis vogt ze lentsburg, vlrich klingelfriz, dar-  
 nach die stett von turgo<sup>e</sup>w, von ergo<sup>e</sup>w vnd von brisgo<sup>e</sup>w. Dirr brief  
 ist geben ze baden vff sambstag nach sant erharts tag dez jars do  
 man zalt von Cristus geburt vierzechenhundert vnd darnach im  
 zwelften jare.

---

<sup>125</sup> Es handelte sich damals um einen Friden mit den Eidgenossen, welchen Herzog Friderich am 28ten Mai zu Baden im Argau auf 50 Jahre wirklich abschloß. Da Mannsberg herzogt. Vogt zu Baden war, so lag ihm dabei die meiste Arbeit auf.

<sup>126</sup> Eigentlich *nâme*, von nehmen, ein Wort doppelter Bedeutung wie Raub, Fang, welche die Handlung und ihr Ergebnis zugleich bezeichnen.

1412. Brief Herzog Friderich's „von spennen vnd stößen wegen, so gewesen sint zwüschent dem gotzhus vnd dem wald, alz die waldlüt daz gotzhus vberlouffen hatten in dem kloster vnd in dem hoff ze Ybach, vnd daz der waldlüten eynigung das gotzhus nit binden, sunder dasselb by allen fryheiten vnd gnaden bliben sollen lassen.“ Diese Urkunde, wie noch etliche nachfolgenden, gebe ich ebenfalls in ganzer Abschrift.

Wir Fridreich von gots gnaden Hertzog ze O<sup>e</sup>sterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol ec. Tun kunt, Als etwas stözz [469] spenn vnd misshellung gewesen sint, vnd sich auflewv vnd krieg erhebt zwischen dem Ersamen geistlichen vnserm getrewen andechtigen abbt Johannsen von sand Blesyen auf dem Swartzwald vnd den leuten gemainlich daselbs auf dem Swartzwald von sach wegen, als denn dieselben leut das egenant Gotshaus vberuallen vnd des abbts amptleut geuangen hetten, darumb wir die egenanten paid tail auf hewtigen tag für vns vnd vnser Re<sup>a</sup>tt betegt haben, Also sey wir hewt zu<sup>e</sup> den Bedern auf der Matten bey Baden in Ergew mit vnser selbs leib zu Gericht gesezzen, vnd haben auch zu<sup>e</sup> vns genomen Grauen Freyen Ritter Knecht vnd etlich von unsern Stetten, vnd mit den ain gemains vnd gleichs Recht besetzt. Do komen herfür der egenant abbt Johanns mit seinen redern vnd klagt hintz den Aynung Meistern vnd den leuten auf dem wald, daz es sich also het gefügt, daz sy ain pfrundner gehabt hetten, der wer genant Chunrat kamrer, do der mit dem tod wêr abgangen, do het desselben weib, die auch ain pfrundnerin wêr, mit jn fruntlich vberkomen, daz sy weder leib noch gu<sup>e</sup>t von dem Gotshaus soll empfrömden, als denn die tayding, die zwüschen jn gemacht was, das gar aigenlich begreiffet. Darnach het sy jn die tayding vberuaren, darumb der abbt sein amptman zu<sup>e</sup> jr sandt vnd het sy haissen vahan, do wer nu die gemain zugelowffen vnd hetten des abbts amptman und sein knecht geuangen vnd jn das weib mit freueller hant genomen, vnd weren auch mit vnge- stümkeit für da Chloster geuallen vnd hetten jm sein vich vnd ander ding genomen, vnd begert darumb ainer bekerung nach dem Rechten. Vnd darauf zaigt er gut freybrief, die er het von Babsten, kaysern, künigen vnd herren, die auch vnser vordern vnd wir mit vnsern briefen bestett haben, von jrer aigen leut wegen vmb gezog vnd ander ding, vnd sunder wie ain grozz peen darauf gesetzt ist, wer jn jr freyheit prêch oder vberfu<sup>e</sup>r, daz der hundert pfund lötigs gelds vns halb vnd halb dem Gotshaus solle veruallen sein, denselben seinen halben tail er vns da offenlich und williklich ergab an dem Rechten. Darwider komen die lewt ab dem Swartzwald vnd antwurten mit jrem vorsprecheu, sy hetten ain Aynung auf dem wald, die stu<sup>e</sup>nd also, wer den andern auzz der aynung füren wolt, den möch- ten sy anuallen vnd halten zu vnsern handen auf Recht, vnd von derselben Aynung wegen hetten sy die frawen angeuallen vnd



getrawten, daz sy daran nicht gefreuelit hetten. Do nu paider tail klag, recht, brief, red vnd widerred verhört wurden, do ward an offnen vnd gemainen Rechten erkant vnd gesprochen auf den ayd, daz die leut auf dem Swartzwald wider solch freyheit vnd recht, so das Gotshaus hat, größlich gefreuelit hetten vnd weren vns auch der peen hundert pfund <sup>[470]</sup> Gelds veruallen Auch ward mer erkant, von der Aynung wegen, die auf dem wald ist, daz die nicht gelangen sol auf vns noch vnser amptleut, noch auch auf den abbt noch sein Gotshaus vnd amptleut, sunder es mügen wir oder unser amptleut vnser aigen leut vnd auch ain abbt vnd des Gotshauß amptleut des Gotshauß aygen leut wol geuahan vnd damit geuaren als vorher ist komen, daz das die aynung nicht sol berüren, vnd die aynung sol gelangen auf fro<sup>e</sup>md vnd vnkund leut, als es auch vorher ist komen<sup>127</sup>, vnd darumb brief sint. Mer ward erkant, daz die leut auf dem Swartzwald dem abbt vnd dem Gotshaus gantz vnd gar bekeren sullen, was sy jn in dem krieg vnd der zwaytracht hant genomen, an all geuerde. Es ist auch nemlich erkant vnd gesprochen, daz der abbt vnd das Gotshaus beleiben sullen bey allen jren gnaden, freyheiten, rechten vnd gu<sup>e</sup>ten gewonheiten, nach lawt vnd jnhalt der briefen, so sy darumb hand, ze behalten allweg der peen, die in denselben briefen aufgesetzt ist worden. Vnd vmb daz dis spruch dester vester gehalten werde, so haben wir yetwederem tail, der das begert, ain gleichen spruchbrief gegeben, als das mit vrtail erkannt ist worden an dem Rechten. Geben ze Baden in Ergow an Pfintztag nach des helgen Chreutzstag jnventionis, nach Christs gepurde in dem vierzehenhundertisten vnd dem zwelften jare<sup>128</sup>. *Dominus dux per consilium, et est in publico perlecta et audita.*

1416. Litera wie herr Eberhart im turn verricht ward mit dem gotzhus von der gericht wegen uf dem wald.

Es ist ze wissen von der sto<sup>e</sup>ß, zwa<sup>e</sup>yung vnd mißhellung wegen, so ietz etwas zits sind gesin zwüschand dem Erwidigen vnd gaistlichen herren hern Johansen von gottes gnaden abbt des gotzhus zu<sup>e</sup> sant Blesy im Swartzwalde in Costenzer bist<sup>u</sup>me, uff ain sit, vnd dem fromen vesten ritter hern Eberharten im Turne zu<sup>u</sup> disen zitten vogt uff dem Swartzwalde<sup>129</sup>, zu<sup>u</sup> der andern siten, derselben sto<sup>e</sup>sse,

---

<sup>127</sup> Die hauensteinsche Einung war in einer kaiserlosen Zeit oder während eines Thronstreites „gegen innere und äußere Feinde“ geschlossen worden, welcher Zweck sich in der Folge dem Landes- und Grundesherrn gegenüber wol sehr beschränken mußte.

<sup>128</sup> An der vorigen Urkunde des Landvogts ist das Sigel nicht mehr zu erkennen; an dieser hängt das kleine herzogliche, mit den nach unten gegen einander gekehrten Wappenschilden von Oesterreich, Kärnten und Tyrol, und der Umschrift: *FRIDERICVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ET . CETERA*. Herrgott theilt in seinen Abbildungen dieses Sigel nicht mit.

<sup>129</sup> Wahrscheinlich Eberbart der Aeltere, welcher 1415 von König Sigmund einen neuen Wappenbrief erhalten hatte. Die Familie besaß verschidene Güter auf dem Walde,

zwe<sup>a</sup>yung <sup>[471]</sup> vnd misshellung obgenanten partyen wir dis na<sup>e</sup>chgeschriben Hans von Wissenburg fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans<sup>130</sup> von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Suntuhsen, früntlich vnd gütlich entschaiden vnd in ain bracht mit jr beider tailen wissen, willen vnd gunst, vnd och durch jr bette willen. Des ersten von Gerispachs wegen von Gebelspach<sup>131</sup> der des egenanten herren vnd gotzhus ze sant Blesy gesworner knecht ist, den der egeschriben her Eberhart in geuangnússe genommen vnd jm o<sup>e</sup>ch vor gericht gebotten hatt von etwas gebots wegen so er ze Strittmatten von ains vals wegen in namen vnd stat sins herren vnd gotzhus zu<sup>e</sup> sant Blesy, also das da derselb Gerispach von desselben gebots wegen von der geuangnússe vnd och aller zu<sup>e</sup>spruch von dem vorbenempten her Eberharten gentzlich lidig vnd lose sin sol, an alle geuerde. Och fúrbaß me als der vogenant her Eberhart maynt, daz jm ain kamrer sweren sölti von sant Blesy, jn siner rechten ze hanthaben in dem egenanten gotzhus, dawider aber der vogenant herre von sant Blesy redt, daz das vormals nie gewesen noch geho<sup>e</sup>rt wa<sup>e</sup>r, vnd sölti jm och nit sweren. Darumb haben wir sú och entschaiden früntlich vnd gütlich, also daz des egenanten herren von sant Blesy kamrer zu<sup>e</sup> disen zitten Wa<sup>e</sup>lti Lo<sup>e</sup>ppli dem vogenanten hern Eberharten verhaissen ha<sup>e</sup>t mit siner trúwe vnd by dem ayde, so er sinem herren dem abbt getän ha<sup>e</sup>t, jm sinú recht in dem egenanten gotzhus ze hanthaben vnd die ze behalten als es von alter her komen ist vnd sin vordern an jn bracht ha<sup>v</sup>nt, och vngeua<sup>e</sup>rlich. Item och haben wir sú fúrbaß entschaiden von der gerichtten wegen, wenne des gotzhus amptman richtet in twingen vnd bennen oder usserhalb, so mag des egenanten her Eberhartz vogt nebens jm sitzen, ob er wil, vnd wa<sup>e</sup>r da, daz solich clegde vnd sachen in vielen ainú oder me, da her Eberhartz vogt maynti, daz des gotzhus amptman darúber nit ze rihten hett, vnd her Eberharten zu<sup>e</sup> gehorti, so sol des gotzhus amptman das an ain frag setzen, vnd wem denn der stab nach vrtail erkent wirt, vmb die sach ze rihten, da by sol es och beliben vnd der darumb denn rihten<sup>132</sup>. <sup>[472]</sup> Item fúrbaß haben wir sú och entschaiden von Tinen wegen der schinderinnen tochter von Bernowe, gesessen ze Vrberg, als die selben Tinen zweyn der E anspra<sup>e</sup>chen, darumb her Eberhart maynt, si ze straf-

---

namentlich von 1407 bis 1447 die Veste und herrschaft Gutenberg. Vergl. Bd. III, S.369 dieser Zeitschr.

<sup>130</sup> Der Gegensatz des im Mittelalter häufigen Zunamens Wildhans, wie Kleinhans zu Langhans.

<sup>131</sup> Die hauensteinischen Orte Ober- und Nidergebischbach liegen zwischen der Murg und dem Langeck am Hornberg.

<sup>132</sup> Abt Caspar (S. 302) gibt dies also: Ain vertrag vnder abbt Johann II, *datum* 1416, wan des Gotzhauses gericht gehalten werden, daß ain vnderuogt an stat ains Waldtuogts darbey mag sitzen von wegen der hohen Oberkait.

fen, von den selben stößen vnd zûsprúchen her Eberhart och gentslich gelaß hât vnd die selben Tinen darumb nit fürbaß bekúmben sol, och a<sup>v</sup>n geuerde. Och haben wir fürbaß frúntlich mit enander entschaiden von aller ander stöß vnd misshellung wegen, so sú bis her vntz uff disen hûtigen tag als dirre brief geben ist, ze samen gehept ha<sup>e</sup>nd von was sach wegen denn das ist vnd sich die her verlossen ha<sup>e</sup>nd, daz die och gentslich verricht vnd verschlicht sind, also daz si darumb enander nu fürbaß hin nit me zu<sup>e</sup>sprechen sond vnd aetweder tail by sinen alten gu<sup>e</sup>tten herkommen vnd gewonhaiten bliben sol vngeua<sup>e</sup>rlich, won ussgenomen von des Brobstes wegen von Berowe das, da her Eberharten vnd dem Brobst ietwedere sinú reht sond behalten sin, vnd och fürbaß vßgenomen vnd unbegriffenlich von der armen lúten wegen uß dem Wu<sup>e</sup>ttental, die her Eberbart in geuangnúß genomen hatt, daz die sach och bestan sol bis uff die zit, daz der egenant abbt von sant Blesy, her Wilhelm vnd her Eberhart im turne zú samen kommend vnd in der sach aber mit namen her Eberhart gen her Wilhelmen sinem herren vnd vatter sin bests tu<sup>e</sup>n sol, daz das in gu<sup>e</sup>tlichait vnd frúntschaft zertragen, in ain bracht, verricht vnd verschlicht werde, och an geuerde. Vnd darumb ze ainem offnem vnd sta<sup>e</sup>tem vrkunde, so haben wir obgenanter Hans von Wissenburg, fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans von Núwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthusen vnsrú jnsigel ze ainem gezúgnússe aller vorgeschribnen ding vnd diser rihtung vnd schlihtung offenlich gehenkt an disen brief. Vnd darzu<sup>e</sup> so haben wir obgenanter abbt Johans von sant Blesy, Eberhart im Turne ritter ze ainem gezúgússe vnd vergehung diser rihtung vnsrú jnsigel och offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an mitwochen in der osterwochen nach Cristi geburt tusent vierhundert vnd sehzehen jar.

1417. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen des Abts von St. Blasien zu Hächenschwand zu Gericht, wie der Stephan von da das für seinen Vater an Hans Hagg um 36 Gulden verkaufte „Werzen-Gut“ zu den Hüsern übergibt vnd fertiget. *Geben 14 tag vor winechten. Hiby sind gewesen, die recht gesprochen hand, Cleui Bandmacher, Heini Wertz, Bartli von Fronschwand, Hermann Hess von Ybach, V<sup>o</sup>li im Hof, Hans von Niderwasnegg vnd ander erber lúten vil.*

1420. Hans Schmid von Betmaringen bekennet mit Frau und [473] Sohn, daß sein Schwiegervater Hans Wälenlinger dem Stift St. Blasien *durch siner selen trost vnd heil vnd ouch durch des willen, daz er des vogenanten gotzhus dick und vil genossen vnd nit entgolten*, vermacht habe, ein Gut zu Ensweil, ein solches zu Ror und zu Weilheim, zwei zu, Schnüringen, und verschidene Gilten zu Schmizingen und Waldshut, und das diese Vergabung mit

ihrer aller gutem Willen geschehen sei, daher sie gegen das Gotteshaus auf fragliche Güter öffentlich Verzicht leisten. *Geben am fritag vor dem achtenden tag der Ostren.*

1420. Bischof Otto von Konstanz verkauft an den „frommen, vesten Achatz Esel<sup>133</sup> genannt der Scheck, sesshaft ze Waldshut“, für 560 Gulden rhein. mit Bewilligung seines Kapitels, die Quart zu Hochsal nebst den hochstiftischen Banngefällen und Güterzinsen zu Alpfen und Birdorf, auf Widerlösung. *Geben vf der pfallentz ze Costenz, am zinstag nach s. Matheis tag.*

1421. Klaus Hoffmann und seine eheliche Wirtin geloben, daß sie, nach Laut ihrer Ausgleichung mit dem Stifte St. Blasien *vf dem land beliben vnd lib vnd gu<sup>e</sup>t in dehein stat, deheinen flecken, burg noch dorf ziehen, noch sonst niendert hin entfu<sup>e</sup>ren wollen, da es dem herrn von s. Bla<sup>e</sup>sin nit gewa<sup>e</sup>rtig wa<sup>e</sup>r*, bei einer Strafe von 200 Gulden. Es sigelt „Heinz Schmid, der Großvogt vf dem wald.“ *Geben an aller selen tag.*

1421. *Hans Matter von Howenstein, fryer hofrichter der fryen lüten vf dem Swartzwald*, beurkundet, daß, da er *von empfelhens wegen des fromen vesten Heinrichs von Rumlang waldvogtes ze Gerwil vf dem fryen hof<sup>134</sup> ze gericht sasse*, vor ihm erschienen sei Heinz von Brunnadern und den Kauf gefertigt habe, worin er an Hans Gugel eine Rockengilte daselbst überlassen. Es sigelt „Heinz Schmid, der undervogt<sup>135</sup> vf dem wald.“ *Geben am mitwuchen nach s. Martis tag.* [474]

1422. Ein Spruchbrief des von Tierstein zwischen einem herren von sant Blesien vnd den Einigsmeistern vff dem wald von wegen des hertzen von Vrßlingen.

Ich graf Hanns von Tierstein languogt ec. tu<sup>e</sup>n kunt mit disem brief, Als der erwirdig geistlich herr, herr Johanns abbt des Gotzhuses zü Sant Blasyen im Swartzwald, sant Benedikten Ordens, von sin selbs vnd sins Gotzhuses wegen ein teils, vnd die erbern wisen die Eynungmeister vnd waltlúte gemeinlich vf dem Swartzwald des andern teils, gegeneinander etwas Spenn vnd Misshelle gehebt haben von etlicher knechte wegen, die in des obgenanten Abbts vnd sins Gotzhuses zwingen vnd gerichtten begriffen vnd von des

<sup>133</sup> Ein Achaz Esel, Schuldheiß zu Waldshut, leiht dem Freiherrn Diethelm von Krenkingen 1398, auf das Unterpfand des Heuzehenten „im Schlatt“ 160 Goldgulden. Urk. gegeb. Montags vor Allerheiligen.

<sup>134</sup> Die ziemlich zalreichen Freileute im Hauensteinischen, welche wol größtentheils unter der österreichischen Schuzvogtei stunden, hatten also ihr eigenes Gericht auf dem Freihofe zu Gerweil.

<sup>135</sup> Neben dem österreichischen Waldvogte bestund immer ein Untervogt, welcher die gewöhnlichen Geschäfte besorgte, und in Beziehung auf die einzelnen Vogteien oder als waldvögtischer Vertreter der Großvogt hieß, wie eben H. Schmid in dieser doppelten Eigenschaft erscheint.

Eynungs wegen, den die waltlúte vnder jnen vfgesetzt vnd gemacht haben, geungen worden sind. Darumb der Edel Reinolt hertzog von Vrslingen<sup>136</sup> von derselben knechte wegen, won jm die als er meint zu<sup>e</sup>gehoren vnd die sinen sien, demselben Abbt geschriben vnd an jn geuordert hat von der sinen wegen, so an derselben sach, geuagnisse vnd geschicht schuld haben so<sup>e</sup>llen, kerung vnd wande zútu<sup>e</sup>n vnd ouch jm vnd den sinen darumb vyentschafft geschriben hat, vnd darnach die selb sach durch der von Vilingen vnd der von Rotwil erbern ratsbotten zwúschén dem obgenanten Herrn Johanssen Abbt zú Sant Blasien vnd den sinen, so an der egenanten sach vnd geschicht schuld so<sup>e</sup>llen haben, vnd dem obgenanten hertzen von Vrslingen zú einem anlaß<sup>137</sup> beredt vnd vertedingt ist worden zú dem Rechten vf hern Hannsen Bogk ritter Burgermeister zú Rotwil als vf einen Gemeinen, da der obgenant Abbt meint, sider die waltlúte von des vorgeantén jrs Eynungs wegen, den sy vnderenander haben, jn noch sin Gotzhus nicht angangen, zú des hertzen knechten gegriffen vnd die geungen haben, vnd er sich derselben knechten nie nichts hab angenommen noch damit zu<sup>e</sup> handeln oder zú tun geht, so getruw er, sy so<sup>e</sup>llen mit jm des vorgeantén anlasses ingân. Dawider die vorgeantén waltlúte geredt vnd gemeint haben, der obgenant Abbt hab von der egenanten sach wegen etwie manigen tag geleystet vnd teding [475] geht mit dem hertzen von Vrslingen, darzu<sup>e</sup> er sy nie beru<sup>e</sup>fft, genomen noch gezogen hab, so sie er des vorgeantén anlasses mit dem hertzen vberkomen vnd ingegangen, daz sy darin nichts gehollen noch verwilliget haben, vnd darumb getruwen dieselben waltlúte, daz sy mit dem vorgeantén herrn dem Abbt des egenanten anlasses inzegande nit verbunden sien, won do die vorgeantén knecht in sinen zwingen vnd gerichtén geungen wurden, das tâten sy jm kunt vnd begerten von jm zu<sup>e</sup> wissen, was in der sach fúrrer zu<sup>e</sup> tu<sup>e</sup>n were, do wo<sup>e</sup>lt er sich der nichts annêmen, vnd sy haben darnach fúrrer in der sach nicht anders getan noch verhandelt, denne nach jrs Eynungs recht, harkomen vnd gewonheit, vnd getruwten wol, daz man sy daby beliben lasse, hanthabe vnd schirme, won sy des je dahar gen menglichem genossen haben vnd dauon nie gedrengt sien. Vnd als die obgenanten bed teil vor mir vnd disen nachgeschriben miner gnedigen herschaft von O<sup>e</sup>sterrich reten gestanden sind vnd jr sach vff bedsit

---

<sup>136</sup> Dieser Reinold, aus dem Hause der ehemaligen deutschen Herzoge von Spoleto, aus welchem auch der große toskanische Condottiere Werner „der Feind Gottes“ (1342) gestammt, war der bekannteste Freibeuter seiner Zeit im südwestlichen Deutschland. Durch seine Knechte ließ er überall Händel anfangen und fehdete sodann Städte, Klöster und Einzelne, um ihnen gelegentlich eine Beute abzuführen.

<sup>137</sup> Von dem Ausdrücke: eine streitige Sache zur Schlichtung an einen (gelangen) lassen; daher der *anlaz*, *compromissum*, Anlaßbrief, *literae arbitrales*, Anlaßmänner, *arbitri*.



durch jr fúrsprechen vor vns vo<sup>e</sup>lliclichen erzalt vnd mich vnd die rete gebetten haben, sy darin mit vnserm spruch zu<sup>e</sup> entscheiden nach dem rechten, won sy doch vormals die sach zu<sup>e</sup> Gerwiler also des rechten vor mir vnd miner gnedigen herschaft reten uszetrtragen ingegangen weren. Vnd nachdem als wir der obgenanten beder teilen sach, red vnd widerrede verhört haben, vnd wir sy mit frúntschafft, die wir darin ernstlich gesucht haben, nicht vbertragen ko<sup>e</sup>nden, so hant ich vnd die rete einhelllich erkant vnd zú dem rechten nach vnser verstendnisse gesprochen, Sider der obgenante herr Johannis abbt zu<sup>e</sup> Sant Blasien so<sup>e</sup>licher teding vnd anlaß, als die vor vns gemeldet vnd erzalt sind, mit dem hertzen von Vrslingen vberkomen vnd ingegangen ist, vnd sich die waltlúte darin nichts verbunden, verwilliget vnd verhollen hant, daz dann dieselben waltlúte nit verbunden sind mit minem herren dem abbt des anlasses vnd rechtens, als das der anlaß wiset, inzegende, wurde aber min herre der abbt dem hertzen ichts mit recht vellig oder verbunden, mag er darumb die vrogenanten waltlúte ansprach nit erlassen, so sol jm darin sin recht gegen jnen vor miner gnedigen herschaft von O<sup>e</sup>sterrich oder jren landuögten vnd reten zu<sup>e</sup> su<sup>e</sup>chen sin behalten ane geuerde. Vnd sind diß die rete die edeln fromen vnd vesten her Burgkart von Bolwiler landrichter in obern Elsaß, herr Friderich von Hadstatt ritter, Wernher Hadmansdorfer, Hanns Erhart Vogk von Stauffenberg vogt zu<sup>e</sup> Rûfach, Claus vom Hus, Krafft von Ongersheim, Burgkart Sto<sup>e</sup>r, Heinrich Kappeller, Hans Schott von Ernoltzheim. Mit vrkund ditz briefs, der zwene gelich geschriben vnd mit minem anhangenden Insigel versigelt sind, vnd ouch jeglichem teil einer von siner <sup>[476]</sup> vordrung wegen ist geben, ze Ensisheim an Donrstag vor mitteruasten nach Crysti geburt viertzehenhundert jar vnd darnach in dem zweyvndzwezigsten jare.

1422. Der Schuldheiß und Rath zu Waldshut vermitteln die Irungen, welche zwischen den sankt-blasischen Amtleuten und dem Schmid K. Schick wegen des Dienstes, womit sich lezterer gegen das Stift verpflichtet, entstanden waren. *Geben am samstag nach s. Margarethen tag.*

1425. Der Walbpropst H. Schmid beurkundet, daß vor ihm, da er auf Bitten des „vesten Junkhers Hans Vlrichs von Tettingen, ze Tonbruck<sup>138</sup> by der linden“ öffentlich zu Gericht gesessen, derselbe

---

<sup>138</sup> Der Keimbach, welcher zwischen Hächenschwand und Häusern, unweit der Waldshuter Straße, entspringt und in streng westlicher Richtung der Schwarzach zufließt, nimmt kurz vor seiner Ausmündung noch den Tonbach auf, dessen Quellen im s. g. Torfstiche zwischen Hächenschwand und Adlisberg sind. Der Tonbach bewässert also die Tiefe zwischen der Hächenschwander Höhe und dem Lerchenberge, von dem der s. g. Burgwald der nordöstliche Ausläufer gegen die Schwarzach ist. Auf dieser abgelegenen, vereinsamten Waldhöhe nun lag schon im frühen Mittelalter ein Turm, welchen wahrscheinlich das Stift St. Gallen zum Schuze seiner dortigen Besitzungen (wie weiter südlich den Turm zu Gutenberg) errichtet und damit eine seiner Dienst-

durch seinen Boten den Kauf gefertigt habe, worin er dem H. Gündelwang, Propst zu Neuenzell, um 83 Pfund Häller seine Fischenz in der Schwarzach zu Tonbruck, die Vogtei daselbst und zu Strittberg mit allen Gerichten und Rechten, für ein „recht ledig Eigen“ abgetreten. Hiebei saßen zu Gericht die ehrbaren K. Mettenberg, der Stephan und U. im Hof von Hächenschwand, H. Uli von Niderwaseneck, H. Bandmacher, K. Segaler von Strittberg, Hermann von Wittlisberg und andere. *Geben am nechsten donstag vor vnser lieben frowen tag ze herbst.* [477]

1426. Klevi Letter, „vndervogt vor dem Hag“ sitzt im Namen des Waldvogtes<sup>139</sup> Heinrich von Rumlang zu Togern zu Gericht, wie dem Waldpropst H. Schmid gesprochen wird, daß er im Namen seines Stiftes die „Blössings Schupposen“ daselbst verleihen und besezen möge (nachdem Niemand eine Ansprache daran gemacht). *Gegeben am suntag oculi.*

1431. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, wie vor verbanenem Gerichte zu Nötgersweil erschienen sei Kuni Maier von da und seinem Sohne Bertschi aufgegeben habe „alle die recht vnd gewaltsame, so er hätt zu allem sinem gu<sup>e</sup>t, es wär ligends oder farends.“ *Geben am sunnentag nach vnser frowen tag ze herbst.*

1434. Graf Bernhart von Eberstein verträgt St. Blasien und dessen Leute zu Schönau mit K. Treffel genannt Treiger und K. Hanemann genannt Streng „ab dem Schwarzwald“, wegen gegenseitiger Forderung und Ansprache, wobei beide letzteren eidlich geloben, nimmermehr gegen erstere Etwas zu thun als mit Gericht und Recht, den Fall ausgenommen, daß sie einem Herrn oder einer Stadt dieneten, so mit dem Stifte in Feindschaft läge, welchen sie wol behilflich sein mögen, doch also, daß sie sich „mit einem offen versigelten Brief zu redlicher zit gen jme bewaren.“ Ueberträte einer dies, so soll er „als trewlos, erlos vnd als am verzalter mainei-

---

mannsfamilien belehnt hatte. Die aus dem Turm später entstandene Burg führte ihren Namen von der nahen Brücke über den Tonbach, und hier stund auch die alte Linde, worunter für das benachbarte Volk zu Gericht gesessen wurde. Die Edlen von Tonbruck aber erscheinen in Urkunden von der Mitte des 12ten bis in's 14te Jahrhundert. Vergl. Gerbert S.N. I, 364.

Abt Caspar (S. 313) sagt: Anno 1424 hat das Stift erkaufte die Fischenz in der Schwarzen zu Tonbruck; mehr 100 Käs und 5 Schilling ab dem Gut zu Herzogenholz; mehr die Vogtei zu Tonbruck und zu Stritberg mit allen Gerichten und Rechten, für ledig und eigen, von H. U. von Dettingen, und ist die Fertigung beschehen zu Tonbruck bei der Linden, als noch da Gericht ist gehalten worden. Dietrich von Rumlang hat jährlichs darauf vermeint zu haben 1 Mutt Kernen und 1 Schaf, sind ihm 15 Gulden dafür worden und hat damit Verzicht gethan anno 1476.

<sup>139</sup> Der österreichische Waldvogt hatte also wahrscheinlich vier Untervögte unter sich — nach den 4 Vierteln der Grafschaft oder Einung, welche durch die Kreuzung der Alb und des Landhags gebildet wurden.

diger man“ verkündet werden. *Geben vf mitwuchen vor dem sonntage in der vasten.*

1435. Der Waldpropst H. Schmid sitzt im Namen seines Herrn des Abts zu St. Blasien zu Gericht „zu Remprechtswiler in desselben gotzhuses obresten dinghof, an offnem jargedinge“, und neben ihm „in vogtes vnd schirmet wise der erber bescheiden Haini Bentz von Howenstein, burgvogt daselbs, im namen vnd an statt des fromen wisen Ripolt Glatys, burgers ze Loufenberg, obresten vogts vf dem Schwarzwalde, im namen der fürsichtigen wisen des rats vnd der Statt Loufenberg, die ouch zu<sup>e</sup> disen ziten den Schwarzwald bevogtend vnd in pfandes wise inhand“, da eine sanktblasische Botschaft erscheint und durch ihren Fürsprechen anfragt: „Wenn sich's füge, daß ein Ungenossamer, der des Stiftes Leibeigener nicht wäre, stiftische Zinsgüter besize, und nun ein eigener Gotteshausmann käme und diese Güter zu Handen nehmen und verzinsen wollte, ob er dann den <sup>[478]</sup> Ungenossamen nicht billig abtreiben und vom Gute stoßen möge“? Da sprechen die Genossen auf ihren Eid, daß Solches von Alter hergekommen und von Recht also sein solle; doch mit dem, daß man „dem Ungenossen sinen gewonlichen schaden ablegen solle, ob er costen mit dem gu<sup>et</sup> gehept vnd daran geleit hette.“ Ferner fragt der Fürsprech an: Ob der Abt und seine Amtleute die eigenen Gotteshausleute, so auf stiftischen Gütern säßen, nicht billig darauf behaben, und wenn sie nicht auf solchen, sondern auf Gütern anderer Herren säßen, nicht ab denselben auf die eigenen gebieten und zwingen möchten? Da wird erkannt, daß dieses das Stift mit Recht thun möge, „es wär denne, daz ein gotzhusmann eigne guet hette, daruf möcht er wol sitzen, daz man jn darab nit zwingen sölt.“ *Geben vf sampstag vor s. Urbans tag.*

1437. Der Waldpropst Heinz Frönder, seßhaft zu Hornbach, sitzt zu Gericht in Hächenschwand, wie die Gebrüder Scheinhut den Kauf fertigen, wodurch sie ihre Güter zu Bernau für 60 Pfund Stäbler an H. Schleifstein abgetreten, *Geben uf sonntag nechst vor dem heiligen pfingstag.*

1440. Konrad. Schleifer und seine eheliche Wirtin, Bürger zu Säkingen, bekennen, daß sie von den 46 Pfund Stäbler, welche ihnen der Abt von St. Blasien „mit rechter, redlicher Rechnung, von aller zerung wegen, so desselben gotzhus karrer knecht an inen verzert hand“, schuldig geworden, 10 Gulden baar empfangen, für die übrigen 30 aber ein Leibgeding verschriben erhalten haben. Es sigelt der „wise, fürneme Cu<sup>en</sup>rat Ratz, zu<sup>e</sup> disen ziten<sup>140</sup> walduogt.“ *Geben vf donstag vor s. Oswalts tag.*

---

<sup>140</sup> Wahrscheinlich noch während der laufenburgischen Pfandinhabung des Waldes.

1447. Hartmann von Büttikon verkauft an St. Blasien das von den Herren von Uelingen und von Wessenberg auf ihn geerbte Pfand der österreichischen Gefälle zu Oberalpfen, Hünenholz und Finsterloh um 110 Gulden rhein. *Geben vf fritag vor s. Johans tag ze sungichten.*

1448. Herzog Albrecht von Oesterreich, für sich und im Namen des römischen Königs und Herzog Sigmund's, eignet dem Stifte die obigen Pfandgüter, wie selbige „wilend kunig Rudolf vnd hertzog Albrecht dem gotzhus geeignet“, welche aber hernach „von andern fürsten von O<sup>e</sup>sterrich etlichen rittern vnd knechten, villicht vf vnglich anbringen, für jr dienst in pfands wis verschriben vnd dadurch dem <sup>[479]</sup> gotzhus vnbillich entzogen worden.“ *Geben ze Friburg im Brisgo<sup>e</sup>w, an der heiligen drier Kúnige tag.*

1448. Der Waldpropst H. Frönder sizet zu Gericht zu Hächenschwand „vf dem nachgericht“, wie Ella Frygin und ihre Erben „mit der mereren vrtail“ im Besize ihres Hofes zu Oberalpfen gewähret werden. *Geben vf sunntag vor pfingsten.*

1449. Herzog Albrecht von Oesterreich sezet in der Irrung der Nötgersweiler mit den Leuten von Dietlingen, Bürglen, Inglikofen, Haselbach, Ror, Waldkirch, Rembertsweiler, Banholz, Oberbirbrunnen, Einsweil, Ober- und Nideralpfen (indem die von Nötgersweil meinten, ihr Widertheil habe ein unredlich Urtheil gegen sie erlangt, welches sie beschwere, daher sie sich um ihr Recht an ihn gewendet) den Johanniter Komtur zu Freiburg und Heitersheim, Berchtold Stehelin, an seiner Statt zum Richter und empfiehlt ihm die Ausrichtung dieser Streitsache. *Geben ze Nüwenburg, an mitwochen vor s. Lucien tag.*

1450. Der Komtur B. Stehelin als herzoglicher Kommissär in obiger Streitsache, „dar ru<sup>e</sup>rende von der achtzig guldin wegen, so die von Nöggenwil von des pferits vnd der sechzig vnd zweier schilte wegen, die denn eines Capitanien sinem knaben, als die französischen vnd schinder ze Waltzhu<sup>e</sup>t vnd in andern der gnedigen herschaft von O<sup>e</sup>sterrich schlossen vnd landen gelegen, genomen worden, vmb einen jerlichcn zins davon ze gebende vfgenen hant“, erkennt in Beisein edler und ehrbarer Leute: „Schwerent die von Nöggenwil einen eide, daz sy das nit getan, ouch (weder) ra<sup>e</sup>t noch geta<sup>e</sup>t darzu<sup>e</sup> geben hant, daz das pferit vnd die schilt dem knaben genomen worden, so so<sup>e</sup>llent die obgenanten dörfer (jr widerpartie) jnen an so<sup>e</sup>llichen achtzig guldin, so sy als von gemeines nutzes wegen an der Eck vfgenen, an houptgu<sup>e</sup>t vnd zinsen helfen abtragen vnd vsrichten.“ *Gegeben vf mitwuchen als man singet reminiscere.*

1454. In diesem Jahr löste St. Blasien (nach Abt Caspar S. 289) an sich „etlich pfandschaft von dem Schwarzwald, vor vnd

hinder hag, welche damals der marggraff Wilhelm (von Röteln) vom Haus Oesterreich zu handen gehept, nämlich: zu<sup>e</sup>m ersten die vogtlämber, so da gefallend vs des Gotzhaus aigen guetern vff dem wald vor vnd hinder hag, deren jerlich 40 sind, vnd gibt man für ain jedes 10 schilling pfenning; zu<sup>e</sup>m andern die fischenz vff der Alb von nider Kutterow bis in den Rhin, und zu<sup>e</sup>m dritten den zoll zu<sup>e</sup> Howenstain vnd vff der Albbruck, alles in summa für 1700 guldin.“ [480]

1455. Ein Brief von des Harnasch vnd der eigenen lu<sup>e</sup>t wegen, dieselben vff dem Wald zu behalten.

Wir Albrecht von gottes gnaden Ertzherzog zu Osterreich ec. be-  
kennen offenbar mit dem brieue, Als etwas zwaygung zwúschen  
dem Ersamen Gaistlichen vnd vnserm lieben Andechtigen vnd ge-  
trewen dem Abbt vnd conuent zu sant Bläsy ains, vnd vnsern Armen  
lewten der gemeinde vnd gepawrschaft auf dem Schwartzwald des  
andern tails, gewesen sein etlicher nachbenembter Stuck (wegen),  
der sy zu baiden seit zu vns komen vnd die gesetzt hand also, wie  
wir sy darumb entschaiden, daz sy dem nachgen vnd das stet halten  
wollen, haben wir betracht vnd angesehen vnser land, ouch des  
vorgenanten Gotzhaws gemainen nutz, auch daz der Schwartzwald  
an lewten vnd gütern nicht geschwecht, sunder geaufent vnd gebes-  
sert würde, vnd in disen nachuolgenden Stucken ain ordnung vnd  
gesetzt in ewig zeit gemacht vnd die partheyen deshalb in ains  
gebracht, in weis vnd form als hernach geschriben vnd vnderschai-  
den ist. Dem ist also, daz nu fürohin ewenlich des egenanten  
Gotzhaws aigenlewte von dem vorgenanten Abbt vnd conuent vnd  
jren nachkomen nicht mehr geerbt werben sullen weder an harnasch  
noch allen andern jren ligenden vnd varenden gütern, dann allain  
wann desselben Gotzhaws aigenlewte von Tod abgand<sup>141</sup>, es seyn  
mann oder frawn, dauon sol das Gotzhaws den haubtfal von dem  
eltesten, das dan haws Ere gehept hat, nemen, als von alter herko-  
men ist. Vnd ob dieselben abgegangen aigenlewt auf das Gotzhaws  
aigengütern gesessen wern, oder der ains oder mer ingehept vnd  
genossen hetten, dauon sol dem Gotzhaws darnach aber das beste  
haubt zu vall werden. Wer auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws  
aigen nicht wern vnd doch desselben güter inhetten vnd von Tod  
abgiengen, der oder die sullen von dem gut ainen vall geben, wie  
jetz vor dem begriffen ist. Vnd ob des Gotzhaws pfrundner Erbe  
anfallen wurde, die mugen sy erben als ander vnuerpfründe lewte.

---

<sup>141</sup> Neben diesen Todfällen nahm das Stift von seinen Eigenleuten auch bei Ab- oder Wegzügen ein s. g. Erbe, was zu vielen Irrungen führte, und namentlich ein Hinderniß der freien Niederlassung war. Der Landesherr bemühte sich daher, dieses Uebel zu heben und erleichterte den sankt-blasischen Waldleuten durch die Bestimmungen obiger Urkunde die Freizügigkeit und die Heiraten mit Nichtgenossen.



Item von des Harnaschs wegen vnd anders, so zu der were gehort, ordnen, setzen vnd beschaiden wir, daz das alles in ewiger zeit auf die mannlichen erben von ainem zu dem andern, die dann haws Ere inhaben vnd im Schwartzwald bleiben, geuallen sol, vnd besunder mit dem vnderschaid, <sup>[481]</sup> daz sy das nit verkauffen, versetzen, verküern, noch verpfenden sullen. Welher aber das überfure, der sol von seinem obern, in des gericht derselb sitzet, gestraft werden. Auch daz jnen die von den Ambtlewten umb dehain sach entwert werden sullen, es wer dann, daz dieselben an erben abgiengen, so solt alsdann derselben abgegungen Harnasch dem Gotzhaws eruolgen. Füge sich auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigenmann ain vngenossam elich weib neme, der oder dieselben sol ain jeglicher Abbt mit jm darumb überkomen lassen nach gleichen vnd pillichen dingen. Wer aber sach, daz sy sich zu baider seit darumb nicht geainen möchten, das sol besten bey den Amtlewten, die sollen versuchen, sy darumb zu verainen. Mocht aber das auch nit gesein, so sol ain vogt zu Hawenstain alsdann gewalt haben, sy darumb zu entschaiden. Wolten sy sich aber dawider setzen vnd nit also verkomen, so mag ain Abbt nach desselben Tod den laß nemen, als von alter herkomen ist. Mit sunderhait entschaiden wir, daz ain jeglicher Abbt gewalt hab, des Gotzhaws aigenlewt darzu zu halten, daz sy hinder dem Gotzhaws vnd auf dem wald bleiben vnd da dannen an seinen willen nit ziehen sullen, vnd in dem allem so sol dem Abbt vnd conuent, jren nachkomen vnd dem Gotzhaws diß vnser ordnung vnd gesetzd an andern jren gnaden vnd freihaiten, auch an andern jren aigenlewten, dingkhofrechten vnd gerechtikaiten dhainen schaden bringen noch gebern, sunder sy sullend auch dem Abbt, conuent vnd jren nachkomen in allen ziemlichen vnd erbarlichen dingen getrew, gehorsam vnd gewertig sein, als das von alter herkomen ist, dabey vnd auch den vorgemelten jrn gnaden, freihaiten vnd guten herkomen wir sy vnd das Gotzhaws vestenlichen schirmen vnd handhaben wollen mit vrkund diß briefs. Geben vnd mit vnserm großen furstlichen anhangenden Insigel versigelt zu Freiburg im Breisgew an sant Gallen tag nach Crists geburt vierzehnhundert vnd im funfvndfunzigisten jare.

1458. Der Waldpropst Klevi Isenli sizt zu Gericht zu Hächenschwand, wie davor erscheinen für das Stift St. Blasien „die ersamen beschaiden Blesi Schnider kamerer, Hainz Schmid pfistermaister, Clevi Winman wu<sup>e</sup>tenpropst<sup>142</sup> vnd Cu<sup>e</sup>ni Klawerli kuchimaister, all amptleut des vorbedachten Gotzhús, an ainem tail, vnd Hans

---

<sup>142</sup> *Praepositus officii Wutach*. der Pfleger des sankt-blasischen Wutach-Amtes. Er war, wie der Waldpropst und die andern genannten „Amtleute“, ein Laie; den ehemaligen Waldpropst H. Schmid aber, welcher jetzt ein Mann in den Achzigen sein mußte, finden wir hier zum Pfister- (Bäckerei-) Maister befördert.

Briser, ain gefangen man vf die zit (welcher zu <sup>[482]</sup> Wittenschwand auf dem Wald gesessen und geschworen den Einig, als ander Landslút<sup>143</sup>) an dem andern tail“, und die ersteren durch ihren Fürsprechen gegen leztern (unter Berufung auf zwei Zeugen) klagen „vmb etlich tro<sup>e</sup>wlicher worten, die er wider das gotzhus so<sup>e</sup>lte geredt han“, der Beklagte aber durch seinen Fürsprechen solches eingesteht und „das gemain gericht“ bittet, ihm Gnade von den besagten Amtleuten zu erwerben, worauf diese es thun und er in Gnade genommen wird, doch mit dem, daß er urkundlich und eidlich gelobe, „von der gefangnus wegen niemand ze fienden“; wäre es aber, daß er an das Stift oder die Seinen irgend Etwas zu suchen habe, so soll er's mit „inlendigen gericht vnd rechten“ thun, und der Abt und die betreffenden geistlichen Personen sollen ihm zu Recht stehen vor dem bischöflichen Gerichte zu Konstanz, die andern (Laien) alle aber vor des Abtes Stab, und „ob jemand an dem gericht sa<sup>e</sup>ße, der dem Briser ald den sinen nit gemain were, sol denn der richter solichen dannan nemen vnd ain andern an sin stat setzen.“ Es sigelt, da der Untervogt Henni Klawerli kein Sigel besitzt, der Obervogt Wetzel Schneitter. *Geben vf den funfzehendosten tag in dem maien.*

1459. Der Waldpropst K. Isenli sizt im Namen des Abtes zu St. Blasien „vf siner Kemnaten, als das dann sitt vnd gewonlich ist“, zu Gericht, wie ein Erbsstreit über Güter zu Inglikofen entschieden wird, nachdem beide Theile „an den Stab gelobt, was vrtail vnd recht vf des gnedigen herren Kemnaten gesprochen wurd, die so<sup>e</sup>lle daby beliben vnd nit fúrbaß gezogen werden.“ *Geben vf donstag nach der vffart vnsers herren.*

1461. Klaus Tempflin von Waldshut bekennt und beurkundet, daß er sich, da er „aigens herren nit enhab, harumb mit frygem mu<sup>e</sup>t, vnd gu<sup>e</sup>tem willen, gerecht siner sinne vnd gu<sup>e</sup>ter vernunft, mit zitlichem rat, mit gesundhait des libs“ dem Stifte St. Blasien „mit sinem lib vnd gu<sup>e</sup>t ergeben vnd aigen gemacht“, also daß dasselbe an seinem Leib und Gute alles Recht haben soll, wie an andern gotteshäusischen Eigenleuten. Es sigelt der Schuldheiß H. Salzmann zu Waldshut. *Geben vf Sonntag nach Bartholomeus.*

1465. Ain Vertrag vnder abbt Christoffeln vmb Erb vnd vmb fäl (Auszug nach Abt Caspar, S. 304).

Herr Dieterich von Rumlang, Balthasar von Blu<sup>e</sup>meneck vnd Berchtold, schulthaiß von Húfingen, habend ain thädnus vnd vertrag <sup>[483]</sup> gemacht zwüschent dem Gotzhaus vnd den Waldleuten, diser gestalt: Welcher des Gotzhaus aigen man stirbt vss dem Wald, da

---

<sup>143</sup> „Den Einig schwören“ war also bei den Hauensteinern der landgebräuchliche Ausdruck für die Beeidigung auf die Einungs-Verfassung.

sol dem Gotzhaus der leibfal werden. Auch ain jeglicher aigen man, so vff Gotzhaus vnd dinghörigen gu<sup>e</sup>tern sitzt, der vorhin kein faßnacht h<sup>u</sup>n geben hat, sol alle jar vff sant Verenen tag ain jarh<sup>u</sup>n geben oder ain schilling pfenning dafür, welcher aber des Gotzhaus nit ist vnd aber vff desselben guetern sitzt, der sol den fal von guetern geben, wie man den leibfal gibt. Weiter, wo ain gotzhausman vff gotzhausguetern sitzt vnd vorhin kein faßnacht h<sup>u</sup>n geben hat, der sol f<sup>u</sup>rhin, wie obstat, uff sant Verenen tag ain h<sup>u</sup>n geben für den Erbfal, gibt er aber ain faßnacht h<sup>u</sup>n, so sol er des jars h<sup>u</sup>n vnd nach seinem toud des Erbfals der guetern entladen sein. Weiter, so ain frouw jren man vberlebte, sy sei des Gotzhaus oder nit, vnd vff des Gotzhaus zinsparen guetern säße, stirbt sy vnd verlaßt eliche kind, so falt man sy nit, verlaßt sy aber keine eliche kind, so sol man ain fal nemen von dem g<sup>u</sup>t, nämlich das best stuck von jren klaidern oder schlayern oder g<sup>u</sup>rteln, wie sy sich dan zu hochzeitlichen tagen geklaidt hat, darin sol das Gotzhaus die wal haben, stirbt sy aber vor dem man, so ist sy kein fal schuldig zu<sup>e</sup> geben. Weiter, die gotzhausleut söllend schweren dem hailigen des Gotzhus vnd zu<sup>e</sup> zeiten ainem abbt trew vnd gehorsam zu<sup>e</sup> seind zu<sup>e</sup> allen billichen dingen, sein nutz zu<sup>e</sup> f<sup>u</sup>rdern vnd schaden z<sup>u</sup> wenden. Weiter, des fahens halb sol der abbt keinen man, der in das land geschworen hat, fahen, der tröstung geben mag vnd die geben wil. Item, so mag ain abbt alle pilliche vnd gleiche gepott th<sup>u</sup>n ec. und söllend alle freyhaiten vnd verträg bey jren krefften pleiben.

1468. *Jacobus Pfow de Riperc, decanus ecclesie Basiliensis, judex et commissarius in hac parte delegatus*, beurkundet, daß er einen Rechtsstreit zwischen St. Blasien und dem laufenburgischen Bürger M. Martin wegen eines jährlichen Zinses *de proprietate fundi bonorum vulgariter dictorum* die frygen gu<sup>e</sup>ter *in banno ville Birdorf*, welchen lezterer schuldig zu sein bestritt, weil er nicht glaube, *quod huiusmodi census de et ex huiusmodi bonis vnquam soluti foissent*, dahin entschieden habe, daß der Beklagte diesen Zins allerdings zu entrichten schuldig sei. *Actum Basilee, die ultima mensis Junii.*

1469. Der Waldpropst Hans Müller von Häusern sizt zu Remetsweil „in dem Maygen geding, an gewonlicher richtstatt“, im Namen des Abts von St. Blasien zu Gericht, wo wegen versessenen (vsstelligen) Zinsen und Vogtrechten von Gütern des H. Maier zu Inglikofen zu Recht erkannt wird, daß diese Güter verkauft werden sollen „so türest man möcht“, und im Falle eines Ueberschusses <sup>[484]</sup> dieser den bisherigen Besizern zu überlassen, im Falle eines zu geringen Erlöses aber das Mangelnde von denselben zu ersezen sei. *Geben vff sant Marcus tag.*

1470. Derselbe sitzt ebenda zu Gericht (in des Gotteshauses oberstem Dinghof), wie H. Maier den Kauf, wodurch er dem H. Nickel seine Rechte an den oben genannten Gütern zu Inglikofen überließ, fertigen will, wogegen aber des Stiftes Botschaft, unter Berufung auf obiges Urtheil, protestirt, indem man ihnen vergeblich ein ganzes Jahr gegönnt, um ihre Schuldigkeit endlich abzutragen; auf ihr wiederholtes Bitten, daß man ihnen „söliche Vergung gon ließe, was sich dann der zinsen ze geben gepurte, das welten sy vsrichten“, wird zu Recht erkannt, daß beide mit einander rechnen, was jeder an ausstelligen Zinsen schuldig sei, und alsdann „zum nachhof gen Hechenschwand“ kommen und die Sache berichtigen sollen; geschehe dieses nicht, so möge es beim früheren Urtheile sein Verbleiben haben. *Geben am zinstag vor vnsers hern vffart.*

1471. Peter Reich von Reichenstein, Vogt zu Laufenburg, und Jopp von Haslach, Waldvogt, als gemeine, von des Herzogs von Burgund Landvogt geordnete<sup>144</sup> Tädingsleute vertragen eine Streitsache, wobei der Abt von St. Blasien verlangte, daß fünf nach Schönau gezogene Wälder wieder „hinder jn vf den Schwartzwald in die Herschaft von Howenstain“ ziehen sollten (laut des herzoglichen Briefes von 1467), dahin, daß die Fünfe dem Stifte 16 ½ Gulden entrichten, und sodann zu Schönau gehalten werden sollen „wie andere, die da erborn vnd erzogen sind.“ *Geben vf zinstag in der heiligen pfingstwuchen.*

1471. „Hans von der nidern Müli, zu<sup>e</sup> disen ziten waldbropst“, sitzt zu Urberg zu Gericht, wie daselbst über eine Schuldsache verhandelt wird. *Geben vf sant Othmars tag.*

1473. Der Waldpropst Hans von der nidern Mühle sitzt zu Hächenschwand „im Nachhof an gewonlicher Richtstatt“ zu Gericht, wo eine sankt-blasische Botschaft durch ihren Fürsprechen vorträgt, „wie daz die eigenschafft der müli vnd gu<sup>e</sup>ter zu<sup>e</sup> Haselbach weren des gotzhuses, vnd dieselben werent ouch lange zit gantz wu<sup>e</sup>st vnd an satz<sup>145</sup> gelegen, dadurch si zergon wölten, ouch den armen lúten, so dar <sup>[485]</sup> zu<sup>e</sup> müli faren solten, großen schaden brecht; darumb so truwete er, die müli vnd die gu<sup>e</sup>ter sölten dem gotzhus haim gesprochen werden, denn man heige es lange zit mit denen, so noch zins vnd besserung daruff maintainen ze han, getriben, daz sy die müli vnd gu<sup>e</sup>ter in eren hetten, das aber nit geschehen were; vff das so hab man den partyen gen Rementsweiler in den obristen Dinghof

---

<sup>144</sup> Damals war die Grafschaft Hauenstein mit dem österreichischen Elsaße an den Herzog von Burgund verpfändet.

<sup>145</sup> D. h. unbesetzt und baulos. Es kam damals öfters vor, daß Güter, namentlich solche im Gebirgsland, wüst ligen blieben, wovon die Ursache theils in der sparsamem Bevölkerung, theils in dem schon sehr eingerissenen Schuldenwesen zu suchen ist.

verkünt, vnd sy aber nit all komen werent, erkennt, daz sy all zu<sup>e</sup> Hechenschwand in den nachhof antwurten sölten.“ Hier nun wird mit einhelligem Urteil gesprochen: „Sidmals der Schwebli der were, der die letzte besserung daruf vnd aber die müli wüst hetti lassen ligen, ouch weder er noch sin búrg vf dem nachhof erschinen sind, daz dan derselb Schwebli an der müli vnd den gütern kain gerechtigkeit haben, sunder die andern partyen daran vngesumt vnd vngeirrt lassen sölle.“ Es sigelt der Waldpropst, *Geben vf suntag nach vffart.*

1475. Derselbe sizt zu Remetsweil zu Gericht, wie der sankt-blasische Großkeller Diepolt von Lupfen vortragen läßt, „daz U<sup>e</sup>li Flu<sup>e</sup>men eliche kinder hette, die des gotzhuses ze sant Blasien libaigen werend, von denselben were nu ain son abgestorben ze Nideralpfen, da hette der waldbropst dem gotzhus wellen sine recht von jm nemen als von ainem gotzhusman, dawider aber ain gotzhusman von sant Fridlin ze Segkingen komen were vnd hette des abgestorbenen gu<sup>e</sup>t verboten zu<sup>e</sup> recht, denn er vnd sine geschwistern söltend desselben gotzhuses libaigen sin, doch hette ouch der waldbropst verboten dasselbe gu<sup>e</sup>t zu<sup>e</sup> recht; also were ain rechttag gen Nideralpfen gesetzt vnd den baiden partyen verkündet worden, da der waldbropst persönlichen erschein, vnd aber von wegen des gotzhuses sant Fridlins niemand antwurten wolte, demnach ain ander rechttag in der sach aber gen Nideralpfen verkündet ward, vnd wie da von sant Fridlins wegen wider niemand erschein, do weren solche verbot mit recht ent schlagen, ouch dise sach gen Rämetswiler in den dinghof gewiset, vnd ouch an disem dritten rechttag sahe noch horte man nieman von desselben gotzhus wegen, vnd also getruwete er (der Großkeller) wol, man solle jm ain kuntschaft der warhait darumb verhören lassen.“ Die sofort befragten Richter erkennen, daß man die von St. Blasien in der Sache erhobenen Kuntschaften verlese, und nachdem solches geschehen, daß — sintemal von Seiten des Stifts zu Säkingen auf den 3 Gerichtstagen Niemand erschienen, der fragliche <sup>[486]</sup> H. Flu<sup>e</sup>men mit seinen Geschwistern dem Gotteshause St. Blasien wie andere dessen Eigenleute zugehören solle. *Geben an zinstag nach sant Urbans tag.*

1476. *Petrus de Andlo, decretorum doctor, prepositus ecclesie collegiate s. Michaelis Lutenbacensis, judex et commissarius etc.* beurkundet daß er in der 1468 abgeurteilten Streitsache wegen des *census annui de proprietate fundi bonorum immobilium vulgariter vocatorum die frien gu<sup>e</sup>tere sitorum in banno ville Birdorf*, welche der Martin'sche Erbe W. Gelterchinger gegen St. Blasien wieder aufgenommen, das Zugreifen desselben als unrecht und anmaßlich



erkannt und ihn zum Ersaze alles Schadens verurteilt habe. *Datum Basilee, die septima mensis Martii.*

1478. Der Waldprobst Hans sizt zu Gericht „ze Wilhain ob dem dorf vf aim vndergang“, da etliche Weilheimer vortragen, wie H. Maier vormals gegen sie geklagt und gemeint, „daz man ire roß sölt lassen gan by den rindern in der rinderweid“, und auf diesem Rechtstage erkannt worden, „daz man die weid sölt bruchen, wie von alter har“, der Kläger aber dies Urteil vor den Abt zu St. Blasien gezogen, welcher erkannt, „daz ußfunden sölt werden, wie man die waid von alters har genutzt, und darnach geschehen mög, was recht were“, worauf nun die Beklagten begehren, daß man die Kundschaft verhöre, was geschieht und zu dem Urteil führt, daß man die Waide brauchen solle, wie die Kunschaft besage, nämlich „daz die rinder ze Wilhain allwegen giengind mit ainander in der rinderwaid, und allwegen ain roß wo das ander in der wilden waid<sup>146</sup>, und ein ku<sup>e</sup> ouch wo die ander, und ein schein und schauf ouch by ainander.“ *Geben vf samstag in der pfingstwuchen.*

1479. Hans Spitz von Bernau verkauft dem K. Berger von da einen jährlichen Zins von 1 Pfund Stäbler „von, vsser vnd ab sechsthalb tagwan matten, für ledig aigen vnd vnuerkümbert, nach den zinsen und herlichkeiten, so das gotzhus sant Bla<sup>e</sup>sis darauf habend ist“ für 20 gulden rheinisch auf Wiederlösung. *Geben an s. Johans vnd Pauls der martrer tag.*

1480. Ritter Ulrich von Rumlang<sup>147</sup> verkauft (mit Bewilligung [487] seiner Brüder Dieterich und Heinrich) an St. Blasien für 26 Gulden rheinisch „den stab, gericht vnd recht, zwing vnd ban zu<sup>e</sup> Wilhain mit allen inbegriffen“, für ledig und eigen, nur daß dieser Gerichtsstab von dem Stifte St. Gallen mit der Lehenschaft beladen sei. *Geben am Montag nach s. Jörgen des heil. ritters tag.*

1480. Hans Westich, genannt Knechtlein, von Bernau verkauft an obigen K. Breger einen Zins von 1 Pfund Häller ab 2 Tagwan Matten und einer Scheuer, für ledig unverkümmert „nach den zinsen, rechten vnd herlichaiten, so sant Bla<sup>e</sup>sis gotzhus darauf

---

<sup>146</sup> Diese „wilde Waide“ scheint eine Weilheimer Oertlichkeit gewesen zu sein, denn sonst dürfte der Ausdruck kaum einen Sinn haben.

<sup>147</sup> Die Rumlangische Familie stammte aus dem zürichgauischen Orte Rumlang (zuweilen auch „Rümlingen“) links an der Glatt; ihr Stammschloß war das spätere Wasserhaus im Ror auf der rechten Seite des Flusses. *Eberhard de Rumelanc* von 1143 und 1149 ist der erste des Namens, den uns die Urkunden nennen, und 1528 starb Sebastian v. R. als der letzte. Ein Zweig der Familie zog sich während des 14ten Jahrhunderts über den Rhein, wo er *post interitum dynastarum de Gutenberg et de Krenkingen dominium suum longe lateque in Albegaviae terris diffundebat*, wie P. Wilperz schreibt. Hier spielten die Rumlange als eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich eine Rolle, freilich ebenso im schlimmen, als im guten Sinne.

hat“, um 20 Pfund Stäbler auf Wiederlösung. *Geben am zinstag nach sant Martins tag.*

---

Quelle:

# Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1855 sechster Band

von Josef Bader

S.250 – 256

## **Die alten Mönchshöfe von St. Blasien.**

Die Urkunde über die Verwandlung der Bruderhöfe zu Wittlisberg und Hächenschwand in Erblehen-Höfe von 1330, deren Regest ich oben mitgetheilt, veranlaßt mich hier, die alte Einrichtung der s. g. Kloster-, Mönch- oder Bruderhöfe mit einigen Worten zu beleuchten, da dieselbe auf die Wichtigkeit der Benediktiner Klöster für den Anbau wilder Gegenden und die Verbesserung der Landwirtschaft das schlagendste Licht werfen. Dadurch wird es gerechtfertigt sein, wenn ich den wörtlichen Abdruck dieser Urkunde folgen lasse und ihm die Mittheilung der Oeffnung des sankt-blasischen Hofes am Schluchsee beifüge, welche die Entwicklung und das Schicksal der Mönchshöfe von einer andern Seite beleuchtet.

Die alten Benediktiner Mönche waren durch die Regel ihres weisen Stifters angewiesen, sich ihren Lebensunterhalt mit eigener Hand zu verschaffen, d. h. so viel Boden selber zu bebauen, als zur Gewinnung ihrer Nahrung nöthig war. Diese Vorschrift gerieth aber bei der besonderen Entwicklungsweise des Ordens bald in Widerspruch mit der Aufgabe desselben in geistiger und geistlicher Beziehung, da man die meistens durch Gelehrsamkeit oder Kunstfertigkeit ausgezeichneten und mit der priesterlichen Weihe versehenen Väter nicht auch zur Führung des Pfluges und der Schaufel verwenden konnte. Es mußte ein Auskunftsmittel gefunden werden, um in beiden Richtungen den Ordenszweck zu verfolgen, und so entstand die kluge und praktische Anstalt der s. g. Konversen oder Laienbrüder.

Die große Anzahl der verschiedenen Leute, welche (von den Drangsalen der Zeit erschüttert, verscheucht, in's Unglück gestürzt und verarmt. — wie namentlich während des heftigen Kampfes zwischen Thron und Altar in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts) das klösterliche Leben suchten, arbeitete aber dieser Anstalt selber in die Hände; denn wer im Kloster nicht die Schulen durchlaufen hatte, konnte auch nicht völlig in den Orden aufgenommen

werden, mußte sich <sup>[251]</sup> also begnügen, in die Zahl der Laienbrüder zu treten, welche die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ablegten und einen Mönchshabit erhielten, aber vom innern Leben des Klosters getrennt blieben und mit den Geschäften der Haus- und Landwirtschaft beauftragt waren. Diese Halbmönche nun, die durch ihre Gelübde ganz in der Gewalt der Aebte stunden und außerhalb aller Chor-, Schul- und Priesterdienste stunden, also für ihre Bestimmung der Handarbeit beinahe die ganze Zeit frei hatten, diese Klosterknechte im Habit machten es den Klöstern möglich, ihre Landwirtschaft in jener umfassenden und planmäßigen Weise zu treiben, deren Einrichtung, Erfolg und Verdienst noch immer nicht entsprechend dargestellt worden ist.

In den Wildnissen, womit man Klöster wie St. Blasien zu bewidmen Pflögte, erlasen verständige Aebte und Konvente die zum Anbaue geeignetsten Pläze, sandten eine Anzahl von Laienbrüdern dahin, welche sofort eine Hütte errichteten und mit dem nöthigen Viehe und Geschirre versehen die Anlage eines Hofes begannen. Die zähe Natur und ordnungsmäßige Strenge der laienbruder'schen Einrichtung und das Systematische ihrer Arbeit führten dann zu Erfolgen, wie sie auf andere Weise kaum zu erreichen waren. Die Bruderhöfe erweiterten sich überraschend an Gebäulichkeiten, Viehstand und Bauland. In Gegenden aber, wo solche zwischen fremdem Grundbesize lagen, suchte man sie durch Tausch und Ankauf zu erweitern und abzurunden, um ihre Verhältnisse zu verbessern und ihre Ergiebigkeit möglichst zu steigern, so daß sie als wahre Musterwirtschaften der Umgegend erschienen.

Natürlich dauerte diese Art des Anbaues nur so lange, bis derselbe einen genüghchen Grad erreicht hatte und die Klöster so reich waren, daß sie mehr auf Erhaltung als Erweiterung bedacht sein mußten. Daher gieng ihr Selbstbau allmählig ein, indem sie die Bruderhöfe (entweder ganz oder in gewisse Theile zerschlagen) an ihre Hörigen zu Erblehen oder fröndhofsweise verliehen, wodurch denn die Anstalt der Laienbrüder ihren umfassenderen Zweck verlor und auf einen geringen Ueberrest für die nächste Hauswirtschaft zusammenschmolz.

### I. Verleihung der sankt-blasischen Bruderhöfe von Wittlisberg und Hächenschwand zu Erblehen, 1330.

Wir V<sup>o</sup>lrich von gottes willen abte vnd die Samenunge gemainlich des gotzhuses ze sant Blasien in dem Swartzwalde sant Benedicten <sup>[252]</sup> ordens in costenzer bistüme, tu<sup>e</sup>n kunt allen den die disen brief ansehent, lesent oder hörent lesen, daz wir mit gu<sup>e</sup>ter vnd gantzer betrachtunge, mit gu<sup>e</sup>tem rat gemainlich vnd ainhelleklich, durch vnseres vorgenanten Gotzhuses offenbar fürderunge vnd nutz,

haben verlihen reht vnd redelich den Erberen lúten, Johansen des koches saligen sun, Johansen volkartes vnd Cúnrat maier Johansen sun, allen iren geswesterginden vnd allen iren nachkomen, den hof ze Witlisperg, der wilunt am Bru<sup>e</sup>derhof was, mit allem dem so dar zú höret, ze ainem rehten érblehen, vnd den erbaren lúten maier Bertholden von Hächiswande, Hermannen im, hof vnd sinen geswesterginden, Birchido<sup>e</sup>rfinen vnd ir kinden vnd allen iren nachkomen den hof ze Hächiswande, der wilunt ain Brúder hof was, mit allem dem so dar zú höret, ze ainem rehten erlehen, mit sölichen gedingen als hienach geschriben stat. Daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus ze sant Blasien jürlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hofe ze Witlisperg zehen phunt phennig Baseler múntze ga<sup>e</sup>ber vnd gemainer. Der selben zehen phunt phennig sont s<sup>u</sup> fúnph phunt geben jürlich vnserem vorgenanten gotzhus ze sant Verenen tag, vnd die andern fúnph phunt sont s<sup>u</sup> geben an dem hailigen Abent ze den wiennächten dem nächesten der nach sant Verenen tag kumet, vnd daz die vorgenanten maier von Hächiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus jürlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hof ze Hächiswande siben phunt phennig der vorgenanten múntze von Basel. Der selben siben phunt sont s<sup>u</sup> vierthhalb phunt geben jürlich vnserem gotzhuse ze sant Verenen tag vnd die andern vierthhalb phunt sont s<sup>u</sup> geben an dem hailigen abent ze den wiennächten dem nächesten der nach sant verenen tag kumet. Vnd wär das, daz der vorgenant zins von allen denen maieren die den hof ze Witlisperg hant enphangen, ald von allen iren nachkomen oder von ir etlichem sunderbar, vnd von allen denen maieren die den hof ze Hächiswande hant enphangen, ald von allen ir nachkomen oder vor ir etlichem sunderbar, dar nach so s<sup>u</sup> von vnseres Gotzhuses botten ze hus ald ze hof ermant werdent ze den vorgeschribenen ziln, ald dar nach intwendig siben tagen den nächesten die nach den vorgeschribenen ziln koment, niht volleklich vnd gantzlich wäre gewert, so sont die ander maier des hofes da der zins vngewert ist vnd vsse stât, nach den siben tagen ander siben tag die nächesten haben ze werene den zins fúr die so da niht gewert hant ir zins den s<sup>u</sup> jürlich geben sont als da vorgeschriben stât. Ist aber daz der vorgenant zins der da vsse stat intwendig den ersten siben tagen von denen die jn jürlich geben sont, ald intwendig den nachgänden <sup>[253]</sup> siben tagen von den anderen maieren des houes da der zins vsse stât, niht volleklich wirt gewert, so sol der hof, vffen dem der zins vsse stât vnd vngewert ist, vns vnd vnserem Gotzhuse eweklich geuallen sin vnd ledig wesen, an alle widerrede vnd allen furzug, vnd sont alle die maier vnd ir nachkomen die den hof hant, da der zins vsse stât, von ir Erben vnd von allem jrem reht, das s<sup>u</sup> hant an dem hof, eweklich vnd gantzlich geuallen sin âne alle vrtail



vnd âne allen fúrzug, vnd sont enkain ansprach noch forderunge me haben an den hof, der vns vnd vnserem Gotzhus gevallen vnd ledig ist, als da vorgeschriben stat, noch an vnser Gotzhus weder von besserung noch von buwes wegen, den sú hant geta<sup>en</sup> vffen den vorgeanten zwain höven, noch von kainen anderen sachen. Es ist o<sup>v</sup>ch gedinget nãmlich, daz die vorgeanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen sont jãrllich von dem houe zwo winmenninen ze herbest tu<sup>en</sup> an den Rin, vnd zwô ze maien an den Rin, vnd die vorgeanten maier von Hãchiswande vnd ir nachkomen sont jãrllich von dem houe zwô winmenninen ze herbest tu<sup>en</sup> an den Rin vnd zwô ze maien an den Rin. Vnd ist das, daz vnser Gotzhus ze herbest oder ze maien oder ze beden ziten der winmenni niht bedarf, so sont die vorgeanten maier von Witlisperg vnd von Hãchiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem Gotzhus losung geben vnverzogenlich in allem dem reht als ander hũber dem Gotzhus losung gent, vnd sollen wir vnd vnser nachkomen jnen von vnserem Gotzhus geben spis, win vnd anderú jrú reht, als wir anderen hũbern ze der winmenni geben. Es ist o<sup>v</sup>ch me gedinget, daz die vorgeanten maier von Witlisperg vnd jr nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wes sú bedurfen in dem hof, sont howen ob sich ûf gegen Schlũchsê vnd niht gegen Wintbrãch, noch nit sich, vnd daz die vorgeanten maier von Hãchiswande vnd ir nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wess sú bedurfen in dem hof, ho<sup>v</sup>wen sont die strasse obnan abher vntz vnder den holen weg vnd dannan den holtzweg âb vntz in dem staignollen vnd vsser dem nollen in den Wolfsbach, gegen V<sup>o</sup>lrichs des koches gũt, vnd sont die vorgeanten maier von Witlisperg vnd von Hãchiswande vnd jr nachkomen von den vorgeschribenen zwain hoven enkain holtz verkoufen noch vsgeben ane aines herren, der denne abt ist ze sant Blasien, willen gunst vnd vrloub. Vnd daz dis alles war sie vnd sta<sup>et</sup> belibe, so henken wir die vorgeanten abt V<sup>o</sup>lrich vnd die Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnserú baidú Ingesigel an disen brief vnd an den anderen brief der disem glich geschriben stât, vnd hant gebetten die erberen lút den schulthaissen vnd die burger von Waltzhût, daz sú jr stat Ingesigel henken an dis zwen brief. Wir <sup>[254]</sup> die vorgeanten Johans, Cúnrat vnd Johans maier von Witlisperg, vnd wir Berthold, Herman vnd Birchidorfin maier von Hãchiswande veriehen bedahteklich, willeklich vnd offenlich allú die gedinge dú hie vorgeschriben stant, vnd geloben fúr vns vnd fúr alle vnser nachkomen, den vorgeanten gaistlichen herren, abt V<sup>o</sup>lrichen vnd der Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnd allen jren nachkomen, sta<sup>ete</sup> ze habene mit gũten trúwen alles das da vorgeschriben stat, vnd niht da wider ze tu<sup>ene</sup>, noch ze komme in kain wis alder von kainen sachen. Vnd won wir aigenú Ingesigel niht haben, so haben wir gebetten die erberen lút den Schulthaissen vnd die burger von Waltzhût, daz sú jr stat

Ingesigel henkent an disen brief vnd o<sup>v</sup>ch an den anderen der disem glich geschriben stât. Wir der Schulthaisse vnd der Rât gemainlich der stat ze Waltzhût, von betwegen der vorgeantten gaistlichen herren vnd och der lút die da vor benemet sint, so henken wir vnser stat Ingesigel an diesen brief vnd o<sup>v</sup>ch an den anderen brief ze ainem offenen vnd sta<sup>e</sup>ten vrkunde alles des so da vor geschriben stât. Dirre brief vnd o<sup>v</sup>ch der ander brief wurden gegeben ze sant Blasien in dem Kloster, in dem jar do man zalt von Cristes geburt drúzehenhundert vnd drissig jar, an dem sibenden tag nach ingändem Maien manet, vnd waren zegeben, do dis beschach, her Peter der Keller von sant Blasien, maister V<sup>o</sup>lrich von sant Gallen, Go<sup>e</sup>tfrid am stad von Schaffûsen, Johans der Húrlinger von Waltzhût, Cûnrat Knöring waltprobst, Albrecht der kamerer von sant Blasien, Hainrich der maier von Scлагaton, V<sup>o</sup>lrich von Waschenegge, V<sup>o</sup>lrich der strub, V<sup>o</sup>lrich des ammans sun von Gossowe, Dietrich von Schlagaton, maier Arnolt von Alaphen, Hainrich benedicte, V<sup>o</sup>lrich Blödeli, der Schaber vnd and er erber lút genüge.

## II. Oeffnung des sankt-blasischen (ehemaligen Mönchs-) Hofes am Schluchsee, aus dem Urbar von 1373.

Dis sint die zil vnd die lachinan ze Schlüchse, die des gotzhus ze sant Blesin recht eigen sint. Primo der Schlüchse mit aller siner zúgehörd, vnd hebt die lachi an als dú Swartza us dem Schlüchse ze tal flússet vnd dannan vntz an den Sto<sup>v</sup>ffen, da der Fustenbach entspringt, vnd den bach ab vntz in das wasser Metma, dannan die Metma vf in die Steina vnd die vf vntz an die statt, da Butzenbrunn entspringt, vnd dannan vntz an den Heissenbach vnd von dem vntz an Inglis grûb vnd dannan vntz an den Kagenberg vnd dannan in den Satelbogen vnd in den hinderen Bilstein, vnd dannan úber den [255] Rötenspach vnd dannan in den Ahornsparg vnd dannan in den Veltberg vnd den vf in das Brúnli.

In disen vorgeschribenen Lachinan sint twing vnd ban, holtz vnd veld, wasser, wunne vnd waid, vnd allú geriht one das dem menschen úber das leben riht, des gotzhus recht eigen vnd sols daran nieman irren. Vnd wer es, daz ein mentsch da geungen wurd, zú dem die vögt sprechin von der grossen gerihte wegen, den sont si nit dannan füren. Des gvtzhus amptman sol des ersten im hof nider sitzen vnd rihten, vnd sol man ein semlichen fúr des gotzhus stab stellen vntz daz dem amptman der stab aberteilt wirt, so múgent denne die vögt mit eim semlichen werben vnd schaffen als reht ist. Item wer ouch, daz einer in der vogtye ze Schlüchse geungen wurd, wer denne in der vogtye sitzt, der sol helfen, ein semlichen verhüten.

Item es ist ze wissen, daz alle lehen vnd güter, die in den vorgeschribenen zilen vnd lachinan ligent, vällig sint, vnd ist dis vals recht: Es si man oder frow, die trager sint der lehen, so die abgant, so sol man vâl von jn nemen von den lehen, ob si ioch nit des gotzhus eigen sint. Wär ouch, daz ein frow, der jr man abgangen wer, knaben hetti, wenne da der eltest abgiengi, so sol man dem gotzhus vâllege gen von den lehen, wenn si ioch etwas iung, vnd dis vâllege sond dem gotzhus volgen von den lenlúten alle die wile ein múter mit jren kinden oder geswistergiten mit einander in gemeinschaft sißent.

Item es ist ouch des gotzhus recht vnd der lehenlúten gen einander, daz man dem gotzhus sol geben ze val daz best ho<sup>v</sup>pt, das er het in sim hus. Vnd were, daz er nit bessers hetti da noch anderswa, weder blerentz noch rerentz, so sol er gen 1 schilling pfenning, vnd dis ist von der lehen wegen.

Item wer da sitzet, der des gotzhus eigen ist, zú dem sint dem gotzhus allú sinú recht behalten, es si ze erbe, ze teile oder ze val, als zú andren sinen lúten, die gen Mettenberg hörent in den dinkhof.

Item der hof ze Schlúchse der sta<sup>e</sup>t in dem rechten als der brief wiset, den die mayer darumb hant. Wäre es, daz ein vngenoß ein teil hetti an dem hof, es sig wenig oder vil, wenne der davon gat, so sol er dem gotzhus ein val gen nach vals recht.

Item wenne die lehenlút stösse vnder einander gewinnet von der lehen wegen, so söllent si darumb recht súnchen vor des gotzhus stab in dem hof ze Schlúchse, vnd ob es keme, daz si die sach wurdint ziehen, so sont si ziehen von eim hof zú dem andern ie zú dem nechsten, als des gotzhus recht ist. Were ouch, daz si sust stöß mit einander gewunnet vmb ander atzung, da sont si niena recht vmb súnchen, denne <sup>[256]</sup> vor des gotzhus stab. Si sond ouch gehorsam sin den dinkgerihten in des gotzhus hof gen Mettenberg.

Item der hof ze Schlúchse ist von alter har ein Múnchhof gesin vnd hett in das gotzhus selbst gebuwen, vnd hört alles in den hof, das die vorgeschriben zil vnd lachinan wisent. Do wurdent die lehen gelúhen us dem hof von eim apt vmb die zins, als der Rodel seit, vnd vmb vâllege vnd vmb dienst, es si ze meyen, es si steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander des gotzhus notdurft hett man jnen ze gebieten.

Item es ist ze wissen, daz von eim apt ze sant Blesin der hof gelúhen ward in semlicher maße, als der brief wiset, der darumb geben ist, vnd daz si einen lútpriester vergen sond vnd halten mit essen, vnd daz si gen Remenswiler in den dinghof sond gan, vnd als jnen die hofgüter vsgezeichnet sint mit marksteinen, darinne sond sie holtz howen ze brennen, ze hagen, ze buwen an dem hof, vnd sond kein holtz verkofen, ze glicher wise sond euch die tûn vf den lehen. Wer dis vber giengi vnd da wider tetti, den mag das gotzhus

straffen als es jm geuelt. Die meyer vf dem hof die sond ouch dem gotzhus dienan mit meyen, mit steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander notdurft mag ein amptman jnen gebieten bi der bússe.

Item es ist ouch ze wissend, daz man eim vogt jerlich sol geben von dem hof ze Schlúchse ze vogtreht 10 schilling pfenning gewonlicher múntz. Man sol jm ouch geben drúhundert visch, die ze gend vnd ze nemend sint, vnd wenue jm die werdent, so ist jm gedienat von dem wasser der Ach vnd von dem Sê vnd andern wassern, die dar in fliessent, vnd sol nit fúro griffen noch ze schaffen han denne mit eins apts gunst vnd willen. Im sol ouch werden von den lehen im Vischbach von jeglichem lehen 2 schilling pfenning vnd ein hún ze stúr vnd ze vogtreht, aber von den andren lehen, si sien ze Lenzkilch oder anderswa in der vogtye, sol man jm jerlich geben ze gewonlichen zilen ze vogtstúr vnd ze vogtreht fúnfthalb phunt pfenning, vnd wenne jm die werdent, so sol jm gar vnd gentzlich gedienat sin. Were es ouch, daz lehen wúst wurdent ligen, das sol eim vogt ouch wúst ligen, vnd sol man jm dauon nütz tún noch gen, won jm ouch nütz davon ward e daz das gotzhus si vslehe in lehens wise vnd sin eigen ze lehen machet.

---

Abgeschrieben im April 2010  
von Markus Jehle, Gurtweil

Zahlen in <sup>[256]</sup> Klammern sind die Seitenzahlen in der Originalschrift

Vers. Juli 2014